BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moritz, Joseph

Beantwortung der historischen Preisfrage: Wer, und von welchem Geschlechte war jener Pfalzgraf Rapotho von welchem vom Cosmas Pragensis ad annum 1073 gesagt wird, daß er so mächtig und reich war, daß er von Böhmen bis nach Rom durch lauter eigenthümliche Güter und Kastelle reisen konnte?

[München] [1798]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Csl.q.39-b(5#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11441598-9
VD18 1486990X-n04

Beantwortung

der

historiſchen Preisfrage:

Wer, und von welchem Geſchlechte war jener

Pfalzgraf Rapotho,

von welchem vom Coſmas Pragenſis ad annum 1073 geſagt wird, daß er ſo mächtig und reich war, daß er von Böhmen bis nach Rom durch lauter eigenthümliche Güter und Kaſtelle reiſen konnte?

von P. Joſeph Moritz,

Benediktiner in dem Stifte Ensdorf.

Soviel ich weis, hat es bisher niemand unternommen, die Abſtammung dieſes Fürſten zu erforſchen, als der gelehrte Hr. Ludw. Gabr. von Bûat (1), dem ich auch zum Theile nachgefolgt bin; größtentheils aber widerſprechen mußte, weil ich fand, daß er ſich ſogar in Hauptſachen geirrt hat. Uebrigens waren mir die Monumenta boica mein beſter Grund, worauf ich baute, aber ich mußte noch viele andre Quellen mühſam nachſuchen, um mit Grunde etwas ſagen zu können.

Um die Gränzen gegenwärtiger Frage zu beſtimmen, wird man meines Dünkens nicht eine vollſtändige Reihe aller baieriſchen Pfalzgrafen, die freylich ſchon längſt gewünſcht worden (2); noch auch eine ausführliche Stammtafel derjenigen Familie erwarten, in welche ich gegenwärtigen Pfalzgrafen Rapotho ſetzen will; ſondern man wird

ſich,

ſich, dáucht mich, begnügen laſſen, wenn ich ein gewißes Geſchlecht angebe, und wahrſcheinlich beweiſe, daß der Pfalzgraf Rapotho aus demſelben abſtammte; ob ich gleich eingeſtehe, daß zur vollkommenen Auflöſung gegenwärtiger Frage auch erfodert werde, mehrere ſeiner Voreltern bekannt, und namhaft zu machen.

Um alſo, wenigſt nach meinen Kräften, die aufgeworfene Frage zu beantworten, will ich erſtlich zeigen, was ſich in Betreff des Charakters, und der Geſchichte dieſes ſehr berühmten Fürſten mit Gewißheit aus gleichzeitigen Urkunden und Geſchichtſchreibern ſagen läßt; dann will ich aus wahrſcheinlichen Gründen ſchließen, von welchem Geſchlechte er geweſen ſey; indem ich in zweyen Hauptſtücken die zween Theile der vorgelegten Frage aufzulöſen gedenke: nämlich I. **Wer**, II. **von welchem Geſchlechte** jener Pfalzgraf Rapotho (3) geweſen ſey, von dem Coſmas Pragenſis beym Jahr 1073 eine ſo rühmliche Meldung macht.

Notae (1) In ſeinem Werke: Origines domus boicae tom. II. pag. 123. ſq. (2) Monum. boic. Praefat. ad Monum. rotenſia pag. 338. (3) Im Vorbeygehen iſt anzumerken, daß der nämliche Name verſchieden geſchrieben werde: zum öfteſten **Rapotho**, ſonſt aber auch *Rapotha*, *Ratpoto*, *Rabodo*, *Rabbodo*, *Ratbodus*, *Rapoltus* &c. und nach der Herleitung ſo viel zu bedeuten ſcheine, als ein Both des Raths, Conſilii nuntius, aus dem Rat und Poto. Confr. gloſſaria.

Erſtes Hauptſtück.

Rapotho des Pfalzgrafen Charakter und Geſchichte aus gleichzeitigen Urkunden und Geſchichtſchreibern.

§. I.

Mit Zuverläßigkeit kann man ſoviel von dieſem **Rapotho** ſagen, daß er Pfalzgraf von Baiern unten §. XV. Graf einer Grafſchaft im Gau Indale, oder Innthalle §. XII. wegen ſeiner Macht und ſeinem Anſehen ein großer und berühmter Fürſt geweſen, §§. III. VI. IX. ſq. daß er endlich

lich im Jahre 1099 zu Regensburg zur Peſtzeit ſammt ſeinem Vetter Grafen Ulrich, dem Reichen, geſtorben ſey, §. XIV. ſq.

Um mich aber bey ſeinen Eigenſchaften nicht lange aufzuhalten, will ich itzt bloß der Geſchichte folgen, und zwar nach den Jahren, in denen dieſer Graf in Urkunden, und bey gleichzeitigen Schriftſtellern vorkömmt.

§. II.

Das Jahr 1073 iſt das erſte Jahr, wo **Rapotho** als Pfalzgraf vorkömmt, und zwar nur bey dem böhmiſchen Geſchichtſchreiber Coſmas (4), der uns berichtet, daß der kaiſerliche Pfalzgraf Rapotho auf inſtändiges Bitten des Herzogs von Böhmen Wratislaus die zween böhmiſchen Geſandten nach Rom hin und wieder zurück begleitet habe.

Coſmas nennet ihn bedächtlich Imperatoris Palatinum comitem; er kannte ihn der Perſon nach, wie es bey den Jahren 1086 und 1094 zu ſchließen iſt; macht von ihm öftere Meldung, und redet von ihm allzeit nur als von Einer und der nämlichen Perſon; ſo wäre dann die Folge, daß unſer Rapotho ſchon an. 1073 wirklicher Pfalzgraf geweſen ſey. Dem ungeachtet, da nach der Stiftungsurkunde des Kloſters Rott am Inn noch den 5ten Septemb. 1073 Cuno Palatinus comes am Leben war (5): ſo glaube ich mit dem Ritter du Buat, dieſer Titel ſey unſerm Rapotho der Zeit nur per anticipationem von dem Coſmas pragenſis beygelegt worden; gerade ſo, wie hier der König Heinrich per anticipationem Kaiſer genannt wird, das er doch erſt an. 1084 geworden iſt; um ſo mehr, weil man nicht ſagen kann, Coſmas hätte beym Jahre 1073 verſchiedene zuſammenhängende Facta erzählet, und daß etwa dieſe Geſandtſchaft erſt im Jahre 1074 oder 1075 abgeſchickt worden ſey; weil Gelaſius Dobner in Annalibus hageccianis (6), da er dieſe Facta mit den datis der

päbſtli-

päbſtlichen und andrer Briefe vergleichet, beweiſet, daß dieſe Geſandtſchaft nach Rom noch unter Pabſt Alexander II. an. 1072 und 1073 bis den 20. April ſich zugetragen habe.

Indeß beweiſet die öftere Begleitſchaft, die Rapotho dem böhmiſchen Geſandten leiſtete, ſowohl ſeine Nachbarſchaft mit Böhmen, als auch ſeine Lehenſchaft zum böhmiſchen Herzoge; einige wollen aus dem Begleitungsrecht dieſer Zeit ein eigenes Recht eines Pfalzgrafen machen (7).

Ueber die weitſchichtigen Güter, vielen Schlöſſer und Menge der Dienſtleute oder Miniſterialen, die dem Coſmas zu Folge unſerm Rapotho unterworfen waren, kann ich nicht ins Detail gehen; nur ſoviel ſteht zu vermuthen, daß ein großer Theil Lehensbeſitzungen geweſen ſeyn werden.

Not. (4) Bey Pelzl Scriptor. rer. bohem. tom. I. p. 155. item bey Menzen Scr. rer. germ. tom. I. pag. 2045. „Qui (legati) ut tutius iter agere poſſent (Dux Wratislaus), committit eos *romani Imperatoris* Palatino comiti, nomine Rapotae, rogans eum nimio ſupplicatu, quo ſui legati irent Romam, & redirent ſub eius conductu. Nam tantae poteſtatis hic comes erat, quod usque Romam per continua loca proprias villas ſeu praedia & per caſtella milites ſibi devotos habebat; qui etiam ex parte ducis praedicti CL. marcas argenti annuatim pro beneficio accipiebat.“ (5) Vol. I. Monum. boic. p. 352. (6) Parte V. pag. 416. ſeq. (7) Crollius in der Abhandl. von den baieriſchen Landpfalzen IV. Bd. der akadem. Abhandl. p. 85. item *Schubart* diſſ. hiſt. de comitibus palat. paſſim.

§. III.

Drey Jahre darauf 1076 finde ich beym Cardinal Baronius (8) einen Brief des Pabſtes Gregor an König Heinrich dadirt ſexto Id. Jan. oder den 8. Jäner, wo der Pabſt nach einer beſcheidenen Klage über K. Heinrichs Verſprechen widrige Begegnung, endlich den Vorſchlag thut, Heinrich möchte ſeine Geſandten, die **Rabboden**, **Adelprecht** und **Udalſchald**, nebſt andern, die der Pabſt ſelbſt dieſen

beygeſellet, zu ihm zurückſchicken, und über die Punkte, die ſie dem Heinrich von Seite des Pabſtes vorzutragen hätten, ſeine Aeußerung deutlicher geben.

Ich habe *Rabbodi* in der vielfachen Zahl von zweenen Rapothen verſtanden, und ſie für Vater und Sohn gehalten, worüber ich mich im zweyten Hauptſtücke §. XXVIII. deutlicher erklären will, und ich habe den jüngern für den unſrigen genommen.

Will man aber vielmehr *Rabbodi* für einen Schreibfehler oder für eine falſche Lesart halten, und nur einen Rabbodo hierunter verſtehen, ſo iſt es der nämliche, der von dem Paulus bernriedenſis (9) in dem Leben Pabſtes Gregor des VII. gelobt wird, daß er der gemeinen Sage nach wegen ſeinem vornehmen Herkommen und rechtſchaffenen Betragen vom Volke zum Könige gegen den Heinrich ſoll aufgeworfen oder wenigſt dazu aufgefodert worden ſeyn, dem auch ſammt dem Adalbert und Udalſcalc ſowohl vom Könige als vom Pabſte das Geſchäft eines Vergleiches war übertragen worden; wo Paul von Bernried zweifelsohne den obigen Brief des Pabſtes vor Augen hatte. Die Herausgeber merken an, daß dieß jener Pfalzgraf Rapotho, der im Jahre 1099 geſtorben, folglich der unſrige ſey. Mir ſcheint es aber vielmehr der ältere Rapotho zu ſeyn, der im Jahre 1080 in der Schlacht bey Elſter umkam; (unten §. VI.) denn der Charakter, unter dem er dort erſcheint, unus de ſummis principibus ſtimmt vollkommen mit dem, was hier Paul von Bernried anmerket, überein. Alle dieſe Umſtände heben endlich einen Zweifel auf, den man hier machen möchte, ob nämlich der hier erwähnte Rapotho wirklich ein Graf oder ein Pfalzgraf geweſen, weil er vom Pabſte nicht ſo titulirt wird; denn der Charakter wird genug durch das Wort Legatus, und um ſo mehr durch die Wichtigkeit der Geſandtſchaft, welche einen Vergleich zwiſchen dem Pabſte und dem Könige Heinrich betraff, an den Tag gelegt.

 (8) Baron.

(8) Baron. annal. eccl. tom. XI. pag. 418. ad an. 1076 ſteht auch inter epiſtolas Gregorii VII. Pap. lib. III. epiſt. X. collect. concil. Manſi tom. XX. pag. 195. „Denique ſuper his, quae in epiſtolis tuis viſa ac cognita reticemus, non antea tibi certa reſponſa dabimus, donec legati tui *Rabbodi*, *Adelprech* & *Vodeſchalc* rei (puto legendum & ii) quos his adiunximus, ad nos reverſi ſuper his, quae illis tecum agenda commiſimus, tuam nobis plenius aperiant voluntatem. Data Rom. ſexto Idus Jan. indiction. XIV.“ Die Indiction trifft mit dem Jahr 1076 überein. (9) In actis SS. apud Bollandiſtas ad diem XXV. Maii tom. V. in vita Gregorii VII. mihi pag. 591 der Autor beweiſet die Unſchuld des Pabſtes in ſeinem Betragen gegen den König Heinrich, und beruft ſich auf das Zeugniß glaubwürdiger und gottesfürchtiger Männer, die dem Pabſte angehangen, und als Mittler zwiſchen ihm und dem Könige die Ruhe im Reiche herzuſtellen, ſehnlichſt gewünſchet haben; darunter er zuletzt drey weltliche Fürſten namhaft macht, und ſagt: inter quos erant - - - *Rapoto*, qui nimirum propter ſanguinis nobilitatem & morum honeſtatem in regem a populo expetitus aſſeritur: *Adalbertus* & *Udalſcalcus*, quibus tam a rege, quam etiam a papa res commiſſa erat.“ Bisher war es noch zu keinem offenbaren Bruche zwiſchen König Heinrich und dem Pabſte Gregor gekommen, ereignete ſich aber noch in eben dem Monate beyläufig den 23ten Jäner in der Afterverſammlung zu Worms 1076.

§. IV.

In eben dem Jahre 1076 den 27ten März, an welchem Tage daſſelbe Jahr Oſtern fiel, ward in Worms zwey Monate nach der berufenen wormſer Afterverſammlung in einem Placito publico, wie es in der Urkunde heißt (10), vom Könige Heinrich eine gewiße Uebergab oder Vermächtniß an die Kirche zu Klugny beſtättiget worden; wo unter vielen anweſenden Zeugen und Unterhändlern auch drey Pfalzgrafen erſcheinen, davon *Ratbodo* als der dritte genannt wird.

Dieſen halte ich für den ältern Rapotho, Pfalzgrafen; denn zween Rapothos als Pfalzgrafen vom Jahre 1073 - 1099 muß man annehmen, weil man ſonſt nicht wohl faſſen könnte, warum nach 1076 ein Chuno und kein Rapotho mehr bis nach 1081 als Pfalzgraf vorkömmt, wie wir gleich ſehen werden; weil ſie ſich auch in der Zeit ihres Todes, und in einigen charakteriſtiſchen Zügen unterſcheiden, davon der Aeltere 1080, der Jüngere 1099 ſtarb; der erſte als ein Freund des

Pabſtes Gregor vom Paul von Bernried, der jüngere als ein Anhänger des Kaiſers Heinrich vom Berthold von Conſtanz geſchildert wird; zudem ſcheint dieſes Placitum ganz ſicher die Abſicht einer Friedensſtiftung und Ausſeÿnung des Königs mit dem Pabſte zu haben, weil die anweſenden Biſchöfe, Herzoge und Grafen meiſt für den Pabſt gut geſinnt waren; ſonderbar, weil die Kaiſerinn, Frau Mutter des Heinrichs, als erſte Unterhändlerinn vorkömmt, wozu ſich wieder der ältere Rapotho wohl ſchicket, als einer von denen, welchem vom Könige ſowohl, als vom Pabſte, das Geſchäft der Friedensſtiftung aufgetragen war.

Hätte Hr. von Buat dieſe Urkunde zu Geſichte bekommen, ſo würde er wohl über die Zeit, wann Chuno von Rott, Pfalzgraf und Vorfahrer dieſes Rapothos die pfalzgräfliche Würde durch den Tod oder freywillige Niederlegung verlaſſen, anders geſchloſſen haben; er würde ihn auch nicht mit zweenen andern Chunonen, Pfalzgrafen aus dem Geſchlechte von Vohburg, vermiſcht haben, von denen ich ſogleich der nothwendigen Verbindung halber ein paar Stellen anführen will.

Not. (10) Beym Daniel Schoepflin in Hiſtoria zaringo - badenſi tom. V. pag. 22. ex authographo lauſanenſi „ Jubente matre mea (ait Henricus rex) Agnete Auguſta, quae cum apoſtolici Gregorii VII. legato Geroldo- praeſens aderat, & ob interventum moguntinenſis archiepiſc. Sigefridi - - - Suevorum ducis Rudolfi, Saxonum ducis Magni, Lotharienſium ducis Gothefredi, Palatinorum Hermani (nempe Rheni) - - - Ratbodonis (ſcilicet Bavariae) “ In der Handſchrift befindet ſich nach dem Pfalzgrafen Herman ein unleſerlicher Flecken, und man muß den Friderich, Pfalzgrafen von Sachſen, einſchalten, der aus des Anonymi Geſchichte der Pfalzgrafen zu Sachſen pag. 67. ſeq. bekannt genug iſt, und dieſe Würde vom J. 1056 - 1088 verwaltet hat, wie Herman um dieſe Zeit, Pfalzgraf am Rhein war, bis 1085 gemäß den actis Theodor. palat. tom III. pag. 46, und ſonſt häufig. Aus welcher Stelle zugleich zu ſchließen, daß Rapotho Pfalzgraf von Baiern geweſen ſey, worüber aber unten §. XV. ein viel klärers Zeugniß vorkommen wird, ſoviel nämlich unſern Rapotho (den Jüngern) betrifft.

§. V.

Im Jahre 1077 den 11ten Juny kömmt in einer doppelten Urkunde beym Ughelli (11) ein Chuno Palatinus vor, wo König Heinrich dem Patriarchen von Aquileia Sighard die Grafſchaft Iſtrien, und das Markgrafthum von Krain verleihet auf Zuthun einiger Biſchöfe und Herzoge; ſodann des Pfalzgrafen Chuno, und des Markgrafen Diepold.

Dieſe Urkunden waren auch dem Hrn. von Buat bekannt; allein er irret ſich, wenn er ihn für den Chuno von Rott, oder für den Chuno von Meglingen hält, weil er ein Chuno aus dem Hauſe von Vohburg war, der nämliche, der im Jahre 1081 in der Schlacht bey Höchſtett umgekommen iſt. (unten §. VII.) Alle Gezeugs- und Unterhandlungs-Perſonen, die hier vorkommen, zeigen die nächſte Verbindung der Pfalzgrafen Chuno und Rapotho an, wie wir unten §. VIII. ſehen werden.

Rapotho, der Aeltere, Pfalzgraf, muß in genannten Jahr ſeine pfalzgräfliche Würde verloren haben, weil er, wie wir (oben geſehen §. III.) dem Pabſte zugethan war; wie dann dergleichen Abſetzungen, die aber gleichwohl nur im Cabinet geſchahen, damals nichts ſeltenes waren, und wie der ganze Eingang der Urkunde verräth, der König müße der Zeit gegen gewiße mächtige Fürſten mißtrauiſch geworden ſeyn. Es kann aber auch ſeyn, daß zwiſchen dem Pfalzgrafen Chuno und Rapotho ein gütlicher Vergleich wegen Ausübung des pfalzgräflichen Amts getroffen worden ſey; kurz, Chuno erſcheint in dieſem und den folgenden drey Jahren als Pfalzgraf, und was ſich mit dem Rapotho zugetragen, davon läßt ſich nichts zuverläßiges ſagen.

Es iſt freylich nicht ohne, daß bewährte Schriftſteller Sattler, Crollius u. a. um dieſe Zeit auch zween Chunonen, Pfalzgrafen von

Schwa-

Schwaben anführen, deren einer der Sohn des andern seyn ſoll, und von einem ſolchen möchte allenfalls verſtanden werden, was in einer Urkunde des Kloſters Niederalteich vom 16. Auguſt 1079 (12) geleſen wird, daß ein Chuno, Pfalzgraf, ſeine Grafſchaft im Breisgau, folglich dem damaligen Herzogthume Schwaben gehabt habe; allein, da ich fand, daß man alles, was man ſonſt von den Chunonen, den Pfalzgrafen von Schwaben, auf die beeden Chunonen, Pfalzgrafen, aus dem Geſchlechte von Vohburg ausdeuten müße, und da übrigens kein einziger ungezweifelter Pfalzgraf von Schwaben im gegenwärtigen Zeitalter 1073 - 1099 vorkömmt: ſo habe ich auch den Chuno, Pfalzgrafen, der niederalteichiſchen Urkunde für den Chuno, Pfalzgrafen von Vohburg genommen. Entweder glaube ich, dieſes Breisgau nebſt dem Gut Peringen müße man in Baiern im heutigen Pfleggerichte Vohburg ſuchen, weil wenigſt dort heut zu Tage noch ein Pföringen zu finden iſt; oder wenn dieſes nicht angehen wollte, ſo glaube ich, die Grafſchaft in Breisgau ſey keine ererbte Grafſchaft des Chuno, ſondern nur eine ihm vom Könige Heinrich aufgetragene; ſo wie in eben dem ſchwäbiſchen Breisgau dem Herzoge Berthold, da er in des Königs Ungnad gefallen, gewiß eine andere Grafſchaft entriſſen, und andern verliehen wurde (13).

Not. (11) Ughelli Ital. ſacra tom. V. pag. 57. & Lünig cod. ital. diplomat. tom. II. pag. 1949. „Subveniente dilecta Bertha noſtra Regina, nec non aliis fidelibus ad hoc nitentibus, ſcilicet Embricone auguſtenſ. epiſcopo - - - Ducibus quoque Wratislao Boemiae & Liutolfo Carinthiae, Chunone Palatino comite & Tiepoldo Marchione, & aliis quam plurimis noſtris familiaribus &c. Dat. 3. Id. Jun. an. dom. inc. 1077 actum Norimberg.“ Alſo nicht lange vor dem Tode des Patriarchen, der dieſes Jahr den 12. Aug. geſtorben iſt, nachdem de Rubeis ex necrologio aquileg. Daß es nur Cabinetsverleihungen waren, wobey es gar keinen Beſtand gehabt hat, beweiſet eine Urkunde vom J. 1091 beym de Rubeis p. 547. item Coronini tentam. Genealog. goritienſ. edit. fol. p. 181. Der Diepold Markgraf, der in beyden Urkunden als Interventor erſcheint, beweiſet auch, daß man unter jenem Chuno Pfalzgrafen einen Vohburger verſtehen müße; denn um dieſe Zeit war kein Chuno, ſondern ein Diepold, Markgraf im Nordgau. Endlich wäre hier gewiß nicht unſchicklich, wenn man da auf den Ort, wo die Handlung vorbey

gieng,

gieng, ſehen wollte, actum Norimbergae, Nürnberg im Nordgau. (12) Vol. XI. Monum. boic. pag. 159. „Predium quoddam nomine Peringen, ſitum in pago Briſgowe in comitatu Cunonis Palatini comitis - - dat. 1079 XVII. Kal. Sept. act. Norimberg.“ (13) Hergott genealogia diplom. domus habſpurg. vol. II. p. 126. „Quemdam comitatum ſitum in pago Briſgowe, Bertolfo iam non duci (ducatu Carinthiae an. 1073 privato) iuſto iudicio ſublatum &c. dat. 1077 Kal. Jul. act. Mogunt. Iſt wieder eine Cabinetsverleihung.

§. VI.

Im Jahre 1080 den 15ten October blieb Rapotho, einer der vornehmſten Fürſten, auf dem Schlachtfelde, wie Bruno im ſächſiſchen Kriege ſchreibt (14), deſſen unvermutheter Verluſt der ganzen Schlacht eine, für König Heinrichs Parthey unglückliche, Wendung gab.

Freilich ſagt Bruno nicht, von was für einer Nation, noch von welchem Geſchlechte er geweſen ſey; aber aus den Umſtänden vermuthe ich, er möchte des jüngern Rapotho nachherigen Pfalzgrafen Vater geweſen ſeyn; denn erſtlich gehört er unter die vierzehn Reichen, deren Koſtbarkeiten und Schätze im Lager von den Sachſen nach der Schlacht geplündert worden ſind, und ſchicket ſich alſo wohl für den Vater unſers mächtigen Pfalzgrafen.

Zweytens, da es heißt, einer der vornehmſten Fürſten, ſo will dieß allerdings ſein großes Anſehen bey Königen und Herzogen anzeigen, dergleichen Lob Annaliſta ſaxo auch dem Chuno, Sohne des Otto von Northeim, ehemaligen Herzogs von Baiern, giebt ad an. 1103, und will ſagen, was menſchliche Hoheiten ſind, Wiſſenſchaft, Tapferkeit, Reichthum, alles fand ſich bey ihm ein, und erhob ihn über andere. Dieſes ſtimmt ganz mit dem überein, was oben §. III. Paul von Bernried geſchrieben hat.

Drittens, daß er auf Heinrichs Seite war, will bloß anzeigen, daß er des nothwendigen Reichs-Syſtems halber wider den Gegen-

König Rudolf von Rheinfelden zu Felde zog, nicht, daß er wider den Pabſt Gregor ſchismatiſche Gedanken hegte. Alſo wird man auf keinerley Weiſe gezwungen, aus dem Rapotho, der an. 1076 oben §. III. und IV. und hier an. 1080 vorkömmt, zween verſchiedene Rapothonen zu machen, da man ſonſt niemals zum Zwecke gelangen könnte, wenn man ohne Noth die Fürſtenperſonen vervielfältigen wollte.

Not. (14) Hiſtor. belli ſaxonici beym Freher ſcr. rer. germ. tom. I. pag. 227. Item Annaliſta ſaxo beym Eccard tom. I. p. 556. Iitem apud Meibom &c. „Exercitus vero eius (Henrici Regis) tanta virtute Saxonibus inſtabant, ut &c. — Ecce Rabbodo unus de ſummis principibus portatur occiſus, quem qui ferebant, de longe, fugite, fugite, clamabant.“

§. VII.

Das Jahr darauf 1081, den 11ten Auguſt blieb auch Chuno, der Pfalzgraf, eines gleichnamigen Pfalzgrafen Sohn in der Schlacht bey Höchſtett oder Hochſtett an der Donau oberhalb Donauwörth; ſoviel berichtet uns Annaliſta ſaxo (15); aber das Chronicon petershuſanum (16) bemerket ausdrücklich das Geſchlecht dieſes Pfalzgrafen Chuno, da es ihn zweymal Chuono Palatinus de Fohiburch (Vohburg) nennt.

Für mich war dieß die merkwürdigſte Stelle, woraus ich hernach Gelegenheit nehmen werde, auf das Geſchlecht unſers Rapotho, Pfalzgrafen, zu ſchließen.

Man darf nicht glauben, Annaliſta ſaxo und das Chronicon petershuſanum reden von verſchiedenen Perſonen; denn die Schlacht war merkwürdig, und iſt von beynahe gleichzeitigen Geſchichtſchreibern mit Tag und Ort aufgezeichnet worden (17). Es iſt alſo zu ſchließen, daß ſie auch in der Erzählung der merkwürdigſten Umſtände übereinkommen. Dieſen beeden Geſchichtſchreibern nun iſt für das merkwürdigſte vorgekommen der Tod des Pfalzgrafen Chuno; weil er nämlich in Abweſenheit des Königs Heinrich, der

ſich

ſich damals in Italien aufhielt, nebſt dem Friderich, Herzog in Schwaben, einer von den Hauptanführern war, die ſich der Wahl des Gegenkönigs Herman von Lützelburg oder Glizberg widerſetzten. Da haben wir alſo zween gewiſſe Pfalzgrafen aus dem Hauſe Vohburg um die Mitte des eilften Jahrhunderts; denn daß der Chronographus petershuſanus ein Stamm= oder Familienſchloß verſtanden habe, iſt für ſich klar, weil um dieſe Zeit der Gebrauch, die Herren des höhern Adels von ihren ererbten Schlöſſern oder Burgen, wo ſie ſich gemeiniglich aufhielten, zu benennen, ſchon vielfältig war; theils erhellet es aus andern Stellen dieſes Zeitbeſchreibers, z. B. von dem gerade erwähnten Gegenkönige Herman von Glichberg (richtiger Glitzberg); wo niemand zweifelt, daß es ſein Stamm = Familien = und Reſidenzſchloß war. Zudem, ſo finde ich auch an andern Orten ſchon zu dieſer Zeit einen Chuno von Vohburg (18). Der oben §. V. angeführte Chuno, com. Palatinus iſt von dieſem ungenannten Jahr verſtorbenen gar nicht unterſchieden, ja ich vermuthe, daß ſchon vor dem Chuno, Pfalzgrafen von Rott, an. 1073, und dem Rapotho, dem ältern Pfalzgrafen, an. 1076 ein Chuno, aus dem Hauſe Vohburg, Pfalzgraf geweſen, wovon ich unten §. XXIV. ſeq. mehrers beybringen werde. Der Zweifel, ob der ältere Chuno, Pfalzgraf von Vohburg, dieſen ſeinen Sohn überlebt habe, oder ſchon viel früher geſtorben iſt, hebt ſich zum Theile ſchon aus der Stelle des Chronici petershuſani auf, weil der Sohn ausdrücklich Palatinus genannt wird, welches ſonſt bey Lebzeiten eines Vaters nicht geſchieht. Aus eben dieſem geſagten erhellet endlich auch, wie irrig man bisher von dem Geſchlechte dieſes Pfalzgrafen Chuno, der in der Schlacht bey Höchſtett umkam, geſchloſſen habe, da ihn Adlzreiter, Brunner, Aventin, und andre mit dem Chuno, Sohne des Pfalzgrafen von Rott, vermiſcht haben (19); Sattler aber in der Geſchichte des Herzogthums Würtemberg (20) ihn für einen ſchwäbiſchen Pfalzgrafen von Tübingen hält, endlich du Buat gar zu einem Grafen von Megling machen will (21).

Not.

Not. (15) Annaliſta ſaxo ad an. 1081 apud Eccard tom. I. pag. 562. „Item bellum commiſſum eſt inter Alamannos & Bawarios III. Id. Auguſti iuxta danubium apud Hohoſtein, ubi Palatini comitis Cononis filius Cono occiſus eſt.“ (16) Chronicon petershuſanum ad an. 1081 (recenter editum a P. Aemil. Uſſermann in prodromo german. ſacr. pag. 339 & 340.) „Poſt haec (i. e. poſt electionem Hermanni) Dux Suevorum Fridericus & Cuono Palatinus de Vohiburg cum coeteris Heinrici ſatellitibus congregati quasdam munitiones in Baioaria ceperunt (res enim erat etiam contra Welfonem ducem Bavariae) & usque ad munitionem, quae vocatur Werde (Donauwörth, nempe contra Suevos pugnaturi) acceſſerunt, eamque ceperunt. Inde, cum abirent, ecce Herimannus rex cum exercitu Suevorum ſupervenit, eosque in loco, qui vocatur Hoſte comprehendit. - - Plures autem ibi ceciderunt. Ibi cecidit Cuono Palatinus de Fohiburch cum multis aliis.“ (17) Chronica auguſtenſis ad an. 1081 apud Freher tom. I. p. 502. „Pugna inter ducem Fredericum (Sueviae) & Welfonem (Bavariae) ac Hermannum ac Fautores eius apud Hochſtat. Bertholdus conſtantienſis ad an. 1081 apud Urſtiſium P. I. p. 350. „Electus eſt (Hermannus) ante feſtum S. Laurentii, & in ſequenti die poſt feſtum eiusdem Sancti (i. e. die undecima Auguſti) de inimicis triumphavit, in confinio Bajoariae in loco, qui dicitur Hoſtette.“ (18) Vol. XIV. Monum. boic. pag. 274. in inſtrumento fundationis Geiſenfeld an. 1037. teſtis XII. Chuno zu Vohburg, ibid. circa an. 1039 IVtus teſtis Chuno de Vochburch. Allmal unter und vor mehrern Adelichen. (19) Adlzreitter Annal. gent. boic. P. I. l. 18. ad an. 1082 mihi pag. 477 & 78. num. 62. Brunner Annal. boic. P. III. l. I. mihi p. 36. Aventinus Annal. boic. lib. V. mihi Edit Gundl. pag. 556. num. 6. Dieſe haben das Datum der rottiſchen Stiftungsurkunde nicht recht verglichen, da ſchon an. 1073 den 5ten Septemb. Chuno, des Pfalzgrafen Chuno rottiſchen Stifters Sohn, todt war; wie ich unten zeigen werde (20) Sattler in der Geſchichte des Herzogthums Würtenberg cap. 27. p. 257 & 261. Er beruft ſich auf Trithemii Chronicon hirsaug. tom. I. p. 253, der aber nichts von dem Geſchlechte dieſes Chuno meldet, ſondern den ſächſiſchen Annaliſten nachſchreibt. Tritheim führt zwar auch beym Jahre 1080 einen Pfalzgrafen Chuno an, deſſen Stadt Tübingen, als woher er den Namen und Beynamen ſeines Fürſtenthums hergehabt hätte, K. Heinrich nach langer Belagerung eingenommen hatte; allein wenn etwas an der Sache iſt, und wenn es je einen Pfalzgrafen von Tübingen um dieſe Zeit gegeben hat (denn es ſcheint Tritheim jenen Hugo, der mit dem Kaiſer im Schwaben hielt, ob er gleich kein Pfalzgraf genannt wird, mit dem Pfalzgrafen vermiſchet zu haben), ſo ſieht man gar leicht den Unterſchied zwiſchen ihm und dem vohburgiſchen Pfalzgrafen, weil es lezterer allzeit mit des Königs Parthey hielt, um nichts zu ſagen, daß der König ſeine Stadt ſoll belagert haben. (21) Du Buat origines domus boic. tom. I. pag. 293. & tom. II. p. 113 & 114.

§. VIII.

Nach dem Jahre 1081 bis 1086 finde ich nichts, weder von einem Chuno, noch von einem Rapotho, Pfalzgrafen. Die Schuld liegt in den, damals in Baiern und den angränzenden Ländern herrſchenden, Unruhen, binnen welcher Zeit, ſtatt der Vermächtniſſe an die Stifter, die Beraubungen und Plünderungen faſt allgemein waren. Die Urkunden ſind ſelten, beſonders die kaiſerlichen, und die Geſchichtſchreiber ſind zu kurz angebunden, erzählen in cumulo viele Thaten, verſchweigen aber die Namen der Urheber. Kurz, man kann nicht mit Zuverläßigkeit ſagen, ob und wer damal Pfalzgraf in Baiern war. Doch hindert mich dermal nichts, zu vermuthen, unſer Rapotho ſey gleich im Jahre 1081 nach dem Tode des Pfalzgrafen Chuno von Vohburg in des letzten Stelle eingetretten, welche er auch bis an ſeinen Tod ohne Widerſpruch begleitet hat, wie wir ſogleich aus einigen Urkunden vernehmen werden.

In dem Jahre 1086, wo ſeine Geſchichte etwas klärer wird, den 29 April erſcheint unſer Rapotho auf dem Concilio zu Maynz in einem Diplom Kaiſer Heinrichs, und giebt, nebſt acht Biſchöfen und vier Herzogen, als der letzte unter den benannten, ſeine Einwilligung zu der Wiedervereinigung des Bißthums Ollmütz mit Prag, wo zugleich die Gränzen des geſammten, nun vereinigten, Prager Bißthums beſtimmt werden (22).

Vor allem iſt zu erinnern, daß man aus dem Rapotho, von welchem Cosmas beym J. 1073 Meldung macht, und von welchem eigentlich die ganze gegenwärtige Frage handelt, und dem, der hier und hernach öfters vorkömmt, nicht zwo verſchiedene Perſonen mache; denn Coſmas pragenſis macht nicht nur keinen Unterſchied, oder Unterſcheidungszeichen, ſondern er erklärt in der Folge beym Jahre 1094 ſelbſt, daß er nur von Einem und dem nämlichen Rapotho, Pfalzgrafen, rede, da er beyſetzet, Rapotho, von dem er ſchon oft geredet habe.

Her-

Hernach, wenn man die Gezeugs- oder Unterhandlungs-Perſonen betrachtet, ſonderbar den Herzog Wratislaus von Böhmen, den Herzog Fridrich von Schwaben, den Herzog Luitold von Cärnthen, die wir auch bey des Rapotho Vorfahrer in der pfalzgräflichen Würde, Chuno von Vohburg, oben §. V. und §. VII. geſehen haben: ſo wird jedem die engſte Verbindung, die dieſe zween Pfalzgrafen unter ſich haben müßen, auffallen; ſonſt wären ſie nicht für die nämlichen Herzoge intereſſirt. Doch ſelbſt die Nachfolge in der pfalzgräflichen Würde iſt der klärſte Beweis, daß Rapotho dem Chuno, dem Pfalzgrafen von Vohburg, ſehr nahe verwandt geweſen ſeyn müße.

Endlich daß hier in dieſem, meiſtens geiſtlichen, Geſchäfte die Einwilligung der Herzoge und auch unſers Rapotho erfodert wurde, konnten zwar mehrere Urſachen vorhanden ſeyn, die uns etwa größtentheils unbekannt ſind; indeß ſchickt ſich die Urſache eines Privatintereſſe bey der Gränzbeſtimmung des prager Bißthums ganz vollkommen für unſern Rapotho; denn die Sache wurde in eine förmliche Gerichtsordnung eingeleitet, und durch vier Erzbiſchöfe und vier Biſchöfe wirklich entſchieden; da waren alſo bloß geiſtliche Richter, und hatte der kaiſerliche Pfalzgraf nichts zu thun. Da es aber auf die kaiſerliche Beſtättigung ankam, ſo gewann die Sache in ſoweit eine weltliche Geſtalt, als das politiſche und zeitliche Intereſſe dabey verſirte. Wirklich aber wurden die Gränzen gegen dem Occident zu, das iſt, gegen Baiern über Tugaſt gezogen, worunter Gelas Dobner den Böhmerwald verſteht, und inbeſonders die Gegend um das heutige Auguſtinerkloſter Stockau, von den itzigen Gränzen gegen der obern Pfalz beyläufig zwo Stunden entlegen (23), und es wird der Gränzen ſowohl des eigentlichen Böhmer- als Baierlandes ausdrücklich gedacht. Auch hält Dobner aus guten Gründen dafür, es müßte irgend ein Particular-Intereſſe dahinter geweſen ſeyn, warum dieſe Gränzen gegen Baiern nicht ſo ausführlich, als gegen andere an Böhmen ſtoſ-

 ſende

ſende Länder beſtimmt worden ſind. Daß nun der Biſchof Otto von Regensburg, der auch perſönlich und als Mitrichter zugegen war, werde proteſtirt haben, iſt ganz glaublich der Privatanſprüche ſeiner regensburgiſchen Kirche halber; aber auch von unſerm Rapotho kömmt ein dergleichen Privatintereſſe nicht unglaublich vor; denn erſtens Coſmas giebt oben §. II. ſelbſt Anlaß, zu glauben, Rapotho müße an den böhmiſchen Gränzen gegen Regensburg zu, folglich um die alte Burg Cham eigenthümliche Güter und Dienſtleute beſeſſen haben, ſo daß dort die Reihe ſeiner Prädien und Kaſtelle ihren Anfang genommen habe, weil die Reiſe der böhmiſchen Geſandten wirklich über Cham nach Regensburg gieng u. ſ. w. Zweytens, auch das alljährige Lehen oder Beneficium vom böhmiſchen Herzoge zeigt eine Nachbarſchaft der Güter des Rapotho an, und noch mehr ſein öfterer Geleitſchaftsdienſt, den er ſogleich ohne Zeitverluſt den böhmiſchen Geſandten geleiſtet hat; woraus zu vermuthen iſt, Rapotho müßte dort herum ein Reſidenzſchloß gehabt haben. Drittens wirklich kömmt um das Jahr 1073 ein Graf Rapotho, von Cham genannt, in einer Urkunde, die uns Hundius auszugsweiſe geliefert hat, vor (24), den man allen Umſtänden nach für den Vater des unſrigen halten könnte; wie auch Hr. du Büat denſelben für den nachherigen Pfalzgrafen hält (26), aber in dieſem ſich ſelbſt widerſpricht, daß er uns bereden will, er ſey in derſelben Urkunde bloß deßwegen Graf von Cham genannt worden, weil ſeine Güter an den Gränzen von Böhmen anfiengen, und nicht vielmehr, weil er ſich daſelbſt meiſtentheils aufhielt.

Und auf ſolche Art glaube ich, die Urſache erläutert zu haben, warum unſer Rapotho ſeine Einwilligung zu des pragiſchen Bißthums Gränzbeſtimmung gegeben hat. Das weitere aber, was hieraus von ſeiner Familie zu ſchließen iſt, will ich unten §. XXVII. zeigen.

Not. (22) Coſmas prag. ad an. 1086. Edit. Pelzl pag. 169. „Praeſentibus Nobis (ait imperator) ac plerisque regni noſtri optimatibus - ab Archiepiſcopis - ab Epiſcopis - cum aſſenſu laicorum, Ducis Bohemorum

Wra-

Wratislai & fratris eius Conradi, Ducis Friderici (Sueviae) Lutholdi (Carinthiae) Palatini comitis *Rapotonis*, & omnium, qui ibidem convenerant, primitiva illa parochia (pragenſis coniuncta moravienſi) „cum omni terminorum ſuorum ambitu pragenſi ſedi eſt adiudicata -- Dat. III. Kal. Maii.“ Coſmas war ſelbſt gegenwärtig, als dieſe Urkunde ausgefertiget, und vom Kaiſer unterzeichnet worden, woraus zu ſchließen iſt, wie ich oben §. II. erinnerte, daß er den Pfalzgrafen Rapotho genau gekannt hat. (23) Coſmas l. c. Das Diploma fährt gleich darauf ſo fort: „termini autem occidentem verſus hi ſunt: Tugaſt (ſic legit eodem Mſpt bibliothecae capituli eccleſ. metropol. pragenſ. & codex brzewnovienſis. Tugocz legit codex dreſdenſis apud Menkeenium I. p. 2059. Item codex vindobon.) „qui (quae nempe ſaltus vel ſylva) „tendit ad medium fluminis Chub (al. Cheb) zelza (al. zeiza) „Zedlica, Liuſena (al. Luczena) „& Daſena, Lintomerici, Lemuci, usque ad mediam ſylvam, qua Bohemia limitatur. - - Deinde in ea parte, quae meridiem reſpicit, addita regione Moraviae usque ad fluvium, cui nomen eſt Wag, & ad mediam ſylvam, cui nomen eſt Mudre (al. Md're, item Mure) & eiusdem montis, eadem parochia tendit, qua Bavaria limitatur.“ Confr. Gel. Dobner Annal. hagecc. tom. V. p. 259. ad an. 1040. item tom. IV. p. 218 & 227. (24) Hund Stammbuch I. Thl. p. 125, 126. und Mon. boic. vol. III. p. 245, 246. wo er aus einer Ueberſchreibung Rapoto comes de Ratelnberge genannt wird. Sieh unten §. XXVII.

§. IX.

In dem Jahre 1091, den 2. Sept. treffe ich unſern Rapotho, Pfalzgrafen, zu Verona in einer Urkunde Kaiſ. Heinrichs, des IV. für das Hochſtift Brixen an, dem er eine gewiſſe Grafſchaft, im Puſterthale gelegen, nebſt zwey manſis ſervorum in loco Riſchone übergiebt (25). Dabey waren als Zeugen, oder vielmehr interventores, welches vielleicht etwas mehrers bedeutet, vier Biſchöfe, der Herzog Fridrich von Schwaben, und unſer Rapotho, Pfalzgraf.

Ob nun Rapotho hier gelegenheitlich als Zeug erſcheint, oder ob auch eine andere rechtliche Urſache ſeiner Zeugſchaft obwalte, z. B. ein Advokatierecht auf Brixen, oder eine Verwandtſchaft mit dem Biſchofe, oder eine ſolche Verwandtſchaft mit dem Kaiſer ſelbſt, oder endlich ein Privatintereſſe wegen der gemeldten Grafſchaft, kann ich nicht beſtimmen; aber doch aus der Gränzenberichtigung, die ums Jahr 1002 zwi-

ſchen dem Biſchofe Albuin von Seben oder Brixen, und dem Grafen Otto, betreffend die Grafſchaften Puſtriſta und Norital, getroffen war (26), können wir muthmaßliche Urſachen entdecken, warum unſer Rapotho bey der Grafſchaft Puſtriß intereßirt war; denn erſtens lag ſie im Weg nach Italien durch Tyrol am Fluße Eyſack und Ruenz. Es iſt alſo unläugbar, daß Rapotho auch da Güter und Kaſtelle gehabt habe, wenn man die Worte des Cosmas oben §. II. nach der Strenge nimmt. Zweytens werden wir bald ſehen, daß er im Innthale eine eigene Grafſchaft gehabt (unten §. XII.) und folglich ganz gläublich in das Norital und Puſterthal gegränzet habe.

Not. (25). Lünig ſpecileg. eccleſ. tom. II. pag. 1089. „Henricus div. fav. clem. III. Rom. Imperator pro remedio animæ & Berthæ - coniugis - & pro dilectione Henrici filii - nec non ob interventum fidelium noſtrorum - - Ducis Friderici" (Sueviæ) „ *Rapotonis* Palatini comitis, aliorumque plurium - quemdam comitatum ſitum in valle Puſtriſſa & duos manſos ſervorum in eodem comitatu poſitorum, & in loco Riſchone ſanct. caſſiano & Ingenuino - in proprium tradidimus &c. Dat. 4. Non. Sept. an. 1091 actum Veronæ." (26) Reſchii Annales ſabioneuſ. tom. III. p. 697 ſeqq. „Tempore Albuini beat. mem. ſabionenſis epiſcopi & Ottonis comitis orta eſt contentio de finibus comitiorum (i. e. comitatuum) Puſtriſſa & norica valle. Quæ contentio per iuſſum Henrici regis (al. II.) finita, finibusque determinatis ſacramento Scabinorum utrarumque partium ita diſtincta &c."

§. X.

In eben dem Jahre 1091 zu Ende deſſelben begleitete unſer Rapotho die zween erwählten böhmiſchen Biſchöfe den Coſmas Biſchof von Prag, und den Andreas Biſchof von Olmütz nach Mantua, wo er ſie den erſten Jäner des folgenden Jahres 1092, oder richtiger noch am 30. Decemb. des gemeldten Jahres dem Kaiſer vorſtellte; und der Kaiſer inveſtirte ſie auf Vermittelung eben dieſes Pfalzgrafen (27).

Das erſte, was hier angemerkt zu werden verdient, iſt, daß der Pfalzgraf bey dieſer Inveſtitur ſeine eigene Verrichtung gehabt habe, ob ich gleich nicht ſagen kann, worinn ſie beſtanden ſey. Umſonſt heißt es gewiß nicht: mediante praedicto comite Rapotha &c.

Ferner

Ferner iſt zu betrachten, daß das ganze Geſchäft nicht nur gegen die Verordnungen der Päbſte wider die Inveſtituren; ſondern auch ſelbſt gegen das bereits vor 5 Jahren ergangene kaiſerliche Diploma von gerichtlicher Vereinigung der Bißthümer Prag und Olmütz war §. praeced. VIII.; woraus dann erhellet, unſer Rapotho müße in der ganzen Sache der Inveſtituren für die Kaiſer; und in Betreff der Bißthümervertheilung für den nunmehrigen König Wratislaus von Böhmen geſtanden haben.

Drittens iſt merkwürdig, daß ſich Rapotho von dieſer Zeit, das iſt, vom 4ten Jäner 1092 längere Zeit am Hofe des Kaiſers in Italien aufgehalten, und zwar, wie ſich der Geſchichtſchreiber ausdrückt, des Kaiſers Reichsgeſchäfte halber; woraus zwar die Lesart beym Menken Heurathsſachen zu machen ſcheint, aber in der That irrig iſt, weil es das Chronicon auguſtenſe bey den Jahren 1092 und 1100 mit den nämlichen Worten regalibus negotiis, und regalia negotia erwähnet (28), wobey alſo Pfalzgraf Rapotho wieder die Amtsverrichtungen gemacht haben muß.

Viertens möchten auch andre Umſtände dazu gekommen ſeyn, die ſeine längere Verweilung in Italien verurſachten; denn der Geſchichtſchreiber Coſmas, der dießmal ſelbſt wieder Reiſegefährte war, ſagte, daß die zween nun inveſtirte Biſchöfe bis zu Anfang der Faſten nach dem Tode des Königs Wratislaus (der den 14ten Jäner deſſelben Jahres 1092 geſtorben war) auf den Pfalzgrafen Rapotho zu Verona gewartet haben, um unter ſeiner Begleitſchaft wieder nach ihrer Heimat zurückzukehren; und Gelas Dobner zieht ihre Rückkehr bis in das Jahr 1093 hinaus, worinn er den Welfen und der Mathilde die Schuld giebt, weil ſie den Uebergang über die Alpen beſetzen ließen, um der Parthey des Kaiſers Heinrich den Eingang in Italien zu verſchließen, und, was noch glaublicher iſt, weil ſich der kaiſerl.

Prinz Conrad um dieſe Zeit ſelbſt gegen ſeinen Vater den Kaiſer Heinrich aufgelehnt hat (29), mithin der Kaiſer ſehr in die Enge kam.

Endlich, daß unſer Rapotho doch einen Weg nach Deutſchland fand, giebt der folgende §. Zeugniß, wo er auf der Verſammlung zu Mainz ſich einfand.

Not. (27) Coſmas prag. ad an. 1091 & 1092. Edit. Pelzl, pag. 190 & 191. „Anno eodem (4ta Martii 1091) „Rege Wratislao diſponente Coſmas electus eſt ad pragenſem eccleſiam, & Andreas ſimiliter ad olomucenſem ſedem per conductum Palatini comitis *Rapotae* veniunt Mantovam & praeſentantur imperatori III. Henrico Auguſto, inchoante (ſupputat Coſmas annos a nativitate Domini 25. Decembr.) „ an. Dom. Inc. Milleſ. XCII. in Kal. (al. rectius legunt III. Kal.) Januarii ſecunda autem (pro pridie) eiusdem menſis mediante praedicto comite *Rapota* - - deſponſat eos annulis ad ſingulas eccleſias &c. “ Confr. Annaliſt. ſaxo ad an. 1092 apud Eccard. tom. I. p. 575. (28) Coſmas fährt fort l. c. „iuſſi ſunt ambo epiſcopi redire Veronam, & ibi expectare, donec patratis (peractis) regalibus negotiis Palatinus comes Rapoto iterum reduceret eos ſecum ad patriam. “ Confr. an. 1094. confr. etiam Chronicon auguſt. ad an. 1092 apud Freher tom. I. 506. „Imperatore in Italia regalibus negotiis occupato. “ & ad an. 1100. p. 508. „Conradus imperatoris filius in Italia regia uſurpans negotia &c. “ (29) Coſmas l. c. p. 191. „Epiſcopi ſecundum iuſſa caeſaris morati Veronae usque ad initium quadrageſimae (dies cinerum eod. an. 1092 incidit in diem 11. Febr. & Paſcha in diem 28. Martii) expectantes reditum & conductum praedicti comitis Rapothae. “ Confr. Gelaſ. Dobner Annal. Bohem. tom. V. p. 585. ex Bertholdo conſtant. ad an. 1093 apud urſtiſ. tom. I. p. 568. „Cuonradus Filius Heinrici Regis a patre diſceſſit, & Welfoni duci reliquisque fidelibus S. Petri contra patrem cum ſuis adiuvit. - tranſitus etiam alpium in Longobardiam obtinuerunt, ut fatores Heinrici ad ipſum non poſſent proficiſci. “

§. X.

Im Jahre 1094 erſcheint unſer Rapotho, Pfalzgraf, auf der Synode zu Mainz, die in Mitte der Faſten, d. i. den dritten Sonntag, welcher dieſes Jahr auf den 12ten May fiel, gehalten wurde (30). Seine Gegenwart iſt mehrerer Urſachen halber merkwürdig. Erſtens begleitet er, auf Empfehlung und eigenhändige Ueberantwortung des neuen böhmiſchen Herzogs Brzinczislaus, die oben gemeldten zween

Bi-

Biſchöfe nach Mainz, wo zugleich ſichtbar wird, daß der Geſchichtſchreiber in allen den Stellen von dem Pfalzgrafen Rapotho, nur von Einer Perſon rede, weil er beyſetzt, „Rapotho, von dem er ſchon oft geredet hat.“

Ferner iſt es mit der Ordination dieſer Biſchöfe hart hergegangen; denn ſie war itzt ſchon ins vierte Jahr verſchoben; vielleicht weil der Erzbiſchof von Mainz widrige Befehle vom Pabſte erhalten hatte, wie wie Dobner urtheilet, und da war nothwendig, daß Rapotho, der Pfalzgraf, ſowohl Beredſamkeit als Klugheit anwendete, um den Erzbiſchof Ruthard und ſeinen Suffraganbiſchöfen zu beweiſen, daß weder von Seite der ordinirenden Biſchöfe, noch von Seite des Kaiſers eine Hinderniß obwalte, um ſie nicht gleich itzt ordiniren zu können. Rapotho mußte für ſie das Wort führen, und öffentlich vor der Synode das Zeugniß ablegen, daß vor dreyen Jahren in der Stadt Mantua vom Kaiſer ihre Wahl beſtättigt worden ſey, welches nach der Art des Coſmas, als eines kaiſerlich geſinnten Schriftſtellers, ſoviel ſagen will, daß man der Inveſtitur nur eine kluge Wendung geben, und ſie bloß unter dem Ausdrucke einer kaiſerlichen Wahlbeſtättigung vortragen mußte, als welche man den Kaiſern niemals anſtritt. Dahin lauten auch die Worte des oben erwähnten ſächſiſchen Annaliſten, und die Erläuterung des Gelas Dobner über dieſe Stelle (31).

Endlich könnte man aus dieſer Stelle in Betreff des Charakters unſers Rapotho auch abnehmen, daß er ein großes Anſehen bey beyden Partheyen, ſowohl der kaiſerlichen, als päbſtlichen, behauptet haben müße; indem ſonſt in der Synode gegen ſeine Perſon eine Exception wäre vorgebracht worden; und hauptſächlich, weil er Gemeinſchaft mit dem Erzbiſchofe von Mainz, und den übrig päbſtlich geſinnten Biſchöfen gepflogen hatte, die doch vor dieſem, und auch nachher, mit dem Kaiſer als einem Schismatiker keine Gemeinſchaft haben wollten (32).

Not. (30) Coſmas prag. ad an. 1094 apud Pelzl. pag. 199. „Anno. Dom. Incarn. Mill. XCIV. adhuc imperatore III. Henrico ultra montes in Longobardia tractante imperialia negotia, indicta eſt eſt generalis ſynodus ab univerſis Epiſcopis & Principibus roman. imperii inſra mediam quadrageſimam in urbe Moguntia, ad quam dux Brzieczislaus transmittit electos Coſmam & Andream epiſcopos, comittens eos & tradens per manus Palatino comiti *iam ſaepe dicto Rapotae*, rogans ut eos offerat moguntino Archiepiſcopo ordinandos; quo pro eis interveniente & coram Archiep. & univerſali ſynodo teſtimonium perhibente, quod olim per imperatorem in urbe Mantova corroborata ſit eorum electio, omnibus ſuffraganeis collaudantibus ordinati ſunt Coſmas & Andreas epiſcopi IV. Id. (i. e. die 12.) Martii ab Archiepiſcopo mogunt. nomine Ruthardo." (31) Annaliſta ſaxo ad an. 1092. apud Eccard. comp. hiſt. tom. I. p. 575. „Sedens in palatio mantuano Palatino Rapotha mediante confirmavit eorum Imperator electionem." Confr. & Gel. Dobner Annal. hagecc. Part. VI. p. 5. 32) Continuator Lamberti Schaffnaburg. ad an. 1098 apud Piſt. Script. rerum germ. tom. I. p. 426. „Ruthardus Archiepiſc. moguntinus - gratiam regis perdidit - quod communicare excommunicato Imperatori nollet."

§. XII.

Im Jahre 1097 gerathen wir auch auf die Grafſchaft unſers Rapotho, Pfalzgrafen, aus einer Urkunde Kaiſer Heinrichs für das Benediktiner Kloſter Jörgenberg, Viecht genannt, nebſt dem Markte Schwaz; und das Kloſter ſelbſt, nebſt den Ortſchaften, wovon Vermächtniſſe vom Kaiſer dahin übergeben waren, nämlich Kundel, Luisvelt, Oberndorf, Winkelheim, Birkenwank und Ebs nebſt dem Orte ſelbſt, wo die Urkunde ausgefertigt wurde, Nußdorf, liegen in dem Gau Innthal, in unſers Rapotho Grafſchaft (33). Dieß iſt für uns in vieler Rückſicht ſehr merkwürdig, weil man dadurch auf viele, nicht unwahrſcheinliche, Vermuthungen gerathen kann, ſowohl was die Geſchichte, als die Deſcendenz unſers Rapotho anbelangt; denn erſtens ſcheint in dieſem Jahre zwiſchen ihm und dem Herzoge Welf, mit dem er die ganze Zeit der heinrichiſchen Unruhen nicht wohl verſtanden war, eine Ausſöhnung vorgegangen zu ſeyn; weil die Uebergabshandlung in Gegenwart Herzogs Welf in Rapothos Grafſchaftsbezirk geſchah, und ſeine Grafſchaft wirklich ohne Widerſpruch
ſtrumente genannt wird. Wenigſt ließen itzt die Unruhen in

Baiern nach. Die Ausſehnung des Herzogs Welf mit dem Kaiſer haben uns die Geſchichtſchreiber ſchon beym vorigen Jahre 1096 aufgezeichnet (34). Weiters kann man fragen, ob Rapotho dieſe Grafſchaft ererbt habe, oder ob ſie ihm bloß aus Gunſt des Kaiſers übertragen worden ſey; und ob ſeine Grafſchaft bloß in dem Bezirke des uralten Gaues, Innthal, inter valles, ſey beſchränkt geweſen; denn man kann zwey und drey Jahrhunderte zurück genug Grafen in den angränzenden Gauen, Norital, Puſterthal, Salzburggau, Chiemgau, Iſengau, Huſingau, Sundergau u. ſ. w. antreffen; aber keinen in dem Gau, inter valles. Zudem kann man viele Grafen aufſtellen, die in dieſem Innthale Beſitzungen hatten, die aber ihre Grafſchaften in den benachbarten Gauen hatten, nicht in dem Innthale ſelbſt (35). Drittens eben daher kömmt mir vor, es müße deſſen Verwaltung von uralten Zeiten allzeit zur königlichen oder vielmehr zur herzoglichen Kammer gehört haben, und den Miſſis und nachherigen Palatinis übertragen worden ſeyn. Wodurch aber deſto wahrſcheinlicher wird, unſer Rapotho habe noch andre zum Theile ererbte, zum Theile aufgetragene Grafſchaften inne gehabt, oder ſeine Grafſchaft ſey nicht allein in den Gränzen des Innthales beſchränkt geweſen; denn, mich däucht, er müße ſowohl durch die Menge ſeiner Schlöſſer und Güter, als durch die Menge und Weitläufigkeit ſeiner Grafſchaften, in den Stand geſetzt geweſen ſeyn, dem Kaiſer Heinrich ein rechter Arm wider deſſen Gegner die zween Gegenkönige, Rudolph und Hermann, und ſogar gegen den einheimiſchen Herzogen Welf ſeyn zu können.

Viertens daß unſer Rapotho in dieſer ſeiner Grafſchaft im Innthale erbliche Güter und Schlöſſer beſeſſen hat, folgt zwar nicht aus der Grafſchaft ſelbſt; iſt aber gar nicht in Zweifel zu ziehen, weil durch die Mitte derſelben der Paß nach Italien gieng; und ſo könnten allenfalls Ratenberg und Rotenburg, Freundsberg, Thauer und Ambras ihm zu gehört haben, weil ſie ganz ſicher in ſeinem Grafſchaftsbezirke gelegen

 waren.

waren; aber ihn aus dieſem Grunde gleich für einen Grafen von Thauer als einer beſondern Familie auszugeben, wäre noch zu frühe geſchloſſen; weil man erſt unterſuchen muß, ob es gewiß jemals ein beſonders gräfliches Geſchlecht von Thauer gegeben hat, und wie das, was man ſo oft und vielfältig beſonders bey den neuern Schriftſtellern aufgezeichnet findet, in unſerm Rapotho zutreffe, und wahr werde (35).

Not. (33) Von Wendtenthal Auſtria ſacr. IV. Bd. append. diplom. p. 206. „Henricus - Imperator - pro remedio animae noſtrae & patris noſtri - & matris noſtrae - & coniugis noſtrae Berthae & aliorum parentum noſtrorum vel aliorum fidelium noſtrorum in noſtro ſervitio vel occiſorum vel quacunque morte praeventorum Aecleſiae S. Georgii Mart. in Indale conſtructae ſex manſus in his villis ſitos Quntula. Luiſuelt, Oberndorf, Winckelheim, Birckenwanc, Ebeſe in pago Indale in comitatu Palatini comitis *Rapotonis* - - in proprietatem tradendo confirmavimus - . Et eadem traditione ad altare eiusdem Sancti atque praedicti Georgii Mart. propria manu ſua praenominatus Imperator Henricus & ad manum ducis Welf (qua advocati & domini perſonarum mox nominandarum) delegavit Juditam filios filiasque eius & ſororem eius Adalint & eius poſteritatem in manum advocati eiusdem altaris Gundachar. - Dat Id. Maii an. 1097 actum Nuzdorf." Man vergleiche ibid. p. 209. Necrol. S. Georgii ſeu catalogum benefactorum n. 2. „Henricus IV. Imp. tradidit monaſterio quaedam praedia ſita infra Rattenberg in Kundl, Liffeld, Oberdorf, Wenehlheim, Biſchenwang & Ebs an. 1097." Beym Peter Anich, vielmehr Profeſſor Weinharts tyroliſchen Atlas wird man alle dieſe Oerter rechter Hand abwärts des Flußes Inn an der Straſſe finden, und ſie begreiffen in ihrer Entlegenheit allein ſchon 5 bis 7 deutſche Meilen in der Länge; woraus zu erſehen iſt, daß dieſe Grafſchaft des Pfalzgrafen nicht klein geweſen ſeyn müße; indem man ſchließen muß, daß ſie ſich auch tief ins heutige Baiern, Tyrol und Salzburg erſtreckt hat. Damit verdient verglichen zu werden, was die Bollandiſten beym I. Octobr. tom. I. p. 40. ſq. im Leben des heil. Romedius und tom. IV. Septemb. p. 742. im Leben der heil. Notburg über die Lage und einige Alterthümer dieſes Kloſters anführen. (34) Annaliſt. ſaxo. ad an. 1096 apud Eccard S. R. I. „Welſo dux Bavariae, qui ab imperatore dudum abiuraverat, & ob id ducatum perdiderat, in gratiam rediit, ducatumque recepit." (35) Einige Beyſpiele aus dem zehnten Jahrhundert, wo es gewöhnlicher war, die Gauen in den Urkunden auszudrücken, als in dem eilften Jahrhundert u. ſ. w. Die Oerter, die ich hier anführe, liegen alle in dem großen Sundergau pago Sundergowe, und zu Folge des indiculi Arnonis an. 797. Nachrichten von Salzburg append. p. 27.

p. 27.) zugleich in pago inter valles, und gemäß dem hier angeführten Diplom 1097 in pago Indale in comitatu Rapothonis Palatini comitis. Im Jahre 902 vertauſchte der königliche Miniſter oder Miſſus Ratold ſeine Güter im brixner Thal, Vöterdorf und Rathfelden an das Stift St. Emmeram. Theſ. Anecdot. Pez. tom. I. P. III. p. 49. & Reſch Annal. ſabionenſ. ſec. LX. p. 314. Von dieſem Ratold beſehe man die Muthmaſſungen des Hrn. du Buat. orig. dom. boic. tom. I. p. 163. ſq. item des H. P. R. Zirngibl II. Bd. der neuen hiſtoriſchen baier. Abh. p. 272. not. d. Um das Jahr 920 übergab eine gewiſſe Frau Willipurch durch ihren Advokaten, dem nächſtverwandten Dietmar 5 Huben in dem Orte Haſſinheim an das Stift Brixen oder Seben Reſch. Annal ſabionenſ. ſoec. X. p. 395. Die Uebergab geſchah ſehr feyerlich, und zwar zu Wilthen ebenfalls im Innthal. Unter den Zeugen erſcheint auch ein Exactor, den Reſch für einen königlichen Zohleinnehmer hält; aber kein Graf. Um das Jahr 923 — 37 vertauſcht der Graf Chadalhoch eine Hube im Kufſtein gegen eine andre in Nordorf, und ein andersmal eine Hube in Pirkenwank an das Erzſtift Salzburg. Nachrichten von Salzburg. append. p. 134. Und ſein Sohn Aribo, ein adelicher Vaſall des Erzbiſchofes, beſtättiget nicht nur ſeines Vaters Tauſchhandlung um das Jahr 976; ſondern übergiebt auch für den Zehend der damals neuerbauten Kirche Baiern (vielleicht Neubaiern im Innthale) dem Erzſtift eine ganze volle Hube im Innthale bey Reut, und zwey Häuſer in Priſchleck, ibid. p. 192 & 193. Chadaloch aber war Graf im Iſengau, als einem Theil des großen Sundergau noch in den Jahren 950 und 959, alſo nach dem Orendil, ſeinem Vorfahrer in dieſer Grafſchaft. ex Mauſol. S. Emmer. lib. probat. p. 109 & 110. Im J. 926 und 927 übergiebt der Erzbiſchof von Salzburg Odelbert ſeinem Advokaten Reginbert oede Gründe in Nußdorf und Steinbach zum Eigenthum, cit. Nachrichten von Salzb. app. p. 135 und 136. wie hernach circ. an. 948 ein gewiſſer adelicher Jacobo ſtatt andrer Güter im Wippthale und um Brixen vom Biſchofe zu Brixen Güter in dem Orte Thauer überkömmt. Reſch. Annal. ſabion. ſec. X. p. 460. Im Jahre 931 übergiebt eine adeliche Frau ſanctimonialis foemina (vielleicht tugendhafte Frau) mit dem Bernhard, der ein adelicher Sohn des Adelberts genannt wird, und ihr glaublich als Nächſtverwandter einen Advokaten abgiebt, unter andern, Güter im Innthale bey Fomp oder Vomp und Schwatz oder Wieſing an das Erzſtift Salzburg; wogegen ſie, unter mehr andern, das hierum gelegene Wattens vom Erzbiſchofe überkam. In den angeführten Nachrichten von Salzb. app. p. 162. Den erſten Zeugen giebt der Miſſus ducis Arnulfi Orendil comes ab; deſſen Grafſchaft übrigens im Iſengau gelegen war. ibid. p. 153 u. 154. ex tradit. an. 928 & 930. Um das Jahr 948 übergiebt ein Adelicher, Namens Papo, Sohn des Pilligrim, die von ſeinem Vater ingehabte Gerechtigkeit, und das Schutz- oder Vogteyrecht auf das Ort Omras an das Hochſtift Freyſing. Reſch. ſaec. X. p. 460. Um das Jahr 995 übergiebt der Graf Otto eigenthümliche

Güter in Vomp an das Gotteshaus St. Georg im Innthale, und macht zugleich von einem andern ihm daſelbſt zugehörigem Orte Abſams Meldung Reſch. ſec. X. p. 667 & 684. Otto aber war Graf im Norithal ibid. p. 697. ſupra not. 27. ad §. IX. Von dieſem Grafen Otto hat P. Hermann Scholliner in ſeiner vollſtändigen Reihe der Voreltern Otto des Großen III. Bd. der neuern baier. Abh. §. 39. und §. 43. p. 141. ſeq. eine ganz neue, und von des Reſch und andrer Urtheil weit abgehende Hypotheſe aufgeſtellt, weil er ihn für einen Fortpflanzer der Abkömmlinge des Herzogs Arnulph der ſcheyeriſchen Linie hält; für den nämlichen, der ſeinem Urtheile zu Folge Graf von Chelesgau (der ſehr weit vom Norithal entfernt iſt) noch an. 1014 geweſen seyn ſoll. ex Diplom. apud Heuberger Ichnographia chronici babenberg. diplom. P. I. p. 105. Zuletzt finden wir in den brixiſchen Documenten um die Jahre 1000 — 1006, daß der Biſchof Albuin einige Gründe im Thauer und Alrams von zweenen Edelleuten, Liutfrid und Egizo, gekauft, und an das gedachte Stifts-Gotteshaus St. Georg übergeben hat. Reſch. ſec. X. p. 680. Ferner, daß eine adeliche Frau Gundrat mit ihrem Sohne Ruotpert ein Eigenthum in Volars nach Brixen vermacht hat. ibid. p. 690. (35) Ich wollte dem Syſteme des Hrn. du Buat, der unſern Pfalzgrafen Rapotho zu einem Grafen von Thauer und Sohne des Stiftes von Kl. Hochenwart gemacht hat, um ſo lieber beypflichten, weil ſich einige Gründe für dieſes Syſtem gezeigt haben, die dem Hrn. du Buat unbekannt waren a. Die Lage der Grafſchaft unſers Rapotho, worinn auch die Burg Thauer lag, und zwar auf dem Wege durch Tyrol nach Italien, wo unſer Pfalzgraf überall Schlöſſer und Güter hatte. b. Die-Güter im Tyrol bey der uralten Burg Tauer im Innthal-welche der hochenwartiſche Stifter zu Folge des P. Fortunat Hueber in der Chronik von Hohenwart, unſterbliche Gedächtniß betitelt p. 346. der allererſten Stiftung ſoll beygelegt haben, welches nicht ohne Grund ſeyn kann, weil es dieſer Author aus den alten Manuſcripten des Kl. Hohenwart gezogen zu haben ſcheint, auf die er ſich öfters bezieht. c. Bartholomaeus tridentinus ein Schriftſteller um das Jahr 1240 in legendario Sanctorum apud Pollandiſtas tom. I. Octobr. p. 40. ſq. da er vom heil. Remedius ſchreibt: „Remedius vir nobilis ex Bavaria ortus, taurenſe caſtrum in valle Oeni fluminis cum multis divitiis poſſidebat-bene mille homines in caſtro taurenſi & eccleſiis & omnibus ſuis attinentiis epiſcopatui tridentino contulit. Eccleſiae autem auguſtenſi multa reliquit." Denn obgleich der heil. Remedius ſchon im J. 400 oder 405 gemartert worden ſeyn ſoll, mithin einem über 800 Jahre ſpätern Schriftſteller nicht wohl auf ſein Wort zu trauen iſt, wenn er von ſeiner Familie, ſeinen Beſitzungen und Vermachtniſſen ſoviel zu wiſſen ausgiebt; beſonders, da die ganze Erzählung von der Verfaſſung ſelbiger Gegend unter den noch heidniſchen Römern gar zu ſehr abweicht, und vielmehr die Verfaſſung der Baier im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert, als wo der Schriftſteller lebte, herauszuſehen iſt: ſo iſt doch nicht alles zu verwerfen, was

dieſer

dieſer Schriftſteller anführt; denn etwas iſt doch an der Sache, obgleich ein großer Chronologie = und Ethikfehler unterloſſen ſeyn mag. Bartholomäus von Trident fußt ſich gewiß auf die gemeine Sage, die im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert gieng, nämlich der heil. Remedius wäre Herr der Grafſchaft Tauer geweſen, welche Sage auch ſogar durch eine traditionem pagenſem ex Archivo eiusdem monaſterii S. Georgii bey eben den Bollandiſten l. c. beſtättiget wird: „qui (Remedius) dominus comitatus tauri fuiſſe traditur.“ Unter einer Sage iſt doch allzeit jenes wahr, was zur Sage Anlaß giebt; nun würde keinem Menſchen geträumt haben, der heil. Remedius ſey ein Graf von Tauer, und ungemein reich geweſen, wenn es nicht einſt mächtige Grafen von Tauer gegeben hätte. — So was anzügliches für mich alle dieſe Gründe hatten, um unſern Rapotho unter die Grafen von Tauer zu zählen: ſo mußte ich ſie gleichwohl verlaſſen; denn ob es gleich einmal mächtige Grafen von Tauer gegeben hat: ſo iſt doch die Zeit ihres Daſeyns ſehr ſchwer zu beſtimmen. Es kann ſeyn, daß ſie ſchon vor unſerm Rapotho ausgeſtorben ſind, weil keine einzige Urkunde einen Grafen von Tauer aufſtellt, und der gelehrte Hr. Ant. Roſchmann in commentario bey den Bollandiſten c. l. pag. 46 - 55. bezeugt, daß er zwanzig Jahre hindurch alle tyroliſchen Urkunden und alte Handſchriften mit Fleiße durchgegangen, und doch keinen Grafen von Tauer gefunden hat; zweifelsohne darum, weil ſie eher ausgeſtorben waren, als die Benennung der gräflichen Geſchlechter von ihren Stammſchlöſſern allgemein zu werden angefangen hatte. Weiters müßen die Grafen von Tauer auch in andern Ländern begütert geweſen ſeyn; ja es iſt nicht einmal nothwendig, daß ſie eben Beſitzer der Grafſchaft Thauer im Innthale waren. Der einzige Umſtand, daß das Schloß ihr Eigenthum war, beweiſet noch nicht die Jurisdiction der ganzen herumliegenden Gegend. Es wird der Unterſchied des Stifters von Hohenwart mit meinen zweenen Rapothonen ſogar aus dem auffallend, was die Chronik von Hohenwart von ſeinem Tode und ſeinen zwey Kindern dem Ortolf und Willtrud meldet; denn Rapotho der Stifter von Hochenwart war ſchon vor 1074 todt, geſchweige, daß man ihn mit dem ältern Pfalzgrafen Rapotho an. 1076, und unſerm Rapotho, Pfalzgrafen, vermengen könne. Zudem, ſo hatte er ja keinen Sohn Rapotho; am wenigſten kann man beweiſen, daß er oder ſein Sohn jemals Pfalzgraf geweſen wäre. Endlich iſt aus ebenbemeldter Chronik abzunehmen, daß die Grafen von Thauer ſich auch von Hochenwart, Schrobenhauſen, Lebnau, Zelsbach und Frieſach in Kärnthen, wer weiß, wie noch geſchrieben haben, ohne daß man ſo leicht ins Klare kommen könnte, wie viele Nebenlinien von dieſem Geſchlechte herſtammen, und welches die Hauptbenennung geweſen ſey. Anſtatt mich alſo in ein ſo dunkels Labyrinth einzulaſſen, wollte ich mich lieber, wenn es möglich wäre, auf eine bekannte, und urkundenmäßige Benennung gründen.

§. XIII.

Um dieſe Zeit treffe ich unſern Rapotho auch in Regensburg in dem codice traditionum S. Emmer. an (36); da ſteht eine doppelte Schankung von ihm, die er an das Stift gemacht hatte. Einmal übergiebt er einen gewiſſen ihm delegirten Volmar zum rechtmäßigen Dienſtmann; das andremal übergiebt er ſeinen eigenen Diener Eberhard mit der Bedingniße, daß er das Recht eines geſetzmäßigen Dieners genießen ſollte; und das drittemal leiſtet er in der Uebergabe des Ebezo und ſeines Sohns Crimbold die Zeugſchaft am erſten Platze.

Keine dieſer drey Stellen hat eine Jahrzahl; ja zwo davon ſind vielmehr, wie es öfters in derley Traditionsſammlungen wahrgenommen wird, ganz aus ihrer Stelle oder Periode gerücket; doch die Umſtände laſſen keinen Zweifel übrig, daß ſie auf unſern Rapotho ausgedeutet werden müßen. Die dritte Stelle, welche der Ordnung des Codicis nach die erſte iſt, macht Erwähnung des Abts Rupert, der vom Jahre 1070 — 1095 regierte, und läßt alſo keinen Zweifel übrig, daß ſie in das Ende des eilften Jahrhunderts gehöre. Die zweyte und dritte Stelle folgen ſich in der Ordnung des Codicis gleich nacheinander; nur ſteht eine Uebergab dazwiſchen, welche den Abt Babo und das Jahr und den Tag nämlich 1095 II. Kal. Novemb. (i. e. 30. Octobr.) ausdrücklich enthält, welches vermuthen läßt, daß auch die nächſt vorſtehende, und nächſt nachfolgende Donationen zum nämlichen Jahre gehören; folglich ganz ſicher unſern Rapotho betreffen, als der ſeit dem Jahre 1086 allein als baieriſcher Pfalzgraf erſcheint. Selbſt der Styl verräth das eilfte Jahrhundert, als zu deſſen Ende in den St. emmeramiſchen Urkunden hin und wieder die Benennung der Zeugen durch die Ortſchaften ihrer Wohnungen anfängt, nachdem andre Stifter z. B. Ebersberg, Weltenburg, Geiſenfeld, ſchon um ein merkliches früher damit angefangen haben. Es hat auch nach unſerm Rapotho, kein Pfalzgraf dieſes

Namens

Namens mehr in Baiern gelebt, bis ins dreyzehnte Jahrhundert, da zween Pfalzgrafen mit dem Namen Rapotho aus dem Hauſe Ortenburg in Baiern waren; der erſte vom Jahre 1209 — 1231, und der zweyte des vorigen Sohn von 1231 — 1248, und bis dahin hat ſich der Styl in den St. emmeramiſchen Traditionen ſehr geändert. Endlich kann man faſt alle Perſonen, die hier dem Pfalzgrafen Rapotho Zeugſchaft leiſten, auch in andern Urkunden angemerkt finden, aber alle in dem Zwiſchenraum von 1070 — 1100, keinen in dem dreyzehnten Jahrhundert (37).

Was nun den Nexus unſers Rapotho mit dem Stifte St. Emmeram betrifft, der ihn bewog, gegen daſſelbe gutthätig zu ſeyn, ſo ſtecket er entweder in dem Abte Babo vom J. 1095 u. ſ. w. oder dem Advokaten Rapotho, oder beeden zugleich, welches zu erläutern ich mich dermal nicht einlaſſe.

Die vier Zeugen, Heinrich von Winchelſachſen, Heinrich von Umblſtorf, Heinrich von Rabachingen, und Eberhard von Razenhofen, welche in der erſten Stelle unſerm Rapotho Zeugſchaft leiſten, kommen ſeltner in andern St. emmeramiſchen Urkunden vor, und ſcheinen alſo einen nähern Bezug auf unſern Pfalzgrafen zu haben, und zweifelsohne ſeine vornehmſten Vaſallen zu ſeyn, ſo wie die übrigen eilf Zeugen öfters daſelbſt vorkommen, und Vaſallen des Stiftes geweſen ſeyn möchten.

Wenn man inſonderheit den Eberhard von Razenhofen, der ein Abkömmling des kinderreichen Babo geweſen ſeyn ſoll, der auch ſchon ein Vaſall des Pfalzgrafen Chuno, Stifters von Rott, geweſen war, ferner den Heinrich von Umblſtorf, wohl zu Geſicht faſſet, der auch ein Vaſall des Grafen Rapotho, Gemahls der Eliſabeth (Wittwe des jungen Chuno von Rott) war; ſo kann dieß wiederum viele

in die pfalzgräflich-baieriſche Geſchichte des eilften Jahrhunderts einſchlägige Zweifel entwickeln. Aus allem dem ſieht man zwar die Wichtigkeit dieſer St. emmeramiſchen Urkunden, ohne doch dieſelben nach ihrem Verdienſte erläutert zu haben; aber zur Geſchichte des Pfalzgrafen Rapotho kann dermal erklecken, daß man weis, daß er gegen Kloſterſtiftungen gutthätig war. Seine Freygebigkeit gegen das Domſtift Augsburg werden wir im nächſtfolgenden §. ſehen.

Not. (36) Pez. theſ. anecd. T. I. P. III. p. 142. tradit. ſeu cap. 131. „Comes Palatinus *Ratpoto* delegavit S. Emmeramo Volmarum in ſuam manum delegatum omni videl. iure legitime ſervientis. Teſtes Heinrich de Winchilſazen, Heinrich de Umbleſtorf, Heinrich de Rabachingen, Eberhard de Razinhofen, Wicbrecht, Rutpreht, Liutwin, Eberhart tres fratres, Mathun, Riuzo & filius eius Heinrich, Pezili filius Egizonis. Veſtituræ (i. e. teſtis) Comes Palatinus *Ratpoto.*" Die zwo andern Stellen hat mir der gelehrte Hr. P. Roman Zirngibl, d. Z. würdigſter Prior zu St. Emmeram, mein beſonderer Gönner, in dieſer Arbeit, aus noch ungedruckten, nämlich vom P. Bern. Pez übergangenen Urkunden mitgetheilt, und zugleich die Ordnung, in der ſie in des Pezs Ausgabe eingeſchaltet werden müſſen, angezeigt. Dieſe folgende ſteht im Mſpt. cod. gleich nach Pez cap. 203. pag. 186 & 187. an. 1095, vor welcher die eben angezeigte Tradition cap. 131. ſteht. Sie lautet ſo eod. Mſpt. pag. 105. „Traditio *Palatini comitis.* Palatinus comes dedit ſeruum ſuum Eberhardum Sc̄o Emmeramo pro legitime ſervientis iure. Teſtes Heinrich, item Heinrich, Aribo, Adalbero, Friderih, Roho, Routpreht, Gotefrid, Gerolt, Pernolt, Peuinhart, Adalbero, item Gotefrid." Die lezte ſteht nach Pezii cap. 127. in cod. mſpt. pag. 95. ſo: „Traditio Ebezon. Notum ſit omnibus Chriſti Fidelibus, tam futuris quam & præſentibus, qualiter quidam vir N. Ebezo, & filius Crimbolt, & omnis eorum poſteritas tam uiri quam femine poteſtatiua manu Deo deuote femine Pilifridis ſup altare S. Emmerami ſunt delegati ea lege, ut annuatim ad aram S. Emmer. uiri XXX. femine vero X. denarios in uſum Frum inibi Deo ſeruientium offerant, & ab omni ſeruitute in perpetuum liberi permaneant, ut neque Abbatis, neque cuiusdam prepotentis perſone predicte iuſtitiam conditionis amittant. Acta ſunt haec temporibus venerabilis Abbatis Routpti, & aduocati Ratbotonis, & Ppoſiti Reginhardi, cuſtodis Gundechari, cui rei interfuerunt iſti, comes Palatinus *Ratbot*, Engilfrit de Muſſa, Richprecht de Lutrenbach, Hartwic de Eigilsprunne, Sahſo de Hertingen, Berinhart & filius eius Mazili de Iſiningen, Mancinch de Skire, Tancmar de Tunzelingen, Engilher de Haſinakker, Mazili de Suebilwiſe, Perinhart de Primberch, Nobbo de Tunzelingen, Antwic de Nuwenhuſen." Aus dieſer lezten Stelle iſt auch zu erkennen, daß

daß

daß man den Pfalzgrafen nicht mit dem Advokaten Rapotho vermengen müße. (37) Heinrich und ſein Bruder Hoholt, Adeliche von Winkelſachſen, geben im Jahre 1080 einer Frau, Namens Golda, die erſten Zeugen ab, da ſie eine Schankung nach St. Emmeram macht. ex cod. mſpt. S. Em. pag. 91. Den Heinrich von Umblſtorf treffe ich um das J. 1080 in den weltenburgiſchen Urkunden an. Mon. boic. vol. XIII. p. 330. Vielleicht iſt er der nämliche, der in den geiſenfeldiſchen Urkunden Mon. boic. vol. XIV. p. 210. um das Jahr 1087 Wezil de Umbelsdorf heißt; denn Wezil, Hezel und Heinrich ſind einerley, vielleicht ein Sohn des Timo de Umbelsdorf, der eben da p. 181. um das J. 1040 oder auch ſpäter vorkömmt. Heinrich von Umbelſtorf leiſtet an. 1086 der Gräfinn Eliſabeth, Gemahlinn des Rapotho, Zeugſchaft, da ſie für ihren ehemaligen Schwiegervater, den ältern Pfalzgrafen Chuno, und ihren vorigen Gemahl, den jüngern Chuno, ein Seelgeräth in Areſtingen nach Münchsmünſter opfert. ex cod. mſpt. Monaſterii monaſterienſis, wo auch an. 1097 ein Adalbero de Umbalſtorf vorkömmt, welcher etwa ein Sohn des Heinrichs von Umbelſtorf ſeyn könnte, woraus beyläufig das Jahr der St. emmeramiſchen Tradition könnte beſtimmt werden; denn ſie ſcheint im J. 1095, wenigſt vor 1097 ausgefertiget zu ſeyn. Den Heinrich von Rabingun habe ich zwar ſonſt nirgend finden können; er ſcheint aber ſicher ein Sohn jenes Rapoto von Rapotingun zu ſeyn, der in den eberſpergiſchen Urkunden Oefele tom. II. pag. 22. vorkömmt. Endlich Eberhard von Razenhofen iſt der Sohn eines andern Eberhard von Razenhofen, der um dieſe Zeit öfters in den Urkunden des Kl. Geiſenfeld vorkömmt, wo er Advokat war. Mon. boic. vol. XIV. p. 192. 193. 232. circa an. 1087 ſeq. Selbſt in den St. emmeramiſchen Urkunden kommt er um dieſe Zeit vor. Pez theſ. I. P. III. p. 132. cap. 115. Von dem ältern Eberhard von Razenhofen muß verſtanden werden, was man in dem rottiſchen Stiftsbrief lieſt Mon. boic. vol. I. p. 352. „Per manum Eberhardi de Razenhoven an. 1073.“ Er war nämlich Geſchäftsträger des rottiſchen Stifters, ältern Pfalzgrafen Chuno von Rott, ſtatt deſſen er nach Rom reiſete, und die päpſtliche Beſtättigung ausbrachte, vermuthlich als erſter Vaſall des Stifters. Das übrige von dem ſo bekannten Eberhard von Razenhofen, von dem die Adelichen von Siegenburg, ja auch die Grafen von Abensperg abſtammen ſollen, beſehe man in Hunds Stamb. I. Thl. p. 2. ſeq. Mein Endzweck, warum ich davon Meldung machte, war nur, um die Epoche der St. emmeramiſchen Urkunde, wo unſer Rapotho vorkömmt, feſt zu ſetzen. Wem ein Zweifel kömmt, ob nicht, wie Eberhard von Razenhofen, ſo auch alle vor ihm ſtehende Zeugen, ja ſelbſt die Pfalzgrafen Chuno von Rott, und unſer Rapotho Pfalzgraf u. ſ. w. Babons Sproſſen ſind, der mag ſich weiter in die Urkundenforſchung einlaſſen. Nur einen Zweifel will ich im Vorbeygehen noch rügen, ob nämlich der Graf Rapoth, der Eliſabeth zweyter Gemahl, mit unſerm Pfalzgrafen Rapotho nicht der nämliche ſey. Dieſen Zweifel erregte mir unlängſt der gelehrte Herr Anton Nagel, Pfarrer

rer zu Rohr in ſeinen ſehr gelehrten Briefen; doch, da ich ihm hierüber ſelbſt ſchrieb, ſo fand es ſich, daß der Graf Rapotho zwar Zeitgenoß unſers Pfalzgrafen war, und in der Stadt Vohburg Hofſtaat hielt, keineswegs aber mit unſerm Rapoto dürfte vermiſcht werden; denn zur Zeit, wo ſich unſer Rapotho ohne Ausnahme allzeit Pfalzgraf ſchrieb, an. 1086, 1090, 1097, und folglich ſeine Würde mit Nachdruck, und ſo zu ſagen, mit Eiferſucht behauptete, ſchrieb ſich der Graf Rapotho zu Vohburg nur geradehin einen Grafen, welches er nicht würde gethan haben, wenn er wirklicher Pfalzgraf, und folglich mit dem unſrigen Eine Perſon geweſen wäre. Zudem ſchickte mir eben dieſer gelehrte Hr. Pfarrer zu meiner Beruhigung ſelbſt drey ganze Traditionen aus ſeinem münchsmünſteriſchen Codex abſchriftlich, in welchem nämlich der Graf Rapotho, Gemahl der Eliſabeth, vorkömmt. Die Zeugen, die bey ihm erſcheinen, zeigen zwar eine nahe Verbindung unter dieſen zween Fürſten an; aber auch, daß man ſie von einander unterſcheiden müſſe: z. B. Heinrich von Umbelſtorf, der bey unſerm Pfalzgrafen den zweyten Platz einnimmt, hat bey dem Grafen Rapotho erſt den neunten u. ſ. w. Sicher war dieſer Heinrich von Umbelſtorf beeden Rapothonen mit Lehensdienſten zugethan, und daher erſcheint ihre beyderſeitige Verwandtſchaft; aber er war es nicht bey beeden auf gleiche Weiſe. Heinrich von Umbelſtorf war mit dem Pfalzgrafen Rapotho durch Lehensdienſte mehr, als mit dem Grafen Rapotho, verbunden. Beſonders ſcheint die münchsmünſteriſche Urkunde vom Jahre 1086 den 14 May den Ausſchlag zu geben; denn da befindet ſich der Graf Rapotho in Münchsmünſter, übergiebt ſelbſt die Schankung ſeiner Gemahlinn Eliſabeth an das Kloſter; aber der Pfalzgraf Rapotho befindet ſich gemäß deſſen, was oben §. VIII geſagt worden, noch den 29 April auf dem Concilio zu Maynz, in Gegenwart des Kaiſers und mehrerer Herzoge. Die Umſtände ſelbſt des Kaiſers, der damals dreymal im Gedränge war, erſtens bey Regensburg zu Anfang des Aprils (vid. chronica auguſt. Freher. I. p. 504. conf. Mon. boic. vol. XII. p. 97. ex Diplomate dd. 9. April.) von wo er ſich in der Begleitſchaft der gemeldten Herzoge und des Pfalzgrafen nach Maynz begab. Das zweytemal bey Würzburg den 29 Juni. Das drittemal auf dem Bleichfeld den 11 Auguſt, wo die blutige, und für den Kaiſer unglückliche Schlacht geſchah, die uns Berthold von Conſtanz apud Urſtiſ. I. p. 358. beſchreibt. Dieſe Umſtände, ſage ich, erlaubten dem Pfalzgrafen nicht, den Kaiſer damals zu verlaſſen, und beſonders ſo geſchwinde nicht. Auch der Herzog Friedrich ſtand immer für den Kaiſer unter den Waffen; ja der Kaiſer ſcheint bis zu Ende dieſes Jahrs nicht einmal wieder nach Baiern gekommen zu ſeyn. vid. Berthold conſtant. ibid. Zudem hatte ſich der Herzog, nunmehriger König von Böhmen, deſſen Vaſall unſer Rapotho Pfalzgraf war, ſeiner Krönung halber gewiß längere Zeit beym Kaiſer Heinrich aufgehalten, oder ihm mit ſeinen Hilfsvölkern bey den damaligen Kriegsaffären beygeſtanden; um ſo weniger konnte alſo itzt Rapotho, der Pfalzgraf, ſo gleich die Rheingegend verlaſſen, und in Baiern ſeinen Privatangelegenheiten

nachkommen. Wenn man nun alle Umſtände zuſammen nimmt, ſo muß man ſchließen, daß der Graf Rapotho von unſerm Pfalzgrafen Rapotho der Perſon nach ganz unterſchieden iſt.

§. XIV.

Endlich komme ich auf das Sterbjahr unſers Pfalzgrafen. Dieſes iſt das Jahr 1099, wie es von mehrern gleichzeitigen Schriftſtellern aufgezeichnet wurde. Drey davon bemerken dabey noch einige Umſtände, die ich nur in etwas berühren will, weil ſie mir ſeine Lebensgeſchichte und ſeinen Charakter mehr zu erläutern ſcheinen.

Die augſpurgiſche gleichzeitige Chronik macht von einer beträchtlichen Schankung Meldung, welche Rapotho an das Domſtift zu Augſpurg machte (38). P. Corbin. Kham, Stengel, und andre augsburgiſche Geſchichtſchreiber melden zwar nichts von dieſer Schankung; indeß hat ſie doch ihre Richtigkeit, theils wegen dem Zeugniſſe dieſes einheimiſchen Schriftſtellers, der ſelbſt ein Domherr zu Augſpurg, und von allem dem Augenzeuge war; theils weil das vermachte Gut in Cremheim, vielmehr Greinheim, bis auf den heutigen Tag noch zum Bißthum Augſpurg gehöret, wozu auch ein Jahrhundert ſpäter Biſchof Erchenbold eine weitere Viertelhube kaufte (39).

Daß nun das Gut im Dorfe Creinheim, welches im Rentamte Dillingen, etwa drey deutſche Meilen von dieſer Stadt abwärts an der Donau liegt, unſers Rapotho Eigenthum war, iſt nicht zu zweifeln, weil man in gottſeligen Vermächtniſſen überhaupt zu gewiſſenhaft war, als daß man ſich hätte beykommen laſſen, ein fremdes Gut zu opfern (40); woher auch der ſo oft in den alten Urkunden vorkommende Beyſatz geleſen wird: tradidimus proprietatem noſtram, de proprietate noſtra, proprietatis noſtræ prædium vel hubam N.

Was aber unſern Rapotho veranlaſſet haben mag, gegen das Domſtift gutthätig zu ſeyn, kann ſo leicht nicht errathen werden, wenn

nicht

nicht die ganze Traditionshandlung an das Licht geſtellt wird. Geſchah die Schankung zum Andenken ſeiner Voreltern, ſo möchte man wohl die Grafen von Thauer hieher ziehen, als welche ſchon lange vor ihm als ſonderbare Gutthäter des Bißthums Augſpurg angeprieſen werden. oben §. XII. not. 35. Wäre ſie aber ob remedium & ad expiationem peccatorum a maioribus & a ſe commiſſorum geſchehen; ſo könnte man wohl errathen, unſer Rapotho und ſeine Voreltern hätten Antheil an den vielen, und oft blutigen Händeln gehabt, welche dieſes Hochſtift wegen der Grafſchaft Geiſenhauſen hatte. Vielleicht hatte unſer Rapotho nähern Bezug zum Biſchofe Hermann von Augſpurg, der ein geborner Pfalzgraf von Baiern aus dem Hauſe Wittelſpach ſeyn ſoll, Sohn eines Rapothos, Bruder eines Ulrichs, nach dem, was uns Hund im Stamb. aus dem Munde Doct. Marſchalks berichtet; vielleicht endlich geſchah die Uebergabe unſers Pfalzgrafen Rapotho wegen eines ihm anverwandten Mitglieds des Domſtifts; doch dieß ſind nur bloſſe Muthmaſſungen, woraus ſich weder für die Geſchichte noch für die Abſtammung unſers Rapothos etwas anders ſchließen läßt, als daß er gegen das Domſtift Augſpurg freygebig war.

Not. (38) Chronica auguſtenſis ad an. 1099. apud Freher T. I. p. 508: *Rapoto* Palatinus comes obiit, qui dedit canonicis (i. e. S. Mariæ) magnum prædium in Cremheim (Creinheim vel Greinheim) (39) P. Corbinian. Khamm Hierarch. Eccleſ. auguſt. Part. III. pag. 50. (40) Ein auffallendes Beyſpiel liefert uns die Geſchichte von Böhmen, wo man die Gewohnheiten und Sitten Deutſchlands in gar vielen Stücken antreffen kann, bey Hr. Gelas Dobner Annal. hageccian. Part. VI. pag. 123. an. 1115, wo der Herzog Wladislaus bey der Stiftung des Kloſters Cladrau ſo ſagt: „Et quia ſcivi, Deo non eſſe gratum, ſi rapina ei offeratur in holocauſtum, ipſum teſtor, quod nihil iniuſte, nihil vi cuiquam ablatum ei obtuli, nihil præter hoc quod anteceſſoribus noſtris religioſis viris ſecundum conſuetudinem offerre licuit.“

§. XV.

Berthold von Conſtanz merket den Tod unſers Pfalzgrafen Rapotho bey eben dieſem Jahre 1099 folgendermaſſen an: „**Rapotho**, der Pfalzgraf von Baiern, der hartnäckigſte Gönner, ja das Haupt

derjenigen, die dem apoſtoliſchen Stuhle und der katholiſchen Einigkeit bisher (d. i. ſeit dem Jahre 1076) widerſtrebet haben, beſchloß ſein Leben.“ (41) Unſer Rapotho war alſo von Geburt und Stamme ein Baier; auch ſein Pfalzgrafſchaftsbezirk, ſeine beſondere Grafſchaft im Innthale, nebſt dem größten Theile ſeiner Güter, Schlößer und anderer Beſitzungen lagen in Baiern, wie aus dem bishergeſagten §. II. VIII. ſeq. abzunehmen iſt. Indeſſen, da mehrere Länder ihre Pfalzgrafen hatten, als Italien, Rheinfranken, Sachſen u. ſ. w. und unſer Rapotho auch in Italien viele Beſitzungen haben mußte, wenn man die Stelle des Cosmas pragenſis oben §. II. erwägt; kam doch jemand auf den Gedanken, er müßte Pfalzgraf von Italien geweſen ſeyn (42). Dieſer neuere Schriftſteller wird nun durch den gleichzeitigen Berthold von Conſtanz ſattſam widerlegt, der unſern Rapotho ausdrücklich Palentinum comitem de Baioaria nennet.

Es iſt hier auch dieß zu erinnern, daß es zu jenen Zeiten etwas ſehr ſeltenes ſey, daß die Pfalzgrafen von einer gewiſſen Provinz genannt werden, welches in der Natur dieſes Amtes zu liegen ſcheint; denn die Pfalzgrafen waren ja Beamte des Königs, und zwar in königlichen fiskaliſchen Rechten und Reſervaten, und folglich in dieſer Rückſicht dem Herzoge nicht unterworfen; daß man ſie aber doch zuweilen, beſonders in etwas ſpätern Zeiten, z. B. dem zwölften und dreyzehnten Jahrhundert, von dem Lande, oder von ihrem Kaſtelle benannt findet, konnte geſchehen ſeyn 1) um die Pfalzgrafen der verſchiedenen Länder ſelbſt von einander zu unterſcheiden; 2) um den Diſtrikt, in welchem ihr Amt begränzet war, anzuzeigen; 3) endlich, glaube ich, die Haupturſache liege in einem immerwährenden Streite ſowohl der Pfalzgrafen mit den Herzogen, als der Pfalzgrafen des nämlichen Hauſes unter einander; denn es ſcheint, ſonderbar ſoviel Baiern betrifft, dieſe Würde, von ihrem Enſtehen an bis zu ihrem Untergange, immer im Streit geweſen zu ſeyn; davon wir etwas ſelbſt zwiſchen unſerm Rapotho

potho und ſeinen Vorgängern, den beeden Chunonen von Vohburg, wahrnehmen können. Noch eine Urſache, warum gegenwärtiger Geſchichtſchreiber die Nation unſers Pfalzgrafen namhaft macht, mag dieſe ſeyn, weil er überhaupt in der ganzen heinrichiſchen Spaltung wenig Rühmliches von den Baiern zu ſagen wußte, und gleichſam durch die Worte, de Baioaria, ſagen wollte: Er war ein Baier, als welche Nation vor allen andern dem Kaiſer Heinrich IV zugethan war. Durch die Worte, pertinaciſſimus fautor, mag er anzeigen, daß ſich Pfalzgraf Rapotho auch nach dem Jahre 1085 noch feſt an den Kaiſer Heinrich hielt; da ſich doch ein größerer Theil der baieriſchen Fürſten, aus Sehnſucht nach dem allgemeinen Frieden, zur Parthey des Herzogs Welfs wider den Kaiſer geſchlagen hatte.

Was nun Rapothos Anhänglichkeit an den Kaiſer betrifft, ſo läßt ſie ſich nicht verhehlen. Die Worte des Bertholds von Conſtanz, die ſehr deutlich lauten, werden auch aus verſchiedenen oben erzählten Thatſachen und Urkunden §. II. §. VIII, IX. ſeq. bekräſtiget. Man kann etwa hieraus Rapothos ſchwache Seite entdecken, welche in einer übertriebenen Habſucht beſtanden haben mag; freylich ein Fehler, aus dem viele andere entſpringen; indeß laſſen ſich die Worte des Berthold auf verſchiedene Art mildern; denn wir haben bisher noch weit mehrere Beweiſe ſeiner lobenswürdigen Thaten und Eigenſchaften geſehen. Ein Beweis ſeiner Beſcheidenheit iſt die Verſammlung zu Mainz §. XI. ſeiner Freygebigkeit und Gutthätigkeit der XIII und XIV §. ohne zu gedenken, in was für einem Ruhme ſein glaubwürdiger Vater, der ältere Rapotho ſtand. §. III, IV u. VI.

Wegen den Grundſätzen, die unſer Rapotho bey den Inveſtiturs-Streitigkeiten befolgt haben mag, verdient er, wenigſt heutzutage, entſchuldiget zu werden; beſonders da es zu ſeiner Zeit eine noch unausgemachte Sache war, und wir die politiſchen Urſachen nicht wiſſen, welche ihn mit der Parthey des Kaiſer Heinrichs verwickelten. Ich bemer-

ke alſo: 1) Berthold von Conſtanz meldet nichts von einer ihm bis in den Tod anklebenden Exkommunikation; ſie iſt auch deßwegen nicht glaublich, weil er mit dem Erzbiſchofe Ruthard von Maynz, und andern, dem apoſtoliſchen Stuhle getreuen, Biſchöfen Gemeinſchaft pflog. oben §. XI. 2) Zur Zeit der Gegenkönige Rudolph und Herman ſcheint ſein und vieler anderer Fürſten Intereſſe nicht gegen den römiſchen Papſt, ſondern vielmehr gegen dieſe Gegenkönige geweſen zu ſeyn. Es kann auch eine Mißhelligkeit mit dem baieriſchen Amtsherzogen Welf dahinter geweſen ſeyn; Rapotho vertheidigte nur die Rechte ſeines Herrn, des Königs. 3) Die Inveſtituren ſelbſt ſchienen ihm vielleicht vom uralten Gebrauche gerechtfertiget, und blos etwas Zeitliches geweſen zu ſeyn, worüber der geiſtlichen Macht keine Judikatur, wenigſt keine ausſchlüßige, zuſtünde; da hingegen die willkührliche Ein- und Abſetzung der Biſchöfe, und anderer Kirchenvorſteher nicht aus den Inveſtituren floß; ſondern nur Mißbräuche und Gewaltthätigkeiten waren, welche nicht allein von Kaiſer, Herzogen und Grafen, ſondern auch von den Advokaten und dem übrigen Adel herrührten. Wenigſt weiß ich keine ſolche Gewaltthätigkeit von unſerm Rapotho. 4) Endlich mag ihm auch das begegnet ſeyn, was bey dergleichen langwierigen Revolutionen immer eine gewöhnliche Folge iſt. Man läßt ſich anfangs durch ſein Intereſſe leiten, da man den Ausgang der Dinge noch nicht vorherſieht. In der Folge entſtehen aus kleinern Uebeln viele groſe, welche man oft nicht verhindern kann, oft auch nicht will; denn es läßt allemal ſchwer, ſich von der Parthey wieder los zu machen, mit der man ſich einmal eingelaſſen hat.

Not. (41) Bertholdus conſtant. apud Urſtiſ. tom. I. pag. 377. ad an. 1099. „ *Rapoto* palatinus comes de Bajoaria pertinaciſſimus fautor, imo caput eorum. qui apoſtolicæ Sedi & catholicæ unitati hactenus adverſati ſunt, diem clauſit extremum. “ (42) Georg. Schubart de comitibus palatinis cæſareis exercit. hiſtor. pag. 161. „ Non dubito (ſagt er) quin ex Italiæ Palatinis fuerit. Indeß hat Muratori in ſeinen Alterthümern von Italien die ältern Pfalzgrafen von Italien mit Fleiße durchforſchet in antiquit. Ital. med. aevi tom. I. diſſ. VII. p. 354. ſeq. aber damit

nicht über das Jahr 1019 herunter reichen können, wo er auf die Jahre 1001, 1014 und 1018, p. 385. 387. 407. u. 408. einen Otto, Pfalzgrafen, oder miſſum domini imperatoris Ottonis &c. oder comitem palatii & comitem comitatus ticinenſis (heut Pavia im Mayländiſchen) als den letzten eigentlichen kaiſerlichen Pfalzgrafen in Italien aufſtellt, auch ſeiner Schweſter Waldrada, Abtiſſinn des Kloſters der Mutter Gottes in Pavia ꝛc. gedenkt. Es wäre vielleicht nicht zuviel gewagt, wenn man ſagte, unſer Rapotho hätte mit dieſem Otto und andern vorhergehenden Pfalzgrafen in Italien wenigſt einen gewiſſen nexum ſanguinis gehabt. So ließen ſich ſeine Beſitzungen in Italien zum Theile wohl erklären. Doch über dieſe Schwierigkeiten läßt ſich mit Grunde nichts ſagen, bevor man nicht ſeine väterliche Abkunft ſo ſicher als möglich hergeſtellt hat; darum habe ich gleich anfangs bekennet, daß ich in Betreff ſeiner vieler Beſitzungen nicht ins Detail gehen könne.

§. XVI.

Der ſächſiſche Annaliſt führt unſers Rapotho Tod ebenfalls beym Jahre 1099 an, und zwar mit einigen für meinen Gegenſtand ſehr merkwürdigen Umſtänden (43).

Erſtens macht er die Gelegenheit, Zeit und Ort ſeines Todes bekannt. Heinrich der Kaiſer nämlich hatte in Regensburg das Oſterfeſt gefeyert, wo plötzlich eine große Peſt entſtand, und unſern Rapotho Pfalzgrafen hinraffte. Es ſcheint dieß in der Oſterwoche den 10 — 18. April geſchehen zu ſeyn; denn zween andre ebenfalls gleichzeitige Schriftſteller bedienen ſich der Worte: iisdem diebus (44); Oſtern aber fiel heuer den 10ten April.

Zweytens die nämliche Peſt rafte auch ſeinen Vetter Ulrich, den man für ſehr reich ausgab, und von Leuten der niedern Klaſſe, ſehr viele um die genannte öſterliche Zeit von der Welt; auch in andern Städten und Ländern hatte ſie viel Volkes hingeſtreckt. Man bemerke hier, daß der Annaliſt, obgleich ein Sachs, doch ſeine hohe Meinung von dieſen zweenen Männern verräth, ſowohl, weil er ſich nichts unglimpfliches gegen ſie zu ſchreiben erlaubt, und ſie ausdrücklich von Leuten niede-

rer Gattung unterſcheidet; als auch, weil er einem Argwohn vorzubeugen ſucht, als müßte man eine augenſcheinliche Strafe Gottes daraus erkennen, welches mehrere neuere zu unbehutſam geſchrieben haben; denn die Peſt machte keinen Unterſchied des Ortes, oder der Perſonen.

Drittens muß unſer Rapotho dem ſächſiſchen Annaliſten vom Rufe gar wohl bekannt geweſen ſeyn, weil er zugleich ſeinen nahen Anverwandten nennt; auch ein andersmal eine ſeiner Thaten erzählt, oben §. IX. Daß er nichts mehrers von ihm meldet, iſt die Urſache, weil er ein Sachs iſt, und unſer Rapotho ein Baier, der keine hohe Blutsfreunde in Sachſen zählen mochte, wie der Pfalzgraf Aribo, von dem, ob er gleich auch ein Baier war, der Annaliſt anderswo viel Rühmens macht, weil Aribo nämlich mit dem ſächſiſchen wilichindiſchen Geſchlechte mütterlicher Seits nahe verwandt war.

Viertens. Den Ausdruck: Patruelis, Geſchwiſterkind entweder von Väters Brüdern, oder von Eltern, davon des einen Vater des andern Mutter Bruder war, muß man aus eben der Urſache im eigentlichen Verſtande nehmen; und nicht, wie es Hr. von Buat gethan hat (45), von jeder nahen Verwandtſchaft oder Sippſchaft; denn es hätte ja dem Annaliſten kein Wort mehr gekoſtet, ob er cognatus oder affinis, conſobrinus oder amitinus, fratruelis oder patruelis hätte ſchreiben wollen. Nebſt dem, daß der Annaliſt in Wahrheit im genealogiſchen Fache (das man wegen ſeiner Wichtigkeit damals ſo häufig und ſtark, als heut zu Tage trieb) vor allen andern gleichzeitigen Geſchichtſchreibern bewandert war, alſo gar nicht zu vermuthen iſt, daß er nicht einmal die terminos technicos dieſer Wiſſenſchaft verſtanden und unterſchieden hat.

Fünftens. Es bleibt freylich noch ein Zweifel übrig, ob Rapothos und Ulrichs Väter Brüder waren, oder ob Rapothos Vater Ulrichs Mutter Bruder; oder endlich ob Ulrichs Vater des Rapotho Mutter Bruder war, weil in allen dreyen Fällen wahr bleibt, daß ſie patrueles, d. i. Geſchwiſterkinder waren; doch habe ich für wahrſcheinlicher gehalten, man müße für dieſen Fall die erſte Bedeutung von Väters Brüdern annehmen, 1) weil dieß die erſte, eigentliche, natürliche und Grundbedeutung des Wortes patruelis iſt; 2) weil einem auswärtigen Geſchichtſchreiber die Väter bekannter und merkwürdiger ſeyn müßen, als die Mütter; 3) weil der Annaliſt ſich ſonſt der Worte matruelis oder amitinus und conſobrinus in unſerm heutigen Verſtande nicht, ſondern lieber der Umſchreibung bedient z. B. durch die Worte: avunculi, oder amitae, oder materterae filius, wie wir Deutſche ſagen: Mutters Bruder oder Vaters Schweſter, oder Mutter Schweſter Kind; 4) weil man auch nicht zeigen kann, daß der Annaliſt dieſes Wort patruelis anders, als von Vater Brüdern genommen hat; denn die Stellen bey den Jahren 1062, 1067 und 1068 von dem Ekbert, Grafen von Braunſchweig, und Markgrafen von Orlamund, den er patruelem Henrici IV. Regis nennt, und bey den Jahren 1048, 1062, 1117, 1130 und 1133 von dem Egenone iuniore de Conradesburch und Alverico de Kazelinge, die er patrueles nennt, ſind nicht deutlich genug, und iſt nicht ausgemacht, ob man ſie von Väter Brüdern, oder von ſolchen Eltern verſtehen ſoll, davon des einen Vater des andern Mutter Bruder war; aber auffallende Stellen, die beweiſen können, daß der Annaliſt das Wort patruelis allezeit von Vater Brüdern genommen hat, liefert er erſtlich beym Jahre 1104; denn er nennt den Aribo, ehemaligen Pfalzgrafen von Baiern, der an. 1102 ſtarb, einen patruelem des Grafen Sighard von Scalach, der im bemeldten J. 1104 zu Regensburg in einem Aufſtande der Edelleute zweyten Ranges enthauptet worden, und macht uns beyder Väter namhaft, die er

ausdrücklich Brüder nennt: Aribo, ſagt er, und Botho, zween Brüder, Söhne des Hartwichs Pfalzgrafen, der ein leiblicher Bruder des Friderichs war, welcher den an. 1104 umgebrachten Sighard erzeugt hatte (46).

Ferner bey den Jahren 1102 und 1103 nennt er den Borivoj, Herzogen von Böhmen, patruelem des Ulrichs, und wieder einen patruelem des Suatopluk; aber ihre Väter waren drey Brüder Wratislaus II., Conrad und Otto, wie der Annaliſt ſelbſt beym Bahre 1100 anmerkt, und ſonſt aus den böhmiſchen Geſchichtſchreibern bekannt iſt (47).

Sechſtens. Wenn wir alſo das Geſchlecht des Ulrichs, Vetters unſers Rapotho, ausfindig machen könnten, ſo würden wir auch unſers Rapotho Geſchlecht gefunden haben. Wenn aber Ulrich vielleicht unbekannter iſt, alſo Rapotho ſelbſt, ſo mußte er doch itzt, wegen der Geſchichte deſſelben angezeigt werden; doch es haben ſich Stellen in den Monumentis boicis und anderswo dargebothen, welche das Geſchlecht dieſes Ulrichs aufdecken können, die ich aber im zweyten Hauptſtücke meiner Schrift anführen werde, weil ſie eigentlich dahin gehören. Man wird dort auch die Urſache einſehen, warum ich oben §. V. und §. VII. die Pfalzgrafen von Vohburg eingeſchaltet habe.

Not. (43) Annaliſta ſaxo apud Eccard. comp. hiſt. tom. I. p. 585. ad an. 1099. „Henricus Imperator Paſcha Ratisbonae celebravit, ubi ſubito mortalitas magna exorta. *Rabodonem* Palatinum comitem, & *Odelricum* patruelem eius, qui praedives fore ferebatur, & de inferioribus quam plures abſumſit, per civitates quoque atque regiones non modicam vulgi ſtragem fecit.“ (44) Annaliſ. hildeſienſes apud Godefr. Leibnit. ſcript. rer. Brunswic. tom. I. p. 733. „Imperator Ratisponae Paſcha celebravit: ubi iisdem diebus magna mortalitas facta eſt, in qua *Rabbodo* Palatinus comes cum aliis innumerabilibus moritur.“ So lautet auch von Wort zu Wort das Chronicon wirceburgenſe apud Geo. ab Eckart. comment. de rebus Franciae orient. tom. p. 816. (45). Du Buat origines domus boicae tom. II. p. 125. §. II. (46) Annaliſta ſaxo l. c. p. 601. ad an. 1104. „Sigehardus Comes, filius Friderici,

rici, patruelis autem Erbonis (Aribonis) principis de Carinthia capite truncatus obiit. - - Boto comes cognomento fortis Erbonis ſupra dicti germanus - defunctus eſt. - Hi duo fratres Erbo ſcilicet & Boto Hartwici palatini comitis filii, qui (Hartwicus) germanus fuit illius Friderici, qui Sigehardum genuerat, quem ratisbonae peremtum iam diximus.“ Wovon man mehrers in P. Hrn. Schølliners diſſ. gen. ſiſtens weiſſenoenſis & plurium coenobiorum fundatores nachſehen kann. (47) Annaliſta ſaxo ad an. 1100 p. 589 ad an. 1102 p. 598. ad an. 1103 p. 600. confr. Annales hageccian. Gelaſ. Dobner paſſim. Part. V. & VII.

§. XVII.

Aus der Menge der ſo gar auswärtigen gleichzeitigen Schriftſteller, die unſers Rapotho Tod erzählen, mögen wir letzlich auch ſchließen, ſowohl daß er ein merkwürdiger Fürſt geweſen, der vielleicht keinem Herzoge an Macht und Anſehen etwas nachgegeben hat; als auch, daß ſelbſt ſein Tod von Folgen geweſen ſeyn müſſe, entweder wegen den Affären des Kaiſers, die dadurch hin und wieder eine andere Wendung bekommen haben mochten, oder auch wegen der Vertheilung und Zerſtücklung ſeiner vielen und weitläufigen Beſitzungen, um die ſich viele werden gezanket haben, wie es damals nicht anders zugieng, beſonders wenn eine fürſtliche oder andere hohe Perſon ohne rechtmäßige Erben geſtorben war, und ſich nicht durch gutgeſicherte Verträge vorgeſehen hatte.

Hiemit endige ich das erſte Hauptſtück von der Geſchichte des Pfalzgrafen Rapotho. Ehe ich mich aber zum zweyten Hauptſtücke von ſeinem Geſchlechte oder ſeiner Abſtammung wende, muß ich noch einigen Einwendungen vorkommen, die man mir machen könnte.

I. Chronographus Saxo erzählet den Tod dieſes Pfalzgrafen erſt beym Jahre 1100 (48); alſo iſt er nicht a. 1099 geſtorben.

Antw. I. Dieſer Geſchichtſchreiber iſt faſt ein ganzes Jahrhundert jünger, und beweiſet nichts gegen die gleichzeitigen Schriftſteller.

2tens Iſt er der einzige, der das Jahr ſeines Todes anders erzählet. Sogar alle andere jüngere Schriftſteller kommen in dem J. 1099 überein; wenn alſo ein chronologiſcher Fehler vorbeygegangen iſt, ſo muß ihn vielmehr der jüngere, und der einzige Schriftſteller begangen haben.

3tens Der Verſtoß ſcheint endlich hauptſächlich von dem Herausgeber, wo nicht von einem amanuenſ. herzurühren.

II. Dieſer an. 1099 verſtorbene Pfalzgraf Rapotho hatte nach der Meynung des Menken und Pubitſchka (49) die Tochter Alberts, Grafen von Dillingen, und Nichte Ottonis, comitis palatini von Baiern (von Wittelſpach genannt) zur Ehe, welches allerdings in der Geſchichte des Rapotho angemerket zu werden verdient.

Antw. Dieſe beeden heutigen Schriftſteller berufen ſich auf die Narrationem altahenſem de quorumdam ducum Bavariæ genealogia, welche Leibnitz in ſeinen braunſchweigiſchen Schriftſtellern (50) herausgab. Da iſt aber die Rede von Otto VI, dem Großen, erſten Herzoge von Baiern aus dem wittelſpachiſchen Hauſe, welcher anno 1183 ſtarb, und deſſen Tochter, Namens Mathild, dem Pfalzgrafen Rapotho aus dem ortenburgiſchen Hauſe vermählet war; wie dieß alles P. Hermann Scholliner in ſeiner Abhandlung: Vollſtändige Reihe der Voreltern Otto, des Großen, und diſſ. ſtemathographia comitum de Bogen auseinander geſetzt hat. Nun letzterer ortenburgiſche Pfalzgraf iſt an. 1231 geſtorben; mithin den erwähnten Menken und Pubitſchka ein chronologiſcher Verſtoß von 132 Jahren begegnet.

III. Aus der Stelle Mon. boic. vol. XV. iſt uns ein Pfalzgraf von Rotthal bekannt, deſſen Güter an die erſten Herzoge von Baiern, wittelſpachiſchen Stammes, gefallen ſind; vielleicht iſt er von dem an. 1099 verſtorbenen nicht unterſchieden.

Antw. Man kann auffallend beweiſen, daß dieſer Rapotho, Pfalzgraf von Rotthal (51), kein anderer iſt, als der letzte in Baiern,

der zweyte aus dem Hauſe Ortenburg, welcher an. 1249 geſtorben iſt, und folglich ganze 150 Jahre ſpäter als unſer Pfalzgraf Rapotho, der an. 1099 ſtarb, gelebt hat; und wie er ſeiner Frau Mutter Bruders Sohne, Herzogen Otto, dem Erlauchten, ſammt des letztern Söhnen, Herzogen Ludwig und Heinrich, theils käuflich, theils von Anwartſchaftswegen, beträchtliche Ortſchaften und Güter im Bezirke Rotthal verlaſſen habe; wie dieß auch Lipowsky in ſeiner diſſ. von dem Geſchlechtswappen der Pfalzgrafen mit wenigen berührte; ich aber übergehe, weil es nicht zur Geſchichte unſers Rapotho gehöret.

Not. (48) Apud Leibnitium in acceſſionibus hiſt. T. I. p. 278. (49) Menken ſcript. rer. germ. T. I. p. 2045. in not. 106 ad Coſ. prag. an. 1073. Fr. Pubitſchka Geſchichte von Böhmen Th. III. p. 417. not. a. (50) Narratio altahenſis de quorumdam ducum Bavariæ genealog. apud Leibnit. ſcript. rerum Brunswic. T. II. p. 21. confr. III. Bd, der neuen baier. Abh. p. 269. 272. und IV. Bd. p. 224. item II. und X. Bd. der alt. baier. Abh. (51) Angeli Rumpſleri, Abb. formbac. collectan. hiſt. vol. XV. Mon. boic. p. 560. „Rapoto Palatinus de Rotal.“ Damit kömmt farrago rerum ratisbon. apud Oefele tom. II. rerum boic. p. 518. überein, auch die narratio altahenſis apud Leibnitium ſcript. rerum brunswic. tom. II. p. 22. Die Leſeart aber des Eberhard von Niederaltaich apud St. Caniſ. lect. ant. mihi tom. IV. p. 234. ſcheint richtiger zu ſeyn, eben darum, weil der niederaltaichiſche Eberhard der älteſte iſt, der uns dieſen Elenchum aufgezeichnet hinterlaſſen hat. Da heißt es: „Rapoto Palatinus inſuper miniſterialis de Rotal.“ confr. X. Bd. der alt. baier. Abh. §. 27. p. 240.

Zweytes Hauptſtück.

Rapotho, des Pfalzgrafen, Geſchlecht, aus wahrſcheinlichen Gründen.

§. XVIII.

Die zween Pfalzgrafen Chuno von Vohburg, von denen oben §§. V. und VII. etwas gemeldet worden, verleiteten mich zuerſt auf die Muthmaßung, ob nicht unſer Pfalzgraf Rapotho aus dem nämlichen Geſchlechte von Vohburg herzuleiten ſey. Ich habe auch Gründe gefunden, die dieſe Muthmaſſung beſtärken, und die ich hier im Auszuge liefere.

I. Vor allen ſetze ich feſt, daß der Rapotho, der beym Coſm. prag. ad an. 1083 vorkömmt, und von dem eigentlich die Frage iſt, der nämliche ſey, welcher an. 1099 ſtarb, weil ihn Coſmas auch ſub an. 1086, 1091, 1092 und 1094 anführt, mit dem Beyſatze: Jam ſaepe dictus. Hätte er von zweenen geredet, ſo würde er ſich das zweyte= oder drittemal u. ſ. w. erklärt haben. Oben §§. II, VIII, X, XI.

II. Nun dieſer Pfalzgraf Rapotho hatte einen Patruelem, Vaters Bruders Kind, Ulrich, den Reichen genannt, gemäß des ſächſiſchen Annaliſten, oben §. XVI.

III. Dieſer Ulrich muß und kann kein anderer ſeyn, als Ulrich, der Reiche, ſonſt comes de Pactavia genannt, der zweyte Gemahl der Adelheit, Stifterinn von Baumburg, ex Mon. boic. Vol. II. p. 172, 262, 268. theils weil er vulgo praedives, Ulrich genannt wurde; theils weil er aus der baieriſch pfalzgräflichen Familie, ja ein Sohn eines Pfalzgrafen war, unten §. XIX, XX.

IV. Dieſer Ulrich, der Reiche, als Sohn eines Pfalzgrafen (nämlich eines baieriſchen) war kein Sohn Hartwichs, der nur zween Söhne, Aribo und Botho, hatte, gemäß des ſächſiſchen Annaliſten ad an. 1102 und 1104, noch ein Enkel deſſelben; denn Aribo verlor ſeine Würde, und Botho war niemals Pfalzgraf, und beede hatten keine männliche Erben, unten §. XXI.

V. Er war auch kein Sohn Chuno des Pfalzgrafen von Rott, der nur einen einzigen Sohn Chuno hatte, welcher ſchon vor dem Vater an. 1073 ſtarb. Mon. boic. Vol. I. p. 252. unten §. XXII.

VI. Nun ſind im eilften Jahrhundert noch zween Pfalzgrafen von Baiern übrig, die Väter Ulrichs, des Reichen, ſeyn konnten, Chuno von Vohburg und Rapotho.

VII. Einen Chuno von Vohburg treffen wir ſchon vor der Mitte des eilften Jahrhunderts an. Mon. boic. Vol. XIV. p. 184. n. 274. noch ohne Charakter eines Grafen.

VIII. Von dieſem behaupte ich, daß er ſchon ums Jahr 1055-1060 Pfalzgraf geweſen, und darüber auszulegen ſey, was man in Mon. boic. Vol. VI. p. 163. lieſt, unten §. XXIII, XXIV.

IX. Gemäß deſſen, was das Chronicon petershuſanum und der Annaliſta ſaxo von der Schlacht bey Höchſtädt erzählen, oben §. VII. iſt gewiß, daß Chuno, Pfalzgraf von Vohburg, einen Sohn gleiches Namens gehabt hat; und daß es, weil da der jüngere Chuno geradezu Pfalzgraf genannt wird, zween Pfalzgrafen von Vohburg, Vater und Sohn, gegeben hat, deren letztrer ſchon an. 1081 geſtorben iſt, und ſein Vater noch früher geſtorben ſeyn muß, unten §. XXV.

X. Soll nun Ulrich, der Reiche, ein patruelis unſers Rapotho ſeyn, ſo muß er ein zweyter Sohn eben dieſes ältern Pfalzgrafen Chuno von Vohburg, und Bruder des jüngern Chuno Pfalzgrafen von Vohburg ſeyn; weil ſonſt kein Pfalzgraf mehr übrig bleibt, den wir als ſeinen Vater angeben könnten; wie aus dem bisher geſagten und unten §. XXVI. erhellet. Auf ſolche Art haben wir das Geſchlecht des Ulrichs, des Reichen, mithin auch das Geſchlecht unſers Pfalzgrafen Rapotho; denn die Väter dieſer beeden müßen leibliche Brüder geweſen ſeyn.

XI. Für den Vater aber unſers Rapotho gebe ich jenen Grafen Rapotho von Cham an, der in einer Urkunde des Kloſters Rans-

hofen

hofen um das Jahr 1073 als Zeug vorkömmt, oben §. II. VIII. unten §. XXVII.

XII. Unſers Rapotho Vater iſt allen Umſtänden nach von demjenigen nicht unterſchieden, der an. 1072 mit zweenen Söhnen, Ulrich und Rapotho, als erſter Zeug der Stiftung von Michlbeuern erſcheint ex diplomate eiusd. monaſt.; ferners an. 1076 als Legatus Imperatoris beym Baronius Tom. XI. und in actis SS. Tom. V. Maii, endlich als unſtreitiger Pfalzgraf in eben dem Jahre 1076 in einem Diplome beym Schöpflin Hiſt. zaringobad. vorkommt, oben §§. III, IV. unten §. XXVIII.

XIII. Auch mag der ältere Rapotho anno 1077 ſeiner pfalzgräflichen Würde renunzirt, oder ſie auf eine andre Art verloren, und dem jüngern Chuno Platz gemacht haben; und ſo wäre Rapotho, der ältere, der nämliche, welcher an. 1080 in der Schlacht bey Elſter ſein Leben verlor, oben §§. V. & VI. unten §. XXVIII.

XIV. Unſer Rapotho, der jüngere, müßte alſo erſt um das Jahr 1081 nach dem Tode des jüngern Pfalzgrafen Chuno von Vohburg in der pfalzgräflichen Würde gefolgt ſeyn, und bey Coſmas ad an. 1073 den Titel Palatinus comes nur per anticipationem bekommen haben, oben §. II. & VIII. Es wäre demnach ſowohl das Alter und die Reihe der gefundenen Perſonen, als auch die Ordnung in der Succeßion in dieſer Tabelle vorzuſtellen.

N.		Fratres germani.	
Chuno de Vohburg 1037, 1039 Palatinus com. 1060, 1064. † c. 1064.		Rapoto comes de Cambe 1070. comes 1072. com. palat. 1076. † 1080.	
Chuno Palatinus 1077. Palatinus de Vohburg, filius Chunonis Palatini † 1081.	Ulricus comes de Pazove, al. Pactavia, cognomento dives, Rapotonis com. Palat. patruelis † 1099, uxor Adelhaid comitiſs. † c. 1106.	Udalricus filius com. Rapothonis 1072. † c. 1078.	Rapotho filius comitis Rapothonis 1072, 1073, 1074, 1076, 1079, Palatinus comes 1086, 1091, 1092, 1094, 1095, 1097. † 1099 ſimul & patruelis eius Udalric. dives.

 Ich

Ich will mich aber itzt bey den Punkten, die ſchon im erſten Hauptſtücke vorgekommen ſind, nicht viel aufhalten; ſondern bloß diejenigen Perſonen betrachten, die mich näher zum Geſchlechte unſers Pfalzgrafen Rapotho führen können; nicht zwar ſo, wie ſie ſonſt in einer genealogiſchen Abhandlung vorzuſtellen wären, ſondern wie mich der obige Vernunftſchluß von einer Perſon auf die andre leitet.

§. XIX.

Die erſte Aufmerkſamkeit verdient Ulrich, der Reiche, patruelis oder Vaters Bruders Kind unſers Rapotho.

An dieſem Ulrich entdeckt man aus der Erzählung des ſächſiſchen Annaliſten oben §. XVI. mehrere Charaktere oder Unterſcheidungszeichen. 1) Einen nicht gemeinen, ſondern ungemeinen Reichthum, der ihm ſo zu ſagen den Zunamen des Reichen erwarb: Praedives ſore ferebatur, und ihn nicht nur bey ſeinen Landesleuten, ſondern auch bey Auswärtigen in Ruf brachte. 2) Seine Abſtammung aus einem baieriſch pfalzgräflichen Geſchlechte. 3) Sein Tod um die öſterliche Zeit des Jahres 1099.

Alle dieſe charakteriſtiſche Eigenſchaften treffen bey dem Ulrich, dem Reichen, zweytem Gemahl der Gräfinn Adelheit, Stifterinn von Baumburg zu, und ſonſt bey keinem uns bekannten Ulrich ſelbiger Zeit.

Erſtens der Reiche; denn nach der Beſchreibung der Stiftung (52), die nach der Mitte des zwölftens Jahrhunderts ſchon errichtet wurde, und allen Glauben verdient, war der zweyte Gemahl der Gräfinn Adelheit, Stifterinn von Baumburg, ſo mächtig und reich, daß man ihn insgemein (vulgo) den Vilrich ſtatt Ulrich, oder mit ſeinem Tauf- und Zunamen Ulrich Vilrich, d. i. Vielreich nannte. Dieß Argument allein ſchien dem Hrn. von Buat ſo ſtark (53), daß

er

er ihn ohne alles Bedenken für den nämlichen hielt, den Annaliſta an. 1099 einen patruelem unſers Rapotho nennet.

Zweytens. Die Abſtammung aus einem baieriſchpfalzgräflichen Hauſe; denn in dem necrologio oder Todtenkalender des nämlichen Kloſters Baumburg wird er filius Palatini, eines Pfalzgrafen Sohn, genannt (54); wobey zur Erläuterung dient, 1) aus dieſem und dem zweyten Gemahl der Adelheit kann man nicht zwo Perſonen machen; denn er wird zugleich fundator genannt, deren vier, nämlich die drey Gemahle der Adelheit nebſt dem Markgrafen von Iſtrien ſowohl in den Epitaphiis, als im necrologio aufgezeichnet ſind (55). Er liegt auch in Baumburg begraben; alſo iſt gar nicht zu zweifeln, daß nicht auch Ulrich fundator in das necrologium eingetragen worden ſey; aber dort ſteht kein anderer, als eben beſagter Ulricus filius Palatini fundator.

2) Er wird ſowohl in der Fundationsgeſchichte, als in den Epitaphiis, ohne Anſtand comes Vlricus genannt; ſo wird man hoffentlich durch das filius Palatini nichts anders haben ſagen wollen, ſondern man wird haben zu verſtehen geben wollen, daß er ſeiner Abkunft wegen einen höhern Rang und Ehrentitel verdiene, entweder eines Markgrafen oder Pfalzgrafen.

3) Ich vermuthe, er ſey der nämliche, der unter eben dieſem Ausdrucke auch im necrologio weltenburgenſi ſich befindet (56); denn ſelbſt die Ungewöhnlichkeit oder Seltenheit des Ausdrucks, der in zweyen ganz verſchiedenen Nekrologien ſo genau zuſammentrift, erlaubt mir, Eine Perſon daraus zu machen. Dazu kömmt noch, daß der nämliche Ausdruck aus der Sprache des eilften Jahrhunderts geborgt zu ſeyn ſcheint, wo man überhaupt wenig gewohnt war, die Perſonen durch ihre Geburts- oder Geſchlechtsnamen zu unterſcheiden; ſondern ſie blos mit den Taufnamen nannte; zuweilen aber einen Umſtand, z.

B. des Vaters, der Eigenſchaften, beyſetzte, der eine Perſon kennbar machte. Endlich die Handſchrift des gleichzeitigen Nekrologs von Weltenburg beſtättiget meine Muthmaſſungen ungemein; ſie verräth den Anfang des zwölften Jahrhunderts, wie mir ein Kenner verſicherte, der das weltenburgiſche Nekrolog vielmal in Handen hatte. Nun, weil alſo weder zu Ende des eilften, noch zu Anfang des zwölften Jahrh. ein anderer Ulricus filius Palatini merkwürdig und bekannt iſt, ſo muß er der einzige und der nämliche ſeyn. Wer die älteſte Handſchrift des Nekrologs von Baumburg vergleichen könnte, würde der Wahrheit noch näher kommen können. Was nun **drittens** die Zeit betrifft, wann dieſer Ulrich, Stifter von Baumburg, geſtorben ſey: ſo kann das Jahr mit Zuverläßigkeit nicht beſtimmt, wohl aber ſoviel dargethan werden, daß es nicht widerſprechend, ſondern ſehr wahrſcheinlich ſey, daß er im Jahre 1099 um die öſterliche Zeit, d. i. nicht lange vorher oder nachher, geſtorben ſey; denn 1) in der Confirmation des Kloſters Baumburg (57) vom Pabſte Paſkal II, der vom Jahr 1100 — 1118 regierte, wird nur des Berenger, Grafen von Sulzbach, des dritten Gemahls der Adelheit, gedacht, mit keinem Worte aber der Adelheit ſelbſt; alſo muß dieſe ſchon todt geweſen ſeyn. Was mich betrifft, ſo ſetze ich den Tod der Adelheit, ſo wie die erſte päpſtliche Confirmation der baumburgiſchen Stiftung auf das Jahr 1106, weil die berchtesgadiſche erſte Confirmation, welche mit dieſer den engſten nexum hat, im nämlichen Tage ausgefertiget iſt, und das Jahr beym Lünig ausdrücklich vorgemerkt ſteht, der es gewiß nicht aus ſeinem Kopfe hingeſetzt haben wird (58). Nun ſo konnte Ulrich, der Reiche, der zweyte Gemahl der Adelheit an. 1099 geſtorben ſeyn, und ſie doch noch gegen 7 Jahre mit dem drittem Gemahl Berengar, Grafen von Sulzbach, gelebt haben.

2) Das läßt ſich auch aus dem Alter der Tochter Utta, die dem Ulrich aus der Adelheit gebohren wurde, ſchließen. Sie ward nach der

dationsgeſchichte von Baumburg noch von ihrem Vater, dem Ulrich, an Engelbert, nachmaligen Herzogen von Chrayburg vermählet, dem ſie vier Söhne, Bernhard, den Herzog von Kärnthen (es ſoll vielmehr Ulrich heißen, wenn er etwa nicht beede Namen geführt hat), Engilbert, Markgrafen von Iſtrien, Hartwich, nachmaligen Biſchof von Regenſpurg, und Rapotho, Grafen von Chrayburg, geboren hat (59). Nun ſo waren alle dieſe Söhne der Utta ſchon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts verſtorben; wenn alſo Utta bey dem Tode ihrer Mutter Adelheit an. 1106 noch zu jung und unverheurathet geweſen, welches ich aus einem andern Umſtand ſchließen möchte, weil die milites oder Lehenleute ihres verſtorbenen Vaters, welche, aus Ueberdruß, ſich einer fremden Herrſchaft verſchreiben zu laſſen, die ganze Stiftung hintertrieben, doch dem Berngar noch ſo lange Gehorſam leiſteten, als Adelheit, ihre Mutter, am Leben war, zweifelsohne, weil er in ihrem Namen die Adminiſtration der ſeiner jungen Stieftochter zugehörigen Güter führte. Wenn, ſage ich, Utta an. 1106 nur erſt ſieben oder acht Jahre alt geweſen wäre, ſo hätte doch der an. 1099 verſtorbene Ulrich ihr Vater ſeyn, und ſie als ein Kind dem Englbrecht, nachmaligen Herzogen von Kärnthen verloben können, wohin auch der eigentliche Ausdruck, welchen der baumburgiſche Skribent gebraucht, deſponſavit, lautet, alſo um ſo eher, wenn ſie damals ſchon 17 oder 18 Jahre hatte.

3) Das Nämliche ließe ſich auch aus andern Umſtänden muthmaßen, z. B aus dem Alter der Mutter der Adelheit, welche Irmgard hieß, und aller Wahrſcheinlichkeit gemäß, Stifterinn von Berchtesgaden war (60).

4) Endlich ſelbſt der Ausdruck, filius Palatini, und die alte Handſchrift des weltenburgiſchen Nekrologs ſtimmen damit überein, daß dieſer Ulrich ums Jahr 1099 geſtorben ſeyn müſſe, und folglich wegen

dem

dem Jahre kein Widerſpruch ſey, wenn ich ihn für den patruelem unſers Rapotho halte.

5) Was aber den Tag betrifft, wann Ulrich der Reiche, eines Pfalzgrafen Sohn, geſtorben ſey: ſo hat das baumburgiſche Nekrolog den X Kal. Mart. d. i. den 20 Febr. angemerkt, und das weltenburgiſche den IV Kal. Jun. d. i. den 29 May, welche beede von Oſtern eben ſo weit nicht entfernt ſind. Uebrigens aber, da es unſicher iſt, ob hier der Sterbtag oder der Begräbnißtag, oder ein anderer willkührlich angenommener müſſe verſtanden werden: ſo hindern ſie mich in meinem obigen Schluſſe nicht, daß nämlich unſers Rapotho patruelis der nämliche ſey, als der zweyte Gemahl der Adelheit, der Stifterinn von Baumburg.

Viertens endlich haben alle andre Ulriche, die um dieſe Zeit merkwürdig und bekannt ſind, die unterſcheidenden Eigenſchaften nicht an ſich, die der Ulrich patruelis unſers Rapotho an ſich haben muß. Er war ganz verſchieden vom Ulrich Markgrafen von Kärnten, Sohne des Poppo von Weimar und der eberſpergiſchen Willibirg, der ſchon an. 1070 geſtorben war; auch von ſeinem Sohne Ulrich II, der zween Brüder hatte, Poppo oder Starchand, und Weriant oder Werigant, die miteinander den heil. Thiemo, Erzb. von Salzburg, mißhandelten, und ſeine zween Blutsverwandte umbringen ließen. Man mag hievon Fröhlichs geneal. Sounekiorum und P. Hermanns Scholliner ſtemmatograph. comitum de Semta & Eberſperg nachſehen (61). Hier hat ſich alſo Hr. von Buat ſehr verſtoßen, da er ſowohl die zween Ulriche, Vater und Sohn, untereinander, als auch mit Ulrich, dem Reichen vermiſcht hat.

Andere zween Grafen Ulrich, einer von Ratelnberg, der andere von Lenzburg, ſtarben ſchon an. 1097 (62); alſo ſchon drey Jahre vor dem Ulrich, dem patruelis unſers Rapotho.

Ulrich

Ulrich Graf von Botzen, bauzanenſis comes, kömmt in den Monumentis benedictobur. und ſonſt anderswo zu Ende des eilften Jahrhunderts vor, und hatte einen Sohn, Friedrich, von dem ſich glaublich die Grafen von Eppan herleiten laſſen (63); allein nebſt dem, daß die Zeit des Todes dieſes botziſchen Grafen Ulrich unbekannt iſt, und er vielleicht älter geweſen ſeyn mag, als der patruelis unſers Rapotho: ſo erſcheint an ihm weder ein ſo großer Reichthum, noch weniger ein baieriſch-pfalzgräfliches Geblüt.

Endlich lebte zu Ende des eilften Jahrhunderts noch ein Ulrich de Rota, und hatte drey Söhne, Berthold, Engilbrecht und Ulrich. Dieſem Ulrich kann man weder die Macht noch das baieriſch-pfalzgräfliche Geblüt abſprechen, weil ſein nexus mit dem rotiſchen Pfalzgrafen Chuno, der ein Sohn des Grafen Popo de Rota war, allzuklar in die Augen fällt; allein da ſich P. Hermann Scholliner ſchon über dieſen Ulrich von Rot gewagt, und ihn für einen Enkel des kinderreichen Babo ausgegeben hat (63): ſo will ich indeß denen nicht vorgreifen, die, wie ich höre, erſt jüngſt über die Sproſſen des berühmten Grafen Babo, Vater von zwey und dreyſig Söhnen, commentirt haben; nur müßte bewieſen werden, wie er ein patruelis des Pfalzgrafen Rapotho geweſen ſey. Ich meines Theils, da ich in dieſer Sache zur Zeit nicht mehr Licht habe, bleibe meiner Hypothes getreu, daß nämlich unſers Rapotho patruelis kein anderer ſey, als jener Ulrich, der Reiche, der zweyte Gemahl der Gräfinn Adelheit, und Sohn eines baieriſchen Pfalzgrafen.

Not. (52) Monum. boic. vol. II. pag. 175. (53) Origines dom. boic. tom. II. pag. 125. (54) & (55) Mon. boic. vol. II. im necrolog. baumb. leſen wir 1) pag. 264. X Kal. Mart. (i. e. 20. April.) „ *Vlricus* filius palatini fundator.“ 2) pag. 267. prid. non. octobr. (i. e. 6 octobr.) „ Engelbertus Marchio frater noſter & fundator.“ 3) p. 268. III. Non. Dec. (i. e. 3. Dec.) „ Berengarius comes de Sulzbach fundator.“ 4) Ibid. Non. Dec, (i. e. 5. Dec.) „ Marcward de Marquartſtein fundator.“ Die Epitaphia baumburgenſia ibid. p. 268. lauten ſo: „ Hoc in loco ſepulti ſunt mariti illuſtris comitiſſæ Adelhaydis fundatricis huius

Eccleſiæ, quæ fuit illuſtris principis Bavariæ Chunonis filia: Marquardus comes de Hohenſtein & Marquartſtein *Ulricus* comes de Paſſavia & Perengarius comes de Sulzbach cum pueris & progenitoribus eorumdem, fundatores huius loci. " 2) „Hoc in loco ſepulti ſunt illuſtres comites Palatini & duces Bavariæ de Krayburc Rapoto, Engebertus marchio Iſtriæ & Hartmannus — fundatores & benefactores huius eccſiæ. " (56) Vol. XIII. Mon. boic. p. 482. „IV Kal. Jun. (i. e. 29 Maii) „*Udalricus* filius Palatini. " (57) Vol. II. Mon. boic. p. 179. (58) Lünig Specileg. eccleſ. Part. III. p. 3. Damit vergleiche man Hund. Metrop. P. II. mihi pag. 107. und die Mon. boic. II. p. 179. wo nur der Tag „VII. Id. April. " angeſetzt ſteht. (59) Die ganze hieher gehörige Stelle, auf welche in der Folge ſich oft wird berufen werden, ſteht Mon. boic. Vol. II. p. 173 — 179. Ich ziehe nur folgendes heraus: „Comite (Marquardo) talem vitæ finem ſortito, comes *Udalricus* de Paſſavia & præpotens & prædives, ita ut vulgo Vilrich appellaretur, viduam ipſius duxit uxorem (i. e. Adelhaidam), per quam tamen ſolam filiam generans nomine *Utam*, Engelberto duci de Chrayburg eam deſponſavit. cui duci nati ſunt per eam quatuor filii: Bernardus dux Carinthiæ, Engelbertus marchio Iſtriæ, Hartwicus poſtea Ratisbon. Epiſcopus, & comes Rapoto de Chrayburg. — Defuncto vero comite *Ulrico*, Alheidis comitiſſa, denuo vidua Berngero comiti de Sulzbach, tunc etiam viduo, tertio nubens, miniſteriales & patrimonia duorum comitum ſub tali conditione, ſcilicet, ut ex uno illorum cœnobium ipſis adhuc viventibus — conſtrueretur, libere donavit. Milites autem comitis *Ulrici* in manus alienæ ditionis ſe transferri equanimiter non ferentes, usque ad retractationem huius facti repugnare non ceſſabant, & tamen conſenſu comitis (Berngeri) donatione remiſſa omni tempore, quo domina eorum adhuc vixit, marito eius, quemadmodum iuris ratio exigebat, debitis obſequiis deferentes, nihilo minus adhæſerunt &c. Damit vergleiche man die Stammtafel der Chrayburger und Ortenburger beym Frölich. Archontologia Carinthiæ P. I Tab. III. item vol. XVI. Mon. boic. p. 580. (60) Hund. Metrop. T. II. mihi pag. 106. ſeq. Damit vergleiche man des P. Ildephons Ruedorfers Abhandlung von der Stiftetinn der fürſtl. Probſtey Berchtesgaden III Bd. der alt. baier. Abh. p. 154. ſeq. item H. v. Buat Origines dom. boic. paſſim. (61) Frölich genealog. Sonnek. p. 10. tab. 10. P. Hermann Scholliner IV Bd. der neuen baier. Abhandl. Stemmatographia comitum de Semta Tab. V. confr H. v. Buat Origines dom. boic. tom. II. pag. 127. (62) Caniſ. lect. antiq. tom. III. mihi part. II. p. 258. & Berthold. conſtant. apud Urſtiſium ad an. 1097. conf. an. 1077. (63) Mon. boic. vol. VII. p. 92. an. 1074. item vol. IX. p. 374. intra an. 1082 — 96. confr. Auſtria ſacr. IV Bd. Anhang pag. 11. anno 1145. & pag. 64. anno 1166. (64) Mon. boic. vol. XII. pag. 17. intra an. 1100 — 1105. „Bertholdus quidam præpotens & nobilis, & ſui fratres, Engilbrecht ſcilic. & Oudalrich, filii Oudalrici de Rota &c. Mehrers davon ſehe man beym P. Hermann Scholliner Diſſ. genealog. de comit. de Bogen. IV Bd. der

neuen

neuen baier. Abhandl. p. 120. ſeq. wo er gefliſſentlich über dieſe Stelle commentirt. Indeß hat mich doch der Umſtand, daß keiner dieſer Herren von Rott mehr als Graf vorkömmt, bewogen, ſie, ungeachtet ihrer Präpotenz, nicht für Sproſſen des Ulrichs patruelis unſer Pfalzgrafen zu erkennen. confer Oefele II. p. 182. circ. an. 1134. Mon. boic. vol. IX. p. 377 intra an. 1082 — 1096. it. vol. II. p. 289. intra an. 1121 — 1147. Vielleicht ſind ſie nur unter dem Adel des zweyten Ranges gezählt worden, und folglich auch von den Grafen von Rott wohl zu unterſcheiden. Ganz anders verhält ſichs mit dem Ulrich patrueli unſers Pfalzgrafen Rapotho; denn da ihre Väter leibliche Brüder waren, ſo durfte Ulrich, ſo gut als Rapotho, jedem Fürſten an die Seite ſtehen; beede gehörten zum vornehmſten Adel.

§. XX.

Ehe ich weiter ſchreite, muß ich noch einen Umſtand erwägen, der ſich aus dem obigen §. von ſelbſt dargebothen hat, nämlich über Ulrichs, des Reichen, Beynamen de Pactavia. Zwar haben es Hund und Hr. von Buat (65) für Pictavia geleſen, und die Grafſchaft Bütten in Niederöſterreich an den Gränzen von Ungarn verſtanden, wo ehmals ein Schloß gleiches Namens lag; heut zu Tage aber Neuſtadt und der Bezirk Büttenau anzutreffen iſt. Es ſcheint ihnen hierüber gar kein Zweifel gekommen zu ſeyn; allein nach dem baumburgiſchen Codex iſt es unwiderſprechlich für Paſſau zu leſen; denn dort ſteht eine Schankung dieſes Grafen mit dieſen Worten: „IV illa mancipia dedit comes *Oudalricus de Pazzove.*“ (66) Daß aber dieß der gegenwärtige Ulrich, der zweyte Gemahl der Gräfinn Adelheit ſey, beweiſet die Beſtättigung der Gräfinn Adelheit über dieſe Donation, die ſie mit Bewilligung ihres dritten Gemahls, des Grafen Berngar von Sulzbach, gemacht hat (62); weil es in der Zahl und dem Namen nach die nämlichen Dienſtleute ſind, die vorher der Graf Ulrich übergeben hatte. Die andern Umſtände treffen auch zu; denn die zween Miniſterialen, Gerhard oder Gebhard und Friedrich, ſammt ihrer Nachkommenſchaft, trifft man hernach beym Marggrafen, nachmaligen Herzogen Engelbrecht und ſeinen Nachkommen an (68); gewiß waren ſie ehemals Miniſterialen Ulrichs, die ſich dem Kloſter nicht verſchreiben lie-

ken; alſo auch ſammt der ganzen Erbſchaft dem Eheherrn der Utta, dem Engelbrecht zufielen.

Was aber Pazzove nach der heutigen Mundart ſey, wird wohl niemand verkennen; denn wenn ſchon Pactavia eine Verdrehung in Pictavia zu leiden ſcheint, ſo leidet doch ſelbe das Wort und der Name Pazzove nimmermehr; ſelbſt aber die verfälſchte Umänderung des Pactavia in Pictavia, und dieſes nämlichen Wortes in Pütten iſt gar zu verdreht; denn vor Alters war Paſſau im lateiniſchen Styl allzeit Pattavia oder Pactavia geſchrieben; in uralter deutſcher Mundart klang es Pazove oder Pazzove, wovon man ein Beyſpiel beym Oefele inter excerpta paſſavienſia (69) leſen kann; hingegen Pütten oder Bütten klang vor Alters allzeit ſo, daß man das erſte u und letzte n jederzeit heraushörte. Man ſchrieb es Putina, Botine, Boutin, Boüten u. ſ w. davon man beym Puſch. Diplom. ſacr. Styr. und Mon. boic. V. IV. Beyſpiele genug ſehen kann.

Wie nun dieſer Beyname von Paſſau zu erklären ſey, erhellet zum Theile klar aus dem baumburgiſchen Schriftſteller, da er den Chuno, Vater der Adelheit, Grafen von Frontenhauſen, den Marquart, Grafen von Marquartſtein (in Epitaphiis ſteht zugleich Hohenſtein und Marquartſtein), den Berngar, einen Grafen von Sulzbach, und endlich die Söhne der Utta, Herzogen und Grafen von Chrayburg nennt. Sie alle waren Beſitzer ſolcher Schlöſſer und anderer haltbaren Orte, wo ſie ſich gewöhnlich aufhielten, und woher ſie nach der gemeinen Sprache den Beynamen führten. Am offenbarſten aber giebt es eben dieſer Autor bey dem Grafen Chuno, der Adelheit Vater, zu verſtehen, da er ſagt: „cujus genuinus & cognationis & poſterorum eius poſtmodum communis usque hodie Vrantenhauſen nuncupatur (70). Er wollte ſagen, da Chuno mehrere Söhne hatte, ſo haben ſich die Brüder abgetheilt, und jeder anders genannt;

nannt; nachdem aber eine Linie nach der andern ausgeſtorben, ſo haben ſich die übrigen zu Ende oder nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts, wo dieſer Schriftſteller lebte, blos von Frontenhauſen geſchrieben; wenigſt war dieſe die rechte Geſchlechtsbenennung, wie der Autor ausgiebt. Man kann daraus ſchließen, daß man im eilften und zwölften Jahrhunderte keinen Grafen von einem Orte nannte, davon er nicht rechtmäßiger Beſitzer war; folglich iſt auch der Beyname des Ulrichs von Paſſau nicht anders auszulegen, als daß er Herr und Beſitzer eines Schloſſes oder andern haltbaren Ortes dieſes Namens geweſen ſeyn müſſe; es mag nun in der Stadt Paſſau, oder nicht weit davon gelegen geweſen ſeyn.

Man kann aber auch aus dem eben geſagten ſchließen, wie wenig man in Beſtimmung der Geſchlechter ſich auf die Beynamen verlaſſen könne, welche die Grafen im eilften und im Anfang des zwölften Jahrhunderts geführt haben; weil oft die leiblichen Brüder ganz verſchiedene Beynamen bekommen haben, nachdem ſie ſich verſchieden in die Erbſchaften getheilet hatten. Ja wenn man recht aufmerkſam darauf ſeyn wollte, würde man finden, daß ſich oft der Gemahl auf das Schloß ſeiner Gemahlinn geſetzt, und ſich ſowohl, als ſeine Nachkommen, davon geſchrieben habe. Man würde auch finden, daß die nämliche adeliche oder fürſtliche Perſon ihren Beynamen oft verſchieden geändert, nachdem ſie nämlich einen andern Ort zum Aufenthalt und zur ordentlichen Reſidenz erwählet hat (71); daß es alſo noch nicht hinreichend ſey, zu ſagen, Ulrich der Reiche, patruelis des Pfalzgrafen Rapotho, war ein Graf aus einer alten Familie, die ſich von Paſſau ſchrieb; mithin ſey das geſuchte Geſchlecht des Pfalzgrafen hergeſtellt; denn man müßte zuvor zeigen, ob ſich ſeine Voreltern, ſeine väterlichen Verwandten auch ſo geſchrieben, und ob dieſer Beyname die gewöhnliche Geſchlechtsbenennung war (communis locus cognationis); kurz, man muß, um das Geſchlecht zu beſtimmen, entweder mehrere Vor-

eltern

eltern, oder mehrere Nachkommen ausfindig machen, und ſie von andern wohl unterſcheiden, oder, wenn es wenigſt möglich iſt, einen ſolchen Geſchlechtsnamen auf die Bahne bringen, der entweder vor Alters oder ſpäter bekannt war. Weil ich nun wirklich in dem Falle bin, daß ich weder vor noch nach dieſem Ulrich einen Grafen von Paſſau gefunden habe: ſo glaube ich, dieſer ſey der wahre Geſchlechtsname nicht geweſen; er müſſe Brüder und andere väterlicher Seits Verwandte gehabt haben, die ſich anders ſchrieben. Ich will alſo ſeinen Vater und einen ſeiner Brüder aufſuchen, die ich ſchon vorläufig für Vohburger ausgab, und damit wird das Geſchlecht hergeſtellt, weil Vohburg im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert ein gemeinſchaftlicher Geſchlechts-Name war.

Not. (65) Hund Stammbuch I. Th. p. 127. Du Buat Origines dom. boic. T. II. p. 127. (66) Vol. III. Mon. boic. p. 71. num. 207. „Engila, Hazicha, Richart, Wilpurc. IV. illa mancipia dedit comes *Oudalricus de Pazzove.*“ Der Editor dieſes Tom. hat zwar das Alter dieſer Tradition zu beſtimmen geſucht, und circ. 1160 angeſetzt; man vergleiche aber alle andere dergleichen traditiones v. g. 3. & 4, wo ebenfalls keine Zeugen angemerkt ſtehen, ſo wird man finden, daß ſie alle noch im eilften Jahrhunderte gemacht wurden. (67) Vol, III. Mon. boic. p. 77. Cometiſſa nom. Adelheidis de Sulzbach marito ſuo Berengero comite devotiſſime annuente tradidit ad altare S. Margarethæ Richariam quamdam mulierem cum tribus ſororibus eius Engla, Haziga, Willibirga per manus duorum miniſterialium ſuorum Gebhardi & Friderici ad V denarios. Teſtes. Altmanus de Urſingen, Oudipolt de Laimgroube &c.“ Adelheit hat nämlich den Beynamen geändert, nachdem ſie einen andern Eheherrn bekommen hatte. (68) Mit der Uebergab not. præc. vergleiche man eine andere der nämlichen Adelheit. Hund. metrop. P. II. mihi p. 107. „Illuſtris com. Beringarius cum uxore Adelhaida ac filio Gebhardo (privigno Adelhaidis) tradidit in ſtipendium fratribus communis vitæ — Berchtescadene quidquid ex hæreditate matris obvenerat — teſtes Gebhardus filius eius (Berngeri com.) Rapoto de Wolfisbach, Heinricus de Parchſteine, Peringer de Todindorf, Cadelhoe de Kurchperg, Chuno de Herrantiſperg, Gerhardus de Egardach, Heinricus de Selehubin, Sigboto Maria, Fridericus de Riſarn, Volchnant filius Ludovici.“ Ich glaube, dieſe Handlung ſey an. 1106 in der letzten Krankheit der Gräfinn Adelheit geſchehen, wo ſie dem Grafen Berenger, ihrem Gemahle, ſowohl die Stiftung von Baumburg, als jene von Berchtesgaden empfohlen, und ſo wohl eine als die andere in Beyſeyn zwölf Miniſterialen hat beſchwören laſſen. Mon. boic. vol. II. p. 178. Ich

zwelf-

zweifle auch nicht, unter den hier erwähnten Zeugen werden jene zwölf Miniſterialen, die das Teſtament der Adelheit beſchworen, verſtanden, ausgenommen den erſten Zeugen, nämlich Gebhard, Sohn des Grafen Berenger; alſo ſchließe ich, die obigen zween Miniſterialen der Gräfinn Adelheit not. præc. ſeyen auch dabey geweſen, und müſſen die hier befindlichen Gerhard de Egerdach und Fridericus de Riſarn ſeyn. Gebhard de Egerdach kommt eben auch im baumburgiſchen Codex um dieſe Zeit vor. vol. III. Mon. boic. p. 71. Er hatte einen Sohn Otto und mehrere Anverwandte, die man meiſtens unter, wenigſt bey den Miniſterialen der Chrayburger antrifft. ibid. p. 5. 6. 7. 8. 12. 14. 16. 18. 22. 51. Vom Fridrich von Riſarn iſt ohne dem kein Zweifel übrig, daß er nicht ein adelicher Miniſterial der Chrayburger geweſen ſey; denn er oder ſein Sohn wird ausdrücklich miniſterialis marchionis Engilberti genannt. vol. II. Mon. boic. p. 322. und p. 369. kömmt noch im dreyzehnten Jahrhundert ein Fridrich de Riſar, als nobilis miniſterialis des Pfalzgrafen Rapotho I. aus dem ortenburgiſchen Geſchlechte vor. confr. p. 319. & 358. Fragt man nun, wie dieſe Miniſterialen an die Adelheit, und mit ihrer Tochter Utta an die Ortenburger gekommen, ſo kann man endlich auf keinen andern, als den Ulrich, Grafen von Paſſau, zweyten Gemahl der Adelheit, verfallen; denn nach der baumburgiſchen Stiftungsbeſchreibung vol. II. Mon. boic. p. 174. ſeq. war die Adelheit von ihrem Vater enterbt worden, und die Miniſterialen ihres erſten Gemahls, des Marquart von Marquartſtein, und des dritten Gemahls, nämlich des Berngar von Sulzbach hatten ohnehin bey der Beſtättigung der Schankung des zweyten Gemahls, nämlich des Ulrichs von Paſſau, nichts zu ſagen. (69) Oefele tom. I. in excerpto diplom. Heinrici an. 1055. „actum Pazove.“ confr. Mon. boic. vol. VI. p. 163. circa an. 1060 „Epiſcopus Pazenhovenſis (i. e. Patavienſis) (70) Mon. boic. vol. II. p. 173. „Fuit Bavariæ provinciæ comes illuſtris proſapiæ Chuno vocatus — cuius genuinus & cognationis & poſterorum eius poſtmodum communis locus usque hodie Vrantenhauſen nuncupatur. Qui comes egregia liberorum procreatione ſecundatus, habuit dulciſſimæ indolis filiam Adilheit vocatam &c.“ (71) Man darf z. B. nur die Stammtafel der Grafen von Ortenburg Mon. boic. vol. XVI. p. 580. anſehen, und die Perſonen zwiſchen 1050 — 1169 betrachten. Der Vater, Graf Engelbert I, ſchrieb ſich noch von Sponheim. Nachrichten von Salzb. appendix p. 298. intra an. 1060 — 1087. Seine hingegen ſollen Henricus dux Carinthiæ, Engelbertus II. Marchio Iſtriæ, Bernardus comes de Truchſin vel Truchſen, und Siegefridus com. de Liebenau ſeyn; es ſchrieb ſich alſo keiner mehr wie ihr Vater. Seine Enkel endlich, Söhne Engilberti II, hießen Vlricus dux Carinthiæ, Engelbertus Marchio Iſtriæ, Rapoto comes de Ortenburch; wieder anders als ihr Vater, und als ihr Ahnherr. Man wird endlich im II. u. III. vol. Mon. boic. im Zeitlauf von 1110 — 1169, wo nur zwey Marchiones Engelberti Vater und Sohn gelebt haben, bald geradezu Engelbert Marchio, bald Engelbert Marchio de Marquartſtein vol. III p.

p. 10. 15 & ſæp. bald Engelbert Marchio de Buren p. 27. bald Engelbert Marchio de Chreiburch p. 53. 55. & ſæp. bald endlich Engelbertus Marchio Iſtriæ p. 59. & ſæp. leſen. Mir ſcheint, als habe eine einzige Perſon, Engelbertus III. Sohn der Utta, und Enkel des Ulrichs von Paſſau, alle dieſe Beynamen geführt, und die Urſache ſey ſowohl aus der Geſchichte dieſes Engelberts, als auch aus dem herzuleiten, daß er, ehe er zum Beſitz des Markgrafthums Iſtrien gelangte, ſich bald auf dieſem, bald auf jenem von ſeinen Eltern ererbten Schloſſe geſetzt haben mochte, mithin der Beyname blos einen Beſitzſtand, nicht einen Geſchlechtsnamen, anzeigen konnte.

§. XXI.

Ulrichs Grafen von Paſſau Vater war ein baieriſcher Pfalzgraf; aber wie hieß er, und wer war er? Um dieß zu unterſuchen, müßen wir nothwendiger Weiſe alle baieriſche Pfalzgrafen des eilften Jahrhunderts durchgehen, welche Alters halber ſeine Väter ſeyn konnten. Zuerſt gerathen wir auf den Pfalzgrafen Hartwich, und ſeinen Sohn Aribo ebenfalls wenigſt eine Zeit lang Pfalzgrafen, deren Geſchlechtsreihe P. Hermann Scholliner in ſeiner Diſſ. der Stifter vom Kloſter Weiſſennoe u. ſ. w. bis zu Anfang des zehnten Jahrhunderts fortgeführt hat (72), worauf ich mich hier Kürze halber berufe. Kurz, Ulrich von Paſſau war alſo kein Sohn Hartwichs, des Pfalzgrafen; denn dieſer hatte nur zween Söhne, Aribo und Botho, aber keinen Sohn Ulrich.

Er war auch kein Sohn des Aribo; denn nebſt dem, daß er aller Wahrſcheinlichkeit nach keine Söhne hinterlaſſen hat: ſo kann auch Ulrich von Paſſau ſein Sohn um ſo weniger ſeyn, weil Aribo ſchon um das Jahr 1055 ſeine pfalzgräfliche Würde verlor (73). Ulrichs Vater aber mußte als wirklicher Pfalzgraf geſtorben ſeyn, 2) weil er filius palatini genannt wird; 2) weil in dieſer Hypotheſe unſer Pfalzgraf Rapotho, als patruelis des Grafen Ulrichs von Paſſau, ein Sohn des Grafen Botho ſein müßte, der doch gewiß keinen Sohn, ſondern nur eine einzige Tochter hatte, Namens Adelheid, welche mit dem Heinrich, Herzogen von Limburg, vermählt war (74).

Not.

Not. (72) P. Hermann Scholliner diſſ. geneal. fundator. monaſter. Seon, Weiſſenoe &c. (73) Zwar hält Hr. von Büat orig. Dom. boic. tom. I. p. 285. ſq. durchaus dafür, Aribo hätte im Jahre 1055 ſeine pfalzgräfliche Würde aufgegeben, weil er zu einer höhern Würde wäre befördert worden; allein die Achtserklärung ſeines Bruders Botho an. 1055 Nachrichten von Salzburg, Anhang p. 239 & 240. item beym Eccard corp. hiſt. tom. II. p. 87. verglichen mit den Nachrichten von Salzburg, Anh. p. 223. zwang mich von dieſer Sache anders zu urtheilen; nebſt dem, daß der ſächſiſche Annaliſt beym Jahre 1102, wo er ſeinen Tod erzählt, einen Ausdruck gebraucht, der dieſer vermeintlichen Beförderung einen ziemlichen Stoß giebt: „Aerbo, ſagt er, nobilis de Carinthia Princeps, & quondam palatinus comes in Bavaria &c." Man vergleiche nur die zwo Stellen eben dieſes Geſchichtſchreibers ad an. 1055 „Conradus dux antea noricus &c. und ad an. 1083" Otto de Northeim - Dux quondam Bavariae &c. Der Ausdruck quondam bezieht ſich gewiß auf die Jahre 1041 ſq. wo er als wirklicher Pfalzgraf vorkömmt, Meichelbeck hiſt. friſ. tom. I. Part. Inſtrument. p. 238. und Annaliſta ſaxo giebt zu verſtehen, daß er die pfalzgräfliche Würde jeder andern eines Principis vorgezogen habe. Auch anderwärts iſt ausgemacht, daß die pfalzgräfliche Würde nach der herzoglichen die vornehmſte war, wie wirklich Pfalzgraf Rapotho an. 1076 oben §. IV. und Pfalzgraf Chuno an. 1077 oben §. V. den Markgrafen vorſtehen. Man vergleiche auch die Stelle Mon. boic. Vol. III. p. 246. circ. an. 1073, wo Aribo und Botho, die beeden Brüder, ziemlich ſpät unter den baieriſchen Grafen erſcheinen. Aus allen ſcheint mir das wahrſcheinlichſte zu ſeyn, die pfalzgräfliche Würde in Baiern ſey in der Mitte des eilften Jahrhunderts ſehr ſtreitig geweſen; Aribo aber habe endlich nachgegeben, durch uns unbekannte Verträge dem nachfolgenden Pfalzgrafen ſeine Würde überlaſſen, und während den heinrichiſchen Unruhen ſich ruhig in Kärnthen, vielmehr dem heutigen Steyermark, wo ſeine Haupt-uralt ererbte Beſitzungen waren, geſetzt, wie dieß mehrere andre Fürſten damaliger Zeit gethan haben; wenigſt wird er in keiner Urkunde mehr Palatinus genannt. Vid. confirm. monaſt. Weiſſeno. apud cit. Scholliner p. 57 & 58. (74) Annaliſt. ſax. apud Eccard. tom. I. p. 464. „Juditha (filia Ottonis de Swinvorde ducis Sueviae) nupſit Cononi duci Bavariorum illoque defuncto (an. 1057 vel potius 1063) accepit eam Boto quidam valde nobilis peperitque illi Adelheiden, ex qua Henricus dux de Lintburch Watrabonem ducem &c." Confr. Schannat Vindem. litt. I. p. 175, 176 ſq. Das Alter des Botho, welcher circ. an. 1063, da er die Wittwe des Herzogs Chuno heurathete, erſt höchſtens 38 Jahre hatte, läßt nicht wohl zu, ihm eine andre Gemahlinn vor der ſchweinfurtiſchen Juditha zu geben, aus welcher unſer Pfalzgraf Rapotho wäre erzeugt worden. Die ganze Geſchichte unſers Rapotho, und beſonders die Stiftung des Kloſters Theres an. 1094 beym Schannat loc. cit. widerſpricht einer ſolchen Meynung.

§. XXII.

Nach der Mitte des eilften Jahrhunderts iſt auch Chuno Pfalzgraf von Rott berühmt. Er hatte die baieriſche pfalzgräfliche Würde eine Zeit lang behauptet, und konnte Alters halber wohl der Vater des an. 1099 verſtorbnen Ulrichs Grafen von Paſſau ſeyn. Indeß widerſprechen alle andre Umſtände; denn wie aus der Stiftung von Rott bekannt iſt, ſo hatte Chuno, Pfalzgraf von Rott, nur einen einzigen Sohn, gleiches Namens Chuno, der in oder vor dem Jahre 1073 ohne Erben ſtarb, und eine einzige Tochter Irmgard, welche die Mutter der Adelheit, der Gemahlinn des Grafen Ulrichs von Paſſau, ſeyn ſoll.

(75) Alſo kann nicht nur Ulrich von Paſſau kein Sohn des Pfalzgrafen Chuno von Rott ſeyn; ſondern nicht einmal eines Bruders Kind, weil ſonſt ein kanoniſches Ehehinderniß im dritt- zweyten Grad vorhanden wäre, welches damals bey keiner noch ſo hohen Fürſtenperſon geduldet wurde.

Uebrigens, da das Geſchlecht des merkwürdigen Chuno, Pfalzgrafen von Rott, noch ſehr wenig beleuchtet iſt, ſo fodert es mein Gegenſtand, wenigſt ſoviel davon zu melden, daß man den Unterſchied der beyden gleichnamigen Pfalzgrafen, des einen von Vohburg und des andern von Rott, klar einſehen möge.

Not. (75) Mon. boic. Vol. I. p. 352. „Habuit *Cono* Palatinus duos liberos, quibus ſubſtantiam ſuam diviſit, Cononem ſcilicet & Irmingardem, quae cum marito traderetur, portionem ſibi debitam accepit, & de Parte reliqua omnem calumniam legitime refutavit. Deinde filius quoque duxit uxorem, celebratisque nuptiis &c. evolutis autem aliquot diebus filius in bello cecidit &c.“ Wegen der Irmgard vergleiche man P. Ildephons Ruedorfers Abhandlung von der Stifterinn der fürſtlichen Probſtey Berchtesgaden III. Bd. der alt. baier. Abh. p. 154. ſq. Davon haben auch Hund im Stammbuch und Hr. von Buat orig. dom. boic. vieles geſchrieben. Wie aber Berunger von Sulzbach zugleich ein Sohn der Irmgard, und auch der dritte Gemahl der Adelheit einer leiblichen Tochter der Irmgard ſeyn könne, dieſe Beſchwerniß löſet

ſet der belobte P. Ildefons Ruedorfer auf. Berngar nämlich und Adelheit waren Stiefgeſchwiſtrige aus ganz verſchiedenen Ehen; war alſo bey ihnen nicht das mindeſte Ehehinderniß. Das übrige gehört nicht zu meinem Gegenſtand.

§. XXIII.

Itzt kommen wir auf den alten Chuno, Pfalzgrafen zu Vohburg, den ich für den Vater des Grafen Ulrichs von Paſſau, und für den Vaters Bruder unſers Pfalzgrafen Rapotho ausgebe. Vor der Mitte des eilften Jahrhunderts lebte ein Chuno von Vohburg, den wir in zwoen geiſenfeldiſchen Urkunden antreffen (76). Er wird zwar kein Graf genannt, und er mochte entweder noch jung geweſen, und ſeinem Vater noch nicht in der gräflichen Würde nachgefolgt ſeyn, oder noch Brüder gehabt haben, die ihm im Alter vorgiengen, bis noch zwanzig oder dreyßig Jahre verſtrichen ſind; dann kann er ſowohl Graf, als Pfalzgraf geworden ſeyn.

Damit man aber keinen gemeinen Bürger der dermaligen Stadt Vohburg daraus mache, ſo iſt zu merken, daß er in beyden Urkunden denen von Frickendorf und Marpach vorſtehe, wovon ſich im eilften und zwölften Jahrhundert der beſte Adel geſchrieben hat (77). Beſonders aber iſt die Wichtigkeit des Geſchäftes, und die Gegenwart mehrerer andrer Fürſtenperſonen zu betrachten. Daraus läßt ſich ſicher auf den Adel der übrigen Zeugen ſchließen. Bey dieſen beyden Urkunden aber betraf die erſte die Stiftung des Kloſteos Geiſenfeld in Gegenwart des Grafen Babo von Scheuern und dreyer Markgrafen im Jahre 1037. Die zwote Urkunde war nach meiner Vermuthung am Begräbnißtage des Herzogs Adalbero ausgefertiget im Jahre 1039, und in Beyſeyn ſeiner zween Söhne, und ſeiner zween Brüder, worauf gleich Chuno von Vohburg am zweyten Platze folgt. Endlich auch die Nachbarſchaft des Kloſters Geiſenfeld an Vohburg läßt allerdings ſchließen, man werde zu dieſen zwoen feyerlichen Handlungen auch einen Herrn von Vohburg eingeladen, und als Zeugen

erbeten haben; ſonderbar, da mehrere an Geiſenfeld vermachte Güter noch heut zu Tage im vohburgiſchen Diſtrikte liegen. Alſo iſt dieſer Chuno ein Herr von Vohburg. Hr. Fr. Pfeffel in ſeiner Abhandlung von den Markgrafen auf dem Nordgau hat es ſchon vor mir behauptet. Dieſer Chuno von Vohburg iſt ein Zeitgenoß des Chuno Sohn, des Poppo Grafen von Rott, den man in einer ebersbergiſchen Urkunde vom Jahre 1039 auch noch ohne gräflichen Charakter antrifft (78); iſt aber von ihm doch ganz unterſchieden, eben darum, weil er ſich von Vohburg ſchreibt; Chuno aber des Poppo, Grafen von Rota Sohn, hat ſich wahrſcheinlich, wie ſein Vater, geſchrieben; wenigſt zeigt ſich aus der ganzen Stiftung Rott, wo doch faſt alle ſeine Güter ſpezifizirt ſind, kein Grund, daß Chuno, der Sohn des Poppo, jemals auch Vohburg beſeſſen hat.

Um dieſe Zeit, nämlich 1030 — 1050 ſq. iſt auch der Arnold von Vohburg, Probſt von St. Emmeram, berühmt (79), der uns das Geſchlecht ſeiner Mutter, und den Namen ſeines Anherrn des Arnolds anzeigt. Vielleicht iſt er ein Bruder des Chuno von Vohburg; wenigſt hat es Hr. Pfeffel dafür gehalten (80); doch ich will nicht in die Abkunſt dieſes Chuno von Vohburg hineingehen, weil zu deren Erörterung noch vieles zu unterſuchen wäre: genug, daß aus den zwoen geiſenfeldiſchen Stellen erhellet, daß, vor und um die Mitte des eilften Jahrhunderts, ein Chuno, Herr von Vohburg, lebte.

Not. (76) Mon. boic. Vol. XIV. pag. 274. an. 1037. in der Stiftung des Kloſters Geiſenfeld ſind Zeugen: „Graf Babo von Scheuern, Udalrich Markgraf, Adalbero Markgraf, Otaker ſein Bruder, Babo, Engildier, Arbo, Magonus, Huch, Ortolf, Chuno zu Vohburg, Werner von Glana, Gotteſchalkh von Marpach ꝛc.“ ibid. pag. 185. circ. an. 1039. In der Schankung des Marquarts und Adalbero nachmaligen Biſchofes von Bamberg ſind Zeugen: „Herberdus & Erneſtus fratres eiusdem ducis (Adalberonis an. 1039 defuncti), Chuno de Ebenhuſen, *Chuono de Vochburch*, Wecil de Lintach, Haertwich de Berchoven, Erchenger de Schambach, Magonus de Frichendorf vel Frikendorf.“ Die erſte Urkunde ſteht auch bey Hund Metrop. tom. II. mihi pag.

pag. 245, 247. (77) Z. E. Vol. XIV. Mon. boic. pag. 190 & 191. nobilis homo Magonus iſt ſicher von Frickendorf. Vol. IV. ibid. pag. 245. nobilis homo Adalramus de Frigendorf. Vol. III. ibid. pag. 396. nobilis vir Eberhardus de Frikkendorf. Vol. VI. Mon. boic. pag. 44. Goteſcalc de Marbach inter comites & nobiles. Vol. IX. ibid. p. 368. Gotſcalch de Marpach I. teſtis nobilis & pag. 375. Nithardt Goteſcalh de Marpach inter teſtes nobiles poſt Werinheri de Fricchindorf &c.. (78) Oefele rerum boic. tom. II. pag. 25. num. 49. an. 1039 „ teſtes ordine ſubſcriptionis Poppo comes de Rota & filius eius Chunrat, Marchwart de Viechpach, Gerolt de Walda, Gerolt de Ebraha, Magonus de Frichindorf, Roudpreht de Stirisheim &c." Glaublich ſind hier die Zeugen nicht nur dem Range, ſondern auch dem Alter nach angeſetzt; mithin zeigt ſich im Alter der beeden Chunonen von Vohburg und von Rott kein Unterſchied, weil ſie beede vor dem Magonus von Frikendorf ſtehen; doch wenn man die Stelle Mon. boic. Vol. XIV. pag. 181. circ. an. 1037. item apud Hund tom. II. Metrop. 245 & 246. vergleicht und zuläßt, der Chuno filius Popponis, welcher erſt nach dem Magonus de Frikendorf geſetzt wird, ſey der alte Chuno von Rott, ſo hatten wir auch einen Unterſchied im Alter: Chuno von Vohburg wäre etwas älter, als Chuno von Rott; davon in folgenden §. mehrers. (79) Caniſii lect. antiq. edit. Basnage tom. III. p. 90. 91, 113, 123, 143. Die Aufſchrift giebt ihm den Titel Arnoldus vohburgenſis S. Emmerami Ratiſpon. Praepoſitus & Magiſter. Ich kann aber nicht ſagen, wie alt dieſe Aufſchrift ſey, ob ſie ſich auch in den älteſten Handſchriften finde. Meines Erachtens läßt ſich über das Geſchlecht des Arnolds nicht zweifeln; nur ſeine Geſchichte iſt noch zu verwickelt. Der ſel. Romvold ſtarb an. 1001, und Arnold erzählt, er wäre noch als ein Knab bey deſſen Grabſtätte von einem Fieber wunderbar geneſen. ibid. p. 143; er hätte unter der Regierung des Kaiſers Heinrich, des Heiligen, der an. 1024 ſtarb, ſchon ſein Werk de miraculis S. Emmerami angefangen, nachher aber unter Kaiſer Conrad, der an. 1039 ſtarb, Biſchof Gebhard II. Abt Burchard, die beede an. 1036 ſtarben, vollendet. ibid. p. 90, 91; er wäre vorher drey Jahre zu Magdeburg in Sachſen geweſen, weil er beſonders wegen ſeiner Jugend von ſeinen Mitbrüdern verfolgt worden. Das zweyte Werk oder den Dialog ſchrieb er erſt unter dem Abte Ulrich, der vom Jahre 1036 — 40 vorſtand. Alles zuſammengenommen, ſchließe ich mit dem Mauſoläum. S. Emm. p. 22. daß Arnold zu Ende des zehnten oder Anfang des eilften Jahrhunderts geboren worden ſey, und ſein Leben leicht über die Hälfte des eilften Jahrhunderts erſtreckt haben könne. Sein Anherr Arnold, den er ibi. p. 113. nennt, muß ums Jahr 975 zu Anfang des Abts Ramvold geſtorben ſeyn, weil er ſchon unter dem Biſchofe Michael, der an. 968 ſtarb, mit dem Hochſtift Händel hatte, und wenige Jahre darnach in der Nab ertrank, durch welchen Vorfall Berthold, der Markgraf, deſſen Tochter des Probſten Arnolds Mutter war, in ſich gegangen, und unter dem Abte Romvold, der an. 975 vom H. Biſchofe

ſchofe Wolfgang aufgeſtellt wurde, zur Genugthuung das Gut Iſning nebſt Regensburg opferte. Arnold, der Probſt, verſchweigt die Namen, ſeines Vaters ſowohl, als ſeiner Brüder und übrigen väterlicher Seits Verwandten, die er gewiß muß gehabt haben, geſliſſentlich; weil nämlich alle, oder wenigſt die meiſten nach den Gütern des Hochſtiftes ihre Hände ausgeſtreckt hatten ibid. p. 112, 113. Die Stelle von ſeiner Verwandtinn, die an einen Adalram, der ſchon vor 1036 geſtorben war, vermählt war, und die er ſeine neptem nennt, und damals einen kleinen Sohn hatte, den Arnold ebenfalls ſeinen neptem heißt, könnte viele Aufſchlüſſe geben, wenn ſie vollkommen entwickelt wäre; ſie iſt mir aber noch zu ſchwer. (80) Hr. Pfeffel von den alten Grafen auf dem Nordgau II. Bd. der Abhandl. der baier. Akademie p. 53. ſq. Ich habe hier nicht Urſache dieſem gelehrten Manne zu widerſprechen. Ich will ihm auch zugeben, daß die Vohburger in gerader Linie vom Herzog Arnulph, der an. 937 ſtarb, abſtammen. Viele Schwierigkeiten, die er nur berührt, aber nicht überzeugend auflöſt, erfodern eine eigne Abhandlung, und würden mich über meine Gränzen weitläufig machen.

§. XXIV.

Es gab im eilften Jahrhundert wirklich zween Pfalzgrafen aus dem Hauſe Vohburg mit dem Namen Chuno, wovon der jüngere ein Sohn des ältern an. 1081 in der Schlacht bey Höchſtett umkam. oben §. VII. und die von dem Pfalzgrafen von Rott, Stifter des Kloſters Rott am Inn, ganz unterſchieden ſind.

Weil ſich aber der Hauptunterſchied nämlich des Alters eines jeden dieſer drey gleichnamigen Pfalzgrafen erſt aus der Zuſammenhaltung der rottiſchen Stiftungsurkunde mit dem, was das Chronicon petershuſanum und der Annaliſta ſaxo ad an. 1081 von eben dieſer Schlacht bey Höchſtett erzählen, ergiebt; ſo bin ich itzt gezwungen, das Datum der rottiſchen Stiftsurkunde gegen alle Zweifel zu rechtfertigen, welches ich um ſo lieber that, weil dieſe Urkunde auch andrer Umſtände wegen eine der ſeltenſten und merkwürdigſten der baieriſchen Urkunden iſt. Ich dachte bey mir, wenn es einem jeden erlaubt wäre, auch wegen den ſeichteſten Gründen eine ſo wichtige Urkunde in Zweifel zu ziehen, und deren Datum wegzuläugnen, was

für

für ein Präjudiz könnte dieß für das ganze redliche Alterthum werden?

Es haben ſich wirklich ſeit einigen Jahren hauptſächlich zween baieriſche Gelehrte gemeldet, und Einwendungen gegen das Datum des rottiſchen Stiftsbriefes gemacht. Der erſte will aus dem Monograme und den Kanzlern zeigen, die Urkunde gehöre in die erſten Regierungsjahre des Kaiſers Heinrich II, weil nur dieſer das nämliche Monogram, und den nämlichen Kanzler und Erzkanzler gehabt hat. Der andre berührt dieſen Umſtand nicht, ſondern nur einige andre in dem Anfange und Ende, oder auch im Contexte der Urkunde ihm auffallende Widerſprüche z. B. daß ſich Heinrich Kaiſer nennt, der er erſt an. 1084 geworden iſt; weiter, daß der Sohn des Stifters ſchon an. 1073, wo die Urkunde ausgefertigt worden iſt, geſtorben geweſen ſeyn ſoll; da man doch an. 1081 noch einen Chuno Sohn eines baieriſchen Pfalzgrafen ſterben läßt.

Dieſer Gelehrte will alſo das Datum der rottiſchen Beſtättigung bis eilf Jahre zurückſetzen, und ſtatt 1073 will er 1084 leſen.

Ich antworte aber dieſen beeden Gelehrten:

I. Im Kloſter Rott hat man keine Originalurkunde, weder vom Kaiſer Heinrichs IV, noch vom Pabſt Gregors VII. Beſtättigungen; wohl aber zwo vidimirte Copien der erwähnten kaiſerl. Beſtättigung, ſo wie ſie an. 1466 vom Abte Eckhart von Ebersberg vidimirt worden: und noch ein Saalbuch vom Jahre 1373, wo die deutſche Ueberſetzung dieſer Beſtättigung enthalten iſt. Aus den vidimirten Copien vom Jahre 1466 haben Meichelbeck und Hundius, und endlich auch die Editores Mon. boic. das genommen, was man bisher im Drucke hat (81), und nicht aus dem Saalbuche vom Jahre 1373, vielweniger aus einem Originale.

II. Der

II. Der ganze Streit könnte mit Einem Male gehoben werden, wenn man dem Kloſter die Originalia, die ihm entzogen wurden, aus den Archiven zurückſtellen wollte. Bis aber dieſes geſchieht, muß man gleichwol aus den Umſtänden der damaligen und der ſpätern Zeiten ermeſſen, was von einem und dem andern ſcheinbaren Widerſpruche zu halten ſey; niemals aber muß man ſo weit gehen, daß man einer Archivalurkunde, ſollte es auch nur eine Abſchrift ſeyn, auch den hiſtoriſchen Glauben anſtreitet; denn ſie hat die Präſumtion ſo lange für ſich, bis ein Betrug augenſcheinlich erwieſen iſt. Im hiſtoriſchen Fache iſt es von jeher ſo gegangen, daß man ſich auf die Abſchriften verlaſſen mußte, und auch itzt geht es nicht anders, indem alle heutige Druckſchriften eben auch nur Abſchriften ſind.

III. Dieſes nun vorausgeſetzt, ſo heben ſich durch die älteſte Abſchrift der rottiſchen Stiftungsurkunde vom Jahre 1373 welche, wie ich ſagte, in dem Saalbuche vorkömmt, alle Widerſprüche von ſich ſelbſt auf; denn dort findet ſich kein Kanzler und Erzkanzler, auch kein Monogram, worinn die einzige Schwierigkeit beſteht. Im übrigen iſt mit den ſpätern vidimirten Abſchriften vom Jahre 1466 gar kein Unterſchied, weder im Anfange, noch am Ende, noch im Contexte (82).

IV. Die hiſtoriſchen Widerſprüche, ſage ich, heben ſich auf, 1) weil man zeigen kann, daß das falſche Monogram und die falſchen Kanzler in der älteſten Abſchrift ſich nicht vorfinden, und mithin auch hieraus kein Argument für dieß oder jenes Zeitalter hergeholt werden kann, 2) weil man wahrſcheinliche Urſachen angeben kann, wie ein Verſtoß in dem ſtreitigen Punkte habe einſchleichen können, die das Alter der Urkunde wiederum nicht umſtoſſen, 3) weil, dieſes weggerechnet, alle andern Umſtände mit dem wahren Dato der Urkunde 1073 übereinſtimmen, und ſonſt mit keinem andern Jahre, 4) weil

man

man endlich das Jahr nicht anſtreiten kann, ohne zugleich eine ganze Verfälſchung, ſowohl der heinrichiſchen, als auch der friderichiſchen Beſtättigung vorauszuſetzen, da beyde genau zuſammenhangen, und die erſtere in die letztere ganz eingetragen wurde.

V. Soviel das Saalbuch betrifft, ſo iſt darinn wirklich die älteſte Abſchrift enthalten. Wer auf die ſpätere Abſchrift bauet, bauet auf ſeichtem Grunde, ſobald dieſe der ältern widerſpricht. Wer alſo allein aus den Kanzlern und dem Monograme das Datum anſtreitet, giebt ſich ſelbſt gefangen, weil ſie ſich in der älteſten nicht vorfinden.

VI. Der Archivar an. 1373 hat keine Schuldigkeit gehabt, der Ueberſetzung auch die Kanzler und das Monogram beyzufügen, wenn ſie ja damals noch leſerlich waren; er hat ſie in ſeiner Ueberſetzung nicht für weſentlich befunden. Eine ſolche Auslaſſung kann leicht entſchuldigt werden; aber nicht eine Veränderung der Jahrzahl, oder die unrichtige Beyſetzung eines Pabſtes.

VII. Bey der zwoten und zwar vidimirten Abſchrift von 1466 war es eine noch gröſſere Schuldigkeit, dem Originale weder etwas beyzuſetzen, noch etwas auszulaſſen, oder zu verändern; aber gerade da ſind die falſchen Kanzler und das falſche Monogram eingeſchlichen. Und wie beläufig? Ich finde drey Quellen eines leicht zu begehenden Verſtoſſes; die Unleſerlichkeit der Schrift, die Ungeſchicklichkeit des Abſchreibers, und endlich die Sorgfalt, das Dunkle, ſoviel möglich, zu ergänzen. Zum Beyſpiele, wie leicht aus der Unleſerlichkeit der Schrift und der Unachtſamkeit im Abſchreiben älterer Schriften ein Fehler einſchleichen kann, beliebe man nur die Beſtättigungscopie Kaiſer Friderichs an. 1226 für eben dieſes Kloſter Rott zu betrachten, wie ſie Hund und Editores Mon. boic. abdrucken lieſſen, die doch nicht

ſoweit von dem Exemplare an. 1466, als letztres Exemplar vom Stiftbriefe 1073 entfernt waren, auch viele Hilfsquellen, ſich aus dem Irrthume zu helfen, an der Hand hatten, womit man an. 1466 nicht verſehen war. Da nun las Hund = Rotenſis Epiſcopus vener. - Abbas S. Galli - Die Editores Mon. boic. leſen aus eben dieſer Copie = Rudolfus curenſis Epiſcopus & ven. Abbas S. Galli - Ich werde mich nicht irren, es ſtehe in der Copie ein R und ein unleſerliches curenſis. Hundius hat der Sache nicht genug nachgedacht, und die Editores Mon. boic. haben Deutlichkeit halber die Abkürzungen ganz ausgeſchrieben, welches dem Werthe einer Abſchrift eben nichts benimmt. So iſt es ganz ſicher auch dem rottiſchen Copiſten an. 1466 ergangen. Es darf nur ein A und S bey dem Kanzler und Erzkanzler geſtanden ſeyn, oder er mag ſie wegen einer Mackel nicht haben leſen können, ſo wird er geſucht haben, die Stelle zu ergänzen, iſt alſo aus Uebereilung über ein Diplom Kaiſers Heinrich II. gerathen, und hat ohne weitere Unterſuchung des letztern Kanzler nachgeſchrieben, und iſt dabey in Nachahmung des Monograms gerade ſo unglücklich geweſen. Ein Umſtand, der eine ſolche Muthmaſſung ganz beſtärket, iſt, daß das Kloſter Rott ſchon ſeit ſeiner erſten Stiftung viele Feinde gehabt hat, z. B. die Grafen von Lechsgemund, die nebſt vielen Beſitzungen ſogar auch die päbſtliche Beſtättigung, mit Hintanſetzung aller Gottesfurcht, wie (83) ein nachfolgender Pabſt ſich ausdrücket, mit Gewalt weggenommen haben. Wenn man dann mit den Kloſterurkunden ſo unbillig umgegangen iſt, ſo kann wohl auch von Seite dieſer Kloſterfeinde eben dieſe Beſtättigungsurkunde des K. Heinrich bemackelt, etwas davon ausgelöſcht, und unleſerlich geworden ſeyn; ſonderbar mit Vertilgung des Monograms, worinn damals eine beſondere Autorität der Urkunde eines Kaiſers abzunehmen war, und um deſſen Stelle auch die Namen der Kanzler zu ſtehen kommen, die zugleich mit jenen mochten unleſerlich gemacht worden ſeyn; vielleicht auch mit Wegreiſſung des Sigills, welches alles aus der Original-

urkun-

urkunde, wenn ſie einmal glücklicher Weiſe zum Vorſchein kommen ſollte, authentiſch abgenommen werden könnte. Indeß ſchreibe ich eben dieſen gewaltthätigen Urkundenverderbern zu, daß ſchon 1226 in der rottiſchen Urkunde eine Raſur in clauſula, die eben darum nicht beſtättiget worden war, angetroffen wurde; aber ich vermuthe auch, ſchon 1373 ſeyen das Monogram und die Namen der Kanzler nicht mehr kennbar geweſen, mithin von dem Archivar ausgelaſſen, und in der Copie vom Jahre 1466 unglücklich ergänzet worden. Kurz alles will ich lieber glauben, als eine gefliſſentliche Verfälſchung der ganzen Urkunde.

VIII. So fällt alſo das Reſonnement des erſten Herrn Gelehrten weg, der bloß wegen den Kanzlern und dem Monograme die rottiſche Stiftung in die Regierungsjahre Kaiſers Heinrich II. vom Jahre 1002 — 1008 ſetzen will; denn der ganze Contert redet vom Kaiſer Heinrich IV. Die Perſonen, die in der Urkunde benannt werden, lebten zu den Zeiten Heinrichs IV. Das Jahr der Geburt Chriſti 1073 iſt deutlich ausgedrückt. Die eilfte Indiction, das zwanzigſte Regierungsjahr des Heinrichs, die Meldung des Pabſtes Gregor des VII. und alles andre trifft allein mit den Zeitumſtänden des Jahres 1073 ein. Nicht dieſe Umſtände, ſondern vielmehr die Kanzler und das Monogram iſt unterſchoben.

IX. Eben ſo fällt auch die Muthmaſſung des zweyten Gelehrten weg, der die rottiſche Stiftung eilf Jahre jünger machen will; denn er fußet ſich hauptſächlich nur auf eine falſche Vorausſetzung, daß der Chuno, welcher an. 1081 in der Schlacht bey Höchſtett umkam, ein Sohn des rottiſchen Stifters ſey; da er doch vom uralten petershauſiſchen Geſchichtſchreiber ein Pfalzgraf von Vohburg genannt wird, und ſchon aus dieſem Beynamen von Vohburg zu vermuthen iſt, daß er von ihm ganz unterſchieden ſeyn müße. Dem Jahre 1084 ſind alle Umſtände entgegen. Es trifft keine Indiction, kein Regierungsjahr

zu; am meiſten ſteht die Meldung des Pabſtes Gregor VII. entgegen, als wo es zum offenbaren Bruche zwiſchen dem Kaiſer und dem Pabſte gekommen war, und jener ſogar den rechtmäßigen Pabſt ab= und einen Afterpabſt einſetzte, von dem er ſich in eben dem Jahre 1084 am heiligen Oſtertage zum Kaiſer krönen ließ. Ganz anders war es im Jahre 1073. Der Pabſt Gregor war erſt neu erwählt, und Heinrich verſprach ſich alles von ihm. Sogar die Kaiſerkrone mochte ihm ſchon bedingnißweiſe vom Pabſte angetragen worden ſeyn; daher er, um ihm zu ſchmeicheln, in der feyerlichen rottiſchen Beſtättigung ſich als Kaiſer aufführt, und des Pabſtes eine rühmliche Meldung macht. Die eilfte Indiction trifft nimmer ein bis 1088 und da waren, Chuno, der Stifter von Rott, und der Pabſt Gregor ſchon todt. Auch die Regierungsjahre des Kaiſers treffen ſonſt in keinem Jahre zu. Daß ſich Heinrich an. 1073 anfangs Kaiſer nennt, gehört nur unter die Sonderbarkeiten einiger Diplome dieſer Zeit, deren das Chronicon gottwicenſe genug anführt, und iſt von der geringſten Erheblichkeit. Dieß ſchrieb nur einer der Notarien, deren Styl nicht wenig verſchieden war, ſo wie man es auch bey den Geſchichtſchreibern ſelbiger Zeit beobachtet. Der Koncepiſt corrigirt ſich ja ſelbſt, da er den Heinrich in der Unterſchrift nur Regem, zuletzt gar nur Henricum ohne andern Titel nennt; und beſonders, da er nur die annos regni, nicht aber annos imperii rechnet, welche beyde doch von dem Jahre 1084 an allzeit angeſetzt wurden. Selbſt anfangs, wo er imperator genannt wird, ſteht IVtus voraus, da er ſich doch nach der Röm. Krönung 1084 allzeit III. Imperat. nennt.

X. Weil nun alle Umſtände mit dem Jahre 1073 übereintreffen, ſo folgt nothwendiger Weiſe, daß man das Datum der rottiſchen Urkunde nicht anſtreiten könne; denn wer dieſes thun wollte, müßte einen vorſetzlichen Betrug beweiſen, das er nimmer wird thun können. Oder woher dieſer Beweis? Nicht aus den falſchen Kanzlern und falſchen

ſchen Monogramen; dieſe beweiſen vielmehr das Gegentheil. Wer die paſſende Indiction und Regierungsjahre genau findet, der muß um ſo eher die Kanzler und das Monogram treffen, weil dieſe durch mehrere Jahre die nämlichen ſind, und gleich beyſammen ſtehen. Wer aber aus Verſtoß gerade die allerwenigſt paſſenden Kanzler und Monograme nachſchreibt, kann einen ſo gut zuſammenhängenden Betrug in der Jahrzahl, Indiction, den Regierungsjahren, der Meldung des eintreffenden Pabſtes, und mehrerer gleichzeitiger Perſonen um ſo weniger zuſammenreimen. Was könnte dann eine gefliſſene Verfälſchung der Jahrzahl für eine Urſache, oder für einen Nutzen haben? Es iſt ja ein Documentum domeſticum, an deſſen Aechtheit keinem Menſchen mehr liegt, als eben demjenigen, dem man eine ſolche Verfälſchung zur Laſt legen wollte. Die Sorge, eine neue kaiſerliche Beſtättigung an. 1226 auszuwirken, die Einrückung in das Saalbuch vom 1373, die vidimirten Copien vom Jahre 1466 beſtättigen genugſam, wie befliſſen man von jeher im Kloſter Rott war, der erſten kaiſerlichen Beſtättigung ihre Authorität zu erhalten. So weit iſt aller Anſchein einer Verfälſchung der Indiction, und Jahrzahl u. ſ. w. entfernt, daß man an. 1466 ſogar die unkennbare Stelle des Monograms und der Kanzler herzuſtellen bemüht war, obgleich mit nicht gar glücklichem Erfolge.

Wann ſollte endlich eine ſolche Verfälſchung geſchehen ſeyn? Gewiß nicht vor dem Jahre 1226, da das Original der heinrichiſchen Urkunde noch in dem Kloſter vorhanden, und bis auf eine einzige Raſur unverſehrt war. Kaiſer Friderich II. ließ auf Bitten des Abts Friderichs von Rott die Urkunde genau unterſuchen, und ſeiner Beſtättigung ganz einrücken (84). Die Unterſuchung war um ſo ſtrenger, ſowohl weil damals das Advokatierecht über das Kloſter von zweenen herzoglichen baieriſchen Miniſterialen in Anſpruch genommen war, als auch, weil man den kleinſten Umſtand der Raſur ſo ſtreng genommen,

men, und ſogar die radirte Stelle kaſſirt hat. Die Sache ſelbſt giebt an den Tag, daß man bey dieſer Unterſuchung alle jene ſtrengen Regeln genau befolget hat, die man zu ſelbiger Zeit im zwölften und dreyzehnten Jahr circa examinandam fidem inſtrumentorum zu beobachten pflegte (85); nämlich: 1) ein gefreßner oder ausgelöſchter Flecken in der Indiction, und um ſo mehr in dem Jahre, ſtieß das ganze Inſtrument um, 2) eben ſo die Neuigkeit der Schrift; 3) der Verdacht eines angekleiſterten Sigills, 4) die Unterſchrift eines falſchen Notarius, d. i. wenn der Notarius bezeugt, das Inſtrument ſelbſt geſchrieben zu haben, und doch dieſe Schrift jünger wäre, als jene des Inſtruments; 5) endlich die Raſuren in locis ſuſpectis. Hingegen der Abgang eines Buchſtaben oder einer Sylbe verdarb das Inſtrument ſelbſt nicht, weil man aus andern Umſtänden auf die Wahrheit der Sache kommen kann. Auch eine Raſur in locis non ſuſpectis verdarb das Reſcript oder Privilegium ſelbſt nicht, weil darinn von den Abſchreibern leicht ein Verſtoß geſchehen kann, den man hernach verbeſſern muß. Man mochte alſo, ſoviel das rottiſche Inſtrument betrifft, gezweifelt haben, ob die Raſur etwas Weſentliches betreffe; mithin ließ der Kaiſer die Urkunde, welche ſonſt unverwerflich war, in ihrem Werthe, und beſtättigte ſie, nur den paſſum litigioſum ausgenommen. Damals alſo läßt ſich keine Verfälſchung der Jahrzahl denken. In den zweyen Originalien kann keine Verfälſchung ſtecken, weil, wie am Tage liegt, nicht eine Sylbe oder Buchſtabe, ſondern viele Wörter ausgelaſſen, geändert oder eingeſchaltet worden ſeyn müßten, und zwar in zwoen verſchiedenen und 153 Jahre voneinander abſtehenden Handſchriften, mit einer bey vierhundert Jahren ſpätern Dinte, in enge Zwiſchenräume, ohne eine Raſur, ohne den Unterſchied der Dinte, der Hand u. ſ. w. zu verrathen. So z. B. iſt es einer feſten Schrift eine bloſſe Unmöglichkeit in den Raum: an. Dom. incarnat. MLXXXIV. indict VII. anno regni XXXI. Imperii I. dieſe wenigſt um eilf Buchſtaben kürzere Formel ohne Lücken

zu ſchreiben: an. Dom. incarnat. MLXXIII. indict. XI. anno regni XX. Die Abſchrift aber kann man ohne dem Original keiner Verfälſchung beſchuldigen, weil es demſelben für gleichlautend gemuthmoſſet wird. Um ſo weniger war in der Folge eine Verfälſchung möglich, weil itzt ſchon zwey gleichlautende kaiſerliche Diplome vorhanden waren; zwo verſchiedene Handſchriften, die vielmehr erhalten, als verdorben werden mußten, weil dem Kloſter am meiſten daran liegt.

XI. Endlich kommen mit dem Jahre 1073 alle Abſchriften überein; die drey noch vorhandenen, nämlich die Ueberſetzung im Saalbache 1373, und die zwo vidimirten Copien vom Jahre 1466. Dieſe kann man unmöglich anders, als mit Aufweiſung der Originalien anſtreiten. Bis dieſe nicht zum Vorſchein kommen, müßen ſie wegen der Präſumtion, die ſie für ſich haben, als die einzige und ſicherſte Regel der Wahrheit gelten, beſonders da alle auch zu verſchiedenen Zeiten gemachte Abſchriften ſich gleichlautend ſind.

Not. (81) Meichelbek hiſt. friſing. T. I. p. 264. apud Hünd. Metrop. Edit. Gewoldi mihi tom. III. p. 264. Dieſe zwo Ausgaben hat der Author des Chronici gottwicenſis, Herr Abt Peſſel ſchon geſehen, aber ſich ſelbſt über die offenbar widerſprechende Kanzler und Monogram nicht gewagt, vielweniger ſonſt eine Ausſtellung der Jahrzahl angebracht. Die jüngſte Ausgab ſteht Monum. boic. vol. I. p. 352. woraus ich die ſtreitigen Stellen hier excerpire. „In nomine ſancte & individue Trinitatis. Henricus divina favente clementia quartus Romanorum Imperator Auguſtus (Hundius hat nur Romanorum Auguſtus, vielleicht hat er das Wort Imperator überſehen; ſonſt aber führte dieſer Kaiſer auch vor der römiſchen Krönung den Titel Auguſtus, als eine beſondere Titulatur. Confr. Chronicon gottwic. p. 283.) Fidelis noſtri Cononis Palatini memoriam poſteris ſcriptis transmittimus - - Convenerunt ergo in hoc, ut in loco & fundo qui dicitur Rota - in comitatu Arnolfi comitis (gewiß ein Graf der letzten Hälfte des eilften Jahrhunderts, er mag nun von Waſſerburg, oder von Wolfrathshauſen, oder von Dachau u. ſ. w. geweſen ſeyn, worüber noch geſtritten wird) -- evolutis autem aliquot diebus filius ad ſervitium noſtrum vocatus in bello cecidit (der Sohn des Stifters ſtarb bald nach der Heurath mit der Frau Eliſabeth aus Lothringen in einem Treffen; was aber dieß für ein Treffen war, decket uns die hohenwartiſche Chronik des P. Fortunat Huber auf. p. 343. Es muß im innern Baiern, um Scheiern, Hohenwart, Geiſenfeld, Münchsmünſter

und

und da herum geliefert worden ſeyn, und zwar an. 1071 oder 1072; eben damals begannen die Unruhen in Baiern.) -- orbatus vero pater tota mente ad Deum convertitur, ſublatoque corpore filii & aſſumta nuru, quae ſine prole remanſerat, ad monaſterium properat, exequias celebrat, celebratisque exequiis traditionem renovat. — His ergo prædiis atque reditibus vir fidelis rotenſe monaſterium fundavit, ac fundatum beato Petro & romanæ Eccleſiæ tradidit per manum Eberhardi de Razenhofen (dieſer Mann lebte nebſt ſeinem Sohne gerade um dieſe Zeit nach der Mitte bis gegen das End des eilften Jahrhunderts, wie ſchon oben §. XIII. gezeigt worden) qui & primus Bizantium - perſoluit. — His ita peractis noſtram præſentiam adiit, noſtraque imperiali authoritate hec omnia roborari expetiit. Nos vero — pontificalem auctoritatem noſtra auctoritate munivimus. — Si quis autem contra hanc noſtre conſtitutionis paginam ſciens rotenſe Monaſterium infeſtare preſumpſerit, veniat ſuper illum apoſtolica maledictio, noſtrique edicti dura compoſitio. — Signum Domini Henrici Regis invictiſſimi (Loc. Monogram) Engilbertus cancellarius vice Willigiſi Archicapellani (ſoll heißen Adalbertus vel Adalbero vice Sigefridi Archicancellarii, oder es ſoll letzterer ganz ausgelaſſen ſeyn, weil man wenigſt ſeit dem J. 1074 bis 1086 in keiner Urkunde mehr einen Erzkanzler antrifft; davon Hr. Abt. Beſſel in ſeinem Chronico gottwicenſi die Urſache angiebt, die ſich wohl auch für die vorigen drey Jahre von 1070 — 1073 ſchickte) recognovit. Dat. Non. ſept., an. Dom. incarnati. MLXXIII. indict. XI. anno autem Regni Henrici XX. actum Ratisbonæ feliciter Amen. Preſidente Rome apoſtolicam Sedem Gregorio VII qui & Hiltprandus.“ (82) Dieſes alles habe ich theils aus den Briefen, theils aus der mündlichen Nachricht des gelehrten Herrn Archivars zu Kloſter Rott, P. Magnus Schmidt, gezogen, welcher ſich im Erforderungsfalle mit größerm Nachdruck, als ich gegenwärtig, um ſeinen Stiftsbrief annehmen wird. (83) Mon. boic. vol. I. p. 358. Innocentius II. an. 1142. (84) Hund. metrop. T. III. mihi pag. 185. — 187. und Monum. boic. vol. I. p. 372, 373. an. 1226. „Fridericus ven. Abbas rotenſis monaſterii — ad præſentiam noſtram accedens, oſtendit nobis quoddam privilegium — cuius tenor talis eſt: (hier folgt das Diplom des Kaiſer Heinrichs) unde nos (fährt der Kaiſer Friedrich fort) — prædictum privilegium præter clauſulam, ubi erat raſura — confirmantes &c.“ Noch klärer iſt die andere Beſtättigung eben dieſes Kaiſers von eben dem Jahre 1226 Mon. boic. l. c. p. 373 — 375. „Nos itaque privilegiis eius inſpectis & cognitis rationibus, quas ſuper eiusdem loci advocatia evidenter oſtendit &c.“ (85) Cap. 6. de fide inſtrumentorum; item cap. 3. & 11. eod. Tit. & cap. 7. de religioſis domibus.

§. XXV.

Hieraus entwickeln ſich endlich auch die entſcheidenden Kennzeichen, woraus man die drey gleichnamigen Pfalzgrafen Chuno des

eilften

eilften Jahrhunderts unterſcheiden muß. 1) In der Zeit, wann ſie in der pfälziſchen Würde einander nachfolgen; 2) in ihrer Abſtammung und in ihrem Charakter, und 3) in ihren Beſitzungen.

I. Chuno, der ältere Pfalzgraf von Vohburg, folgte gleich nach dem Pfalzgrafen Aribo an. 1055. Von ihm muß ſowohl die Stelle Mon. boic. Vol. VI. (86) circ. an. 1060, als eine andre in den bambergiſchen Urkunden (87) circ. an. 1064, verſtanden werden. Nach dem Chuno, dem ältern von Vohburg, folgte Chuno, Pfalzgraf, und nachmaliger Stifter von Rott circ. an. 1064 - 1074, deſſen Sohn vor dem Vater ſtarb, mithin niemals Pfalzgraf war (88). Auf Chuno, den Pfalzgrafen von Rott, folgte der ältere Pfalzgraf Rapotho, der dieſe Würde wenigſt an. 1076 begleitete, oben §. IV. Hernach kömmt der jüngere Chuno, Pfalzgraf von Vohburg, ununterbrochen fort von an. 1077 bis auf ſeinen Tod 1081 vor.

Endlich tritt der jüngere Rapotho als Pfalzgraf auf, und bleibt es bis an ſeinen Tod ohne Nebenbuhler.

Folglich hat der jüngere Chuno von Vohburg ſeinen Vater überlebt, und iſt nach einigen Jahren wirklicher Pfalzgraf geworden, wie er auch im Chronico petershuſano wirklicher Pfalzgraf genannt wird, nicht aber der Sohn des Stifters von Rott, als der ſchon vor ſeinem Vater geſtorben war.

II. Chuno, der Stifter von Rott, ſtammt von zweenen Pipponen ab, die ſich Herren und Grafen von Rott ſchrieben. Wenn man auch zugiebt, die Vohburger ſeyen mit ihm nur Eines Hauptſtammes, z. B. des ſcheyeriſchen, weil man ſonſt die gar zu unordentliche Nachfolge in des pfalzgräflichen Würde nicht leicht begreiffen könnte: ſo müßen doch die Vohburger einer ganz andern Linie geweſen ſeyn. Die

Grafen von Rott müßen mit dem rottiſchen Stifter ausgeſtorben ſeyn, weil man nirgends mehr Grafen mit dieſem Beynamen findet; da entgegen die andre Linie der Grafen, Pfalz- und Markgrafen von Vohburg, ſich bis in das dreyzehnte Jahrhundert fortgepflanzt hat. Folglich, wenn auch Chuno von Rott vor dem Tode ſeines Sohns mit den Vohburgern wegen des Vorzugs ſich im Streite befand, ſo begab er ſich doch gleich nach dem Tode desſelben aller Anſprüche, miſchte ſich nicht in die, damals entſtandnen, Staats- und Religionsunruhen, und führte nach der Stiftung des Kloſters vielmehr ein Privatleben, nach dem Beyſpiele mehrerer ſich neutralhaltender Grafen, und andrer hohen Perſonen. Im Gegentheile ſcheinen die Herren und Grafen von Vohburg ſich vorzüglich durch die Anhänglichkeit an den Kaiſer groß gemacht zu haben, und ſowohl an der Anzahl ihrer Häupter, als wegen den Abſichten auf ihr Intereſſe von den Herren von Rott ganz unterſchieden zu ſeyn.

III. Die Pfalzgrafen, Chuno von Vohburg, waren gewiß Beſitzer der damaligen Stadt Vohburg, wie ſelbe nachher die Markgrafen dieſes Namens beſeſſen haben. Sie beſaſſen aber nichts in Rott, auch nichts in allen den bey fünf und fünfzig wichtigen Ortſchaften, welche vom Stifter im Anfange zur Stiftung gegeben wurden; davon doch das meiſte nachher wieder weggeriſſen wurde, ohne daß nur eine einzige Spur in den rottiſchen Monumenten aufzutreiben wäre, ob die Herren von Vohburg daran Antheil gehabt hätten. Aber auch die Herren von Rott beſaſſen nichts in Vohburg, noch in allen den Ortſchaften, welche von den Vohburgern nach Reichenbach, Waldſaſſen und Münchsmünſter gegeben wurden. Man gehe alle Urkunden genau durch, wo Tauſchhandlungen über dieſe verſchiedenen Ortſchaften geſchehen; man wird niemals finden, daß das Kloſter Rott mit Reichenbach u. ſ. w. noch die Vohburger mit den Deſcendenten des rottiſchen Stifters (ich meyne aus ſeiner Tochter) in Betreff dieſer

Güter ein wechſelſeitiges Intereſſe hatten. So eine gänzliche Abſönderung aller Güter unter den Häuptern Eines Stammes und Einer Linie läßt ſich nicht gedenken; ſie hat kein Beyſpiel. Man gehe die weitſchichtige Familie der Grafen von Scalah und Burghauſen, derer von Pielſtein, Plaien und Hardeck, und andrer mächtigen Grafen durch; man wird doch wenigſt einige Generationen hindurch das wechſelſeitige Intereſſe bey vielen einſchichtigen Beſitzungen wahrnehmen. Aus dieſem ſchließe ich alſo, daß, weil die rottiſchen Güter mit den vohburgiſchen gar nicht zuſammen treffen, auch der Pfalzgraf Chuno von Rott ganz ein anderer ſeyn müße, als die beeden Pfalzgrafen Chuno von Vohburg, und wenn ſie auch in Einem Stammvater zuſammentreffen, dieſer wenigſt einige Generationen früher müße geſucht werden, z. B. im Arnulph oder Luitold ꝛc. Einen andern Grund dieſer Verſchiedenheit in den Beſitzungen, alſo auch in den Perſonen geben die drey tegernſeeiſchen Güter Frickendorf, München (Munihha) und Sießbach an die Hand. Daß dieſe niemals von dem Stifter von Rott beſeſſen worden, ſcheint aus der Stiftungsurkunde heraus, wo dieſe drey Güter nicht enthalten ſind. Nun werden doch in dieſer Urkunde alle Güter des Stifters ſpecificirt, welche nach Ausheurathung ſeiner Tochter Irmgard übrig waren, ſogar auch die Güter ſeiner Lehenleute, endlich ſogar auch ein einſchichtiges Haus in Wiſenſchwank, welches er erſt neuerdings ſeiner Tochter überlaſſen hatte. Er kann dieſe Güter auch nicht ſeiner Tochter zur Ausheurathung gegeben haben, weil dieſe Heurath etwas früher geſchehen ſeyn muß, als dieſe Stelle von den Inhabern der tegernſeeiſchen Güter aufgezeichnet wurde; indem Irmgard an. 1073 ſchon mehrere Söhne hatte, davon einer etwa ſchon das geſetzmäßige Alter zur Advokatie erreicht haben mochte, wenn ſelbe nicht durch ein anders Geſetz von der unzuläßigen weiblichen Nachfolge in der Advokatie wären ausgeſchloſſen worden. Der erſte Pfalzgraf Chuno, der um das Jahr 1060 die pfalzgräfliche Würde nach dem Aribo behauptete, war alſo vom

Chuno, dem Stifter von Rott ganz unterſchieden. Er war ein Pfalzgraf von Vohburg, Vater mehrerer Söhne, und der Stammvater der Markgrafen zu Vohburg.

Not. (86) Mon. boic. vol. VI. p. 163. „*Chuno* aulicus præſes habet Frickendorf, Munihha, Siezbach.“ Daß dieſe Stelle vor 1071 und nach 1055 alſo beyläufig um das Jahr 1060, wie die Editores anmerken, aufgezeichnet wurde, beweiſet die Zuſammenhaltung der in dieſem Elencho ſich vorfindenden Perſonen, ſonderbar Welf præſes, der kurz vor dem Pfalzgrafen Chuno ſteht, und an. 1071 ſchon als baieriſcher Herzog aufgeſtellt war. Daß ich aber dieſe Stelle vielmehr vom ältern Chuno von Vohburg verſtehe, als vom Chuno von Rott, gebe ich zwo Urſachen an: 1) Weil Chuno von Rott wirklich dieſe drey Güter nicht beſaß, ſonſt ſtünden ſie in dem Stiftsbrief von Rott, wo alle ſeine Güter aufgezeichnet ſind. 2) Aus der Vergleichung eines bey 30 Jahren ältern Elenchi eben dieſer Güter, den uns Hier. Pez ſcript. rer. Auſtr. tom. I. p. 741. im Auszuge liefert, erhellet, daß zwiſchen den ältern vorigen und itzigen Beſitzern eine gewiſſe nächſte Verwandtſchaft obwalte, z. B. Welf im letztern Verzeichniß war ein Sohn aus der Schweſter des Welfs, deſſen im erſten Verzeichniß gedacht wird, und die nämlichen Güter, obgleich vielleicht nicht alle, inne hatte. Wiederum Markgraf Erneſt war ein leiblicher Sohn des Markgrafen Adelberts, der an. 1056 ſtarb, und die nämlichen Güter hatte, wie ſein Vater. Nun beſaß die drey Güter, Frickendorf, München, und Sießbach vor 30 Jahren der Pfalzgraf Hartwich; aber nur von Seite der Vohburger zeigt ſich eine ſo nahe Verwandtſchaft mit dem Pfalzgrafen Hartwich, weil der Markgraf Diepold an. 1104 vom Annaliſta Sax. ap. Eccard p. 602 ausdrücklich ein nepos des Sighard von Scala, der ein Bruderskind des Pfalzgrafen Hartwich war, genannt wird. Wenn dieſer Diepold ein Sohn des alten Chuno von Vohburg iſt, wie ich allerdings dafür halte, und auch Hr. Pfeffel in ſeiner Diſſert. von den Markgrafen auf dem Nordgau nicht entgegen iſt: ſo ſieht man leicht ſeine nächſte Verwandt = oder Verſippſchaft mit dem Pfalzgrafen Hartwich ein. So eine nahe Verbindung zeigt ſich aber nicht bey dem Chuno, dem Stifter von Rott; folglich kann auch hier die Rede von ihm nicht ſeyn. (87) Ludewig ſcript. rer. bamberg. tom. I. p. 1122. item pag. 290. item apud Eccard Corp. hiſt. in codice udalriciano tom. II. p. 102. extat etiam in Lünig Specileg. eccl. tom. II. p. 19. „Fridericus rogatu domini ſui Güntheri — Bamberg. Eccl. Epiſcopi allodium quoddam Haga, quod idem praenominatus Epiſcopus per manum advocati ſui in eiusdem Friderici manus legaverat — ad altare S. Petri maioris monaſterii in Bamberg legavit. — teſtes per aures tracti ſunt Palatinus comes *Chuono* & filius eius N. & caeteri.“ Dieſe Uebergabshandlung geſchah zwiſchen den Jahren 1060 — 1064; glaublich ſelbſt im J. 1064, kurz vor der merkwürdigen Reiſe des Biſchofs Günther nach Jeruſalem. Das Jahr ſelbſt und der unbe-

unbenannte Sohn, der eben nicht auch ein Chuno seyn muß; sondern anders, vielleicht Diepold oder Ulrich heißen konnte, berechtiget mich, dieſen Pfalzgrafen für den ältern Chuno von Vohburg zu nehmen, welcher vor dem Chuno von Rott, gleich nach dem Aribo, baieriſcher Pfalzgraf wurde. Wer einmal ſo glücklich ſeyn wird, die ganze Urkunde zu finden, beſonders wer den Vater und das Geſchlecht des Biſchofes Günther entdecken wird, der wird der Sache noch mehr auf den Grund kommen; denn er war dem Lambert von Schaffenburg zufolge apud Piſtor. tom. I. p. 335. & Schardium pag. 181. ad an. 1065 ſelbſt aus dem baieriſchen pfalzgräflicheu Geſchlechte geboren, und in Bamberg von Jugend auf erzogen, auch mit ungemein vielen privat- oder ererbten Beſitzungen verſehen, in welchen beyden Umſtänden er mehr Aehnlichkeit mit den Vohburgern, als mit den Rottern hat. An einem teſte per aurem tracto erkennt man ſicher allzeit deſſelben baieriſche Abkunft. Selbſt aus der ganzen Handlung leuchtet die engſte Verwandſchaft des Biſchofs Günther mit dem Pfalzgrafen Chuno heraus. (88) Ueber die Geſchichte des Pfalzgrafen Chuno von Rott werden ſich, wie ich hoffe, geſchicktere Federn, als die meinige iſt, wagen. Herr Anton Nagel hat in ſeinem entdeckten Kodex von Münchsmünſter eine Urkunde vom Jahre 1086 gefunden, wo Eliſabeth, die ehmalige Gemahlinn des jungen Chuno von Rott, ein Seelgeräth für dieſe beeden, Chuno, nämlich ihren ehmaligen Schwiegervater, den alten Chuno Pfalzgrafen, und den jungen Chuno, ihren erſten Gemahl, ſtiftet. Ich werde alſo hievon ganz ſtillſchweigen. Nur zur Beſtättigung, daß Chuno, der alte Pfalzgraf von Rott, ſeine Stiftung an. 1073 nicht gar lange könne überlebt haben, will ich mich auf die ſchon erwähnte Beſtättigung Kaiſer Friedrichs II berufen, Mon. boic. vol. I. pag. 373, wo es heißt: „qualiter quondam Palatinus Cono nomine — rotenſem eccleſiam pia proviſione fundaverit, & in deceſſu ſuo (glaublich in ſeiner letzten Krankheit) cum hæredem aliquem non haberet, eandem eccleſiam ſub tuitione Imperii duxerit conferendam.

§. XXVI.

Nachdem ich bisher alle Pfalzgrafen des eilften Jahrhunderts, ſoviel mir möglich war, durchgegangen, und voneinander unterſchieden habe; ſo kann ich endlich auch die Gründe aufbringen, welche beweiſen, daß Ulrich Graf von Paſſau, und folglich auch ſein patruelis, der Pfalzgraf Rapotho aus dem vohburgiſchen Geſchlechte waren.

Ich faſſe hier dieſe Gründe ins Kurze. Sie ſind I. allgemeine, welche ſowohl den Grafen Ulrich von Paſſau, als den Pfalzgrafen

Rapotho betreffen. 1) Das baieriſche pfälzgräfliche Geſchlecht, welches an beeden klar auffällt; indem Rapotho wirklicher Pfalzgraf von Baiern war, und als ſolcher an. 1099 ſtarb, oben §. XIV. ſq. und Ulrich von Paſſau eines wirklichen baieriſchen Pfalzgrafen Sohn war. oben §. XIX. Nun waren die Vohburger in Beſitz dieſer Würde gleich, nach dem Aribo Sohn des Pfalzgrafen, und zween gewiſſe Pfalzgrafen aus dieſem Geſchlechte Namens Chuno haben dieſe Würde von 1055 — 1081, außer einem geringen Unterbruche, faſt beſtändig begleitet. Dieſe Vohburger ſind nicht ausgeſtorben, wie Chuno von Rott und Aribo; ſie haben auch ihre Prätenſion auf die pfalzgräfliche Würde nicht fahren laſſen. Es iſt alſo auch nicht zu vermuthen, daß ſie ſich vom 1081 — 1099 von dem einmal beſeſſenen Poſten haben verdrängen laſſen, weil ſie wirklich keiner Familie in Baiern, als der herzoglich welfiſchen, gewichen ſind, und das Geſchlecht der ältern Pfalzgrafen, Hartwichs und Aribo, verdrängt haben. Mithin iſt nichts natürlicher, als zu ſchließen, daß auch der Vater des Ulrichs und der Pfalzgraf Rapotho ſein patruelis aus dieſem vohburgiſchen Geſchlechte ſeyn müßen, weil man ſonſt kein Geſchlecht in Baiern wird aufbringen können, das mit Nachdruck um dieſe Würde geworben hätte, oder werben konnte; ſonderbar, da dem Pfalzgrafen Rapotho ſeit 1086 bis 1099 kein einziger Nebenbuhler an die Seite ſtand, welches die Vohburger gewiß nicht würden haben gelten laſſen, wenn Rapotho nicht Eines Stammes, ja Einer Linie mit ihnen geweſen wäre, dem ſie Alters halber, oder nach einem andern Vertrage den Vorrang laſſen mußten.

Dieſer Grund wird immer Beſtand haben; man mag dann in Betreffe der Nachfolge in der pfalzgräflichen Würde Grundſätze aufſtellen, welche man will, a) wenn gleich Chuno von Vohburg und Chuno von Rott Eine Perſon wären; ja dann um ſo mehr, weil dann vom an. 1055 — 99 kein Pfalzgraf als des vohburgiſchen Geſchlech-

tes

tes mehr vorkäme. b) Auch dann, wenn alle Pfalzgrafen in Baiern eines einzigen Hauptſtammes wären; weil die vohburgiſche Linie ſeit der Hälfte des eilften bis in die Mitte des zwölften Jahrhunderts die Oberhand hatte. c) Endlich auch dann, wenn Ulrich von Paſſau nicht ein Sohn des ältern Chuno von Vohburg, ſondern eines andern, vielleicht noch unbekannten, Pfalzgrafen Sohn wäre. Sogar wenn er des alten Pfalzgrafen Rapotho Sohn wäre; oder auch wenn er kein wirklicher patruelis des jüngern Pfalzgrafen Rapotho, ſondern nur ſonſt ſein naher Anverwandter wäre, weil man außer den Vohburgern kein Geſchlecht in Baiern finden wird, welches große Anſprüche zu behaupten im Stande geweſen wäre.

2) Der ungemeine Reichthum, welcher ſowohl in dem Ulrich von Paſſau, als in dem Pfalzgrafen Rapotho hervorleuchtet, (oben §§. II, XVI und XIX.) Nun wird man auch hierinn keine Familie ſelbiger Zeit in Baiern aufſtellen können, welche ſich beſſer hieher ſchickte, als die vohburgiſche; denn, ſo wie der Pfalzgraf Rapotho ſeit 1086 — 1099 in Baiern den Meiſter ſpielte; gerade ſo dominirten hernach zween Markgrafen Diepold, Vater und Sohn, während der ganzen Regierung Kaiſers Heinrich des Fünften. Der Pfalzgraf Chuno von Vohburg an. 1077 gieng dem Markgrafen vor, ſo auch die beeden Pfalzgrafen Rapotho an. 1076 und 1086 u. ſ. w. Ferner die beeden, ja meines Erachtens drey vohburgiſche Markgrafen, Diepold, ob ſie gleich nur den Titel Markgrafen führten, litten doch bis 1120 keinen Pfalzgrafen in Baiern, und giengen ſelbſt ſeit 1120 — 1146, wie auch Hr. Pfeffel bemerket hat, den baieriſchen Pfalzgrafen von Wittelsbach vor (89). Dieſes kann unmöglich anders ausgelegt werden, als daß die Markgrafen von Vohburg ſelbſt das nächſte Recht zur pfalzgräflichen Würde hatten, ob ſie ſich gleich des Titels enthielten; folglich die beeden Pfalzgrafen Rapotho aus dem nämlichen Geſchlechte waren, denen ſie nicht eben wegen der Würde,

ſondern wegen Vorzug des Alters, oder wegen einem andern unter ſich gemachten Vertrage gewichen ſind. Die reichenbachiſche Stiftung an. 1118 kann hierinn viele Aufſchlüſſe geben, wenn ſie gemäß ihrer Wichtigkeit unterſucht wird. Der Ausdruck, den der uralte Abt, Verfaſſer des Codicis reichenbacenſis, gebraucht: Marchio Dietpoldus praepotens ac nobilis, hat mir immer ſehr wichtig geſchienen; ich habe es für eine ſolche Praepotenz gehalten, die ihm mit dem Pfalzgrafen Rapotho und ſeinem patrueli dem Ulrich von Paſſau viele Aehnlichkeit giebt. Wenigſt iſt der Ausdruck ſelten, und die gleiche Uebermacht giebt mir den Anlaß, die beeden Fürſten und Geſchwiſterkinder, Ulrich Grafen von Paſſau, und den Pfalzgrafen Rapotho, gleichfalls ein ſo mächtiges Geſchlecht aufzuſuchen.

3) Die Umſtände der Zeit. Gerade nämlich zu jener Zeit erheben ſich die Vohburger, da die Schweinfurter, und die alten baieriſchen Welfen ausſtarben, da die Minderjährigkeit Kaiſers Heinrich IV, und viele innerliche Unruhen in Baiern die beſte Gelegenheit, ſich groß zu machen, darbothen. Da nun vom 1055 — 1081 ſchon zween gewiſſe Vohburger, baieriſche Pfalzgrafen waren, ſo würde ſich in dieſen Umſtänden weder der Vater des Ulrichs, Grafen von Paſſau, noch der Pfalzgraf Rapotho, weder zu ſo einer Macht, wie ſie wirklich beſaſſen, noch zu der pfalzgräflichen Würde erſchwungen haben, wenn ſie nicht von dem nämlichen vohburgiſchen Geſchlechte abgeſtammt; ja ſogar von den erſten zweenen Pfalzgrafen des vohburgiſchen Hauſes den Ankunftstitel geborgt hätten, ſonderbar, was den Pfalzgrafen Rapotho betrifft, der ſeit 1086 keinen Mitwerber mehr hatte, den er gewiß an den Vohburgern würde gehabt haben, wenn er nicht ſelbſt ein Vohburger geweſen wäre. Letztere zween Gründe, wie ich ſchon vom erſten ſagte, gelten auch dannnoch, wenn ich mich wirklich in Beſtimmung des Vaters, des Ulrichs, oder des Rapotho geirrt hätte.

II. Son-

II. Sonderheitliche Gründe, welche beweiſen, daß Ulrich, Graf von Paſſau, und patruelis des Pfalzgrafen Rapotho aus dem vohburgiſchen Geſchlechte war.

1. Er war zuverläßig eines baieriſchen Pfalzgrafen Sohn (oben §. XIX.); nun haben wir alle baieriſche Pfalzgrafen, welche in den Urkunden des eilften Jahrhunderts vorkommen, und welche Alters oder andrer Umſtände halber ſeine Väter ſeyn konnten, durchgegangen; es hat ſich aber keiner als Chuno, der ältere Pfalzgraf von Vohburg gezeiget. Folglich muß Ulrich ein Bruder des jüngern Chuno von Vohburg, und zugleich ein Bruder des ältern Diepold, Markgrafen von Vohburg geweſen ſeyn. Die Umſtände der Zeit treffen pünktlich zu; denn es ſey ſein Vater Chuno an. 1037, wo ich ihn das erſtemal antreffe, nur erſt 24 Jahre alt geweſen; ſey an. 1055 Pfalzgraf geworden, und an. 1064 geſtorben: ſo hätte er doch ein Alter von 51 Jahren erreicht. Es ſey Ulrich, einer ſeiner jüngſten Söhne geweſen, und ums Jahr 1050 geboren worden, ſo wäre er bis 1099 wo er ſtarb, 49 Jahre alt geworden. Und ſo würde auch das Alter des ältern Markgrafen Diepold, den ich an. 1077, 1091, 1096, 1100, 1104, 1105, 1108, 1110, 1111 noch in den Urkunden mit dem größten Anſehen angetroffen haben, paſſen, wenn man die Vergleichung fortſetzen wollte. Auch andre Umſtände treffen zu, z. B. der Reichthum, von welchem ohnehin bisher faſt ſchon zu oft Meldung geſchehen iſt; und daß ſich Ulrich, Graf von Paſſau, und nicht von Vohburg ſchrieb, zeigt nur an, daß er mehrere Länder hatte, die ſich untereinander in die Schlöſſer und Güter theilten, und beſtätiget vielmehr meine Hypotheſe, daß er ein Vohburger war, weil ſich, wie eben gemeldet worden, wirklich zween Brüder zeigen.

2. Ulrich, Graf von Paſſau, war zuverläßig an die Gräfinn Adelheit, Stifterinn von Baumburg, vermählet, und hatte eine Tochter, die mit dem Engelbert, Markgrafen von Iſtrien, nachmaligen

Herzogen von Kärnthen, verheurathet, und die Stammmutter der Grafen von Ortenburg war, oben §. XIX. Nun zeigt ſich ſeit dieſer Heurath eine gewiſſe Verbindung der Ortenburger mit den Vohburgern, die ſich nicht anders, als durch eben dieſe Heurath der vohburgiſchen Utta erklären läßt. a) Schon Bernger, Graf von Sulzbach, welcher die Wittwe des Ulrichs heurathete, befindet ſich ſeit dem oft bey dem ältern Markgrafen an. 1105, 1108, 1110, 1111, und leiſtet ihm in den wichtigſten Vorfällen Geſellſchaft, weil nämlich Bernger durch dieſe Heurath die Adminiſtration der Güter des Ulrichs bis zur wirklichen Ausheurathung der Utta überkam, und dadurch auch wegen der Nachbarſchaft der Güter in nähere Verbindung mit dem Markgrafen Diepold, als des Ulrichs Bruder, trat. b) Bey dem Engelbert, dem Gemahl der Utta, zeigt ſichs noch klärer an. 1116 und 1130 in zwoen baieriſchen Urkunden. Einmal ſteht der jüngere Diepold Markgraf gerade vor dem Markgrafen Engelbert, das zweytemal nach ihm, da nämlich Engelbert ſchon Herzog in Kärnthen war; aber wieder gerade vor einem andern Markgrafen Engelbert, der zweifelsohne, der Sohn des Herzogs, und hiemit das zweyte Geſchwiſterkind des Markgrafen Diepold war. Selbſt der Umſtand, daß itzt die Engelberte mitten im innern Baiern, und ſogar auf dem Nordgau erſcheinen, deren Väter und Ahnen man ſchwerlich da antreffen wird, ſcheint der Sache das Gewicht zu geben. c) Es findet ſich keine Heurath mehr zwiſchen den Ortenburgern und Vohburgern, und doch findet man ſie etlichemal in den reichenbachiſchen und waldſachſiſchen Urkunden; auch ehe die Vohburger ganz erloſchen ſind. Beſonders auffallend iſt die Tauſchhandlung zwiſchen dem Kloſter Reichenbach und Chötwein um das Jahr 1160. Da vertritt Graf Rapotho von Ortenburg, der Bruder des Markgrafen, Engelbert, Sohn der Utta, ſogar die Stelle des Advokaten von Reichenbach nämlich des Markgrafen Bertholds von Vohburg auf Bitte, wie es in dem Tauſchinſtrumente heißt: „der Markgrafen Bertholds Advokaten von

Reichenbach“, in welcher Bitte ſelbſt, wie die Urkundenforſcher bemerken, ein nexus ſanguinis zu Grunde liegt, und übergiebt ſtatt ſeiner das Gut Willofsdorf, und Parowi, worunter auch die ſieben Mansmat und drey Weinberge in Wilvolvisdorf in Oeſterreich müſſen verſtanden werden, welche der Vater, oder vielmehr der Anherr ſchon an. 1118 zur Stiftung nach Reichenbach übergeben hatte. Eben ſo, wenn ich mich nicht ſehr irre, betrifft die Zeugſchaft eben dieſes Grafen Rapotho um eben dieſe Zeit, welche er dem Littold von Sauerſtetten leiſtet, das Gut Kinheim im Rotgau, eben jenes glaube ich, welches ſchon der Stifter an Reichenbach geſchenkt hatte. d) Endlich kommen auch die Ortenburger mit den Vohburgern in vielen Beſitzungen zuſammen. Was die Güter in Oeſterreich betrifft, ſo haben wir eben ein Beyſpiel geſehen. Der Stifter von Reichenbach gab zur Stiftung anſehnliche Güter in Oeſterreich; auch die Ortenburger hatten daſelbſt benachbarte Güter, ſo zwar, daß Rapotho, Graf von Ortenburg bey der Tauſchhandlung zwiſchen den Klöſtern Reichenbach und Kötwein Stellvertreter des Markgrafen Berthold als Advokaten von Reichenbach war. Gerade ſo verhält es ſich mit den Gütern im Rotgau oder Rotthal in Baiern. Daſelbſt gab der Stifter von Reichenbach zwey Güter an das Kloſter, und daß er noch viele andere da beſeſſen habe, beweiſet die Schankung der Reutza, Herzoginn von Böhmen, die durchaus für eine Vohburgerinn gehalten wird; denn die beyden Aſpach, die dieſe Herzoginn zum Kloſter vermacht hat, ſuche ich in eben dem Rotthal bey dem heutigen Kloſter Aſpach, wovon Kinheim nicht weit entfernt liegt, worunter ich das obige Chindeheim oder Chindesheim, oder Chindelherin verſtehe, welches ſchon im Anfange zur Stiftung gegeben, und nachmals im Beyſeyn des Grafen Rapotho von Ortenburg neuerdings verliehen wurde; aber gerade im Rotgau ſind im eilſten und zwölften Jahrhundert die Hauptbeſitzungen der Ortenburger in Baiern zu ſuchen, wie es die deutlichen Urkunden und die vielen Vorfälle zwiſchen den Ortenburgern und Vog-

nern offenbar zeigen; wie auch das heutige Ortenburg dem Rotgau ſehr nahe liegt, und vielleicht vor Alters dahin eingegränzet war. Endlich lehren uns die ortenburgiſchen Briefe, die uns Hund in ſeinem Stammenbuch II. Th. zum Theile ganz, zum Theile auszugsweiſe geliefert hat, daß die Ortenburger ſchon vor dem gänzlichen Erlöſchen der Vohburger anſehnliche Beſitzungen in Nordgau, inſonderheit im Diſtrikt Eger beſeſſen haben, welcher, nach den reichenbachiſchen Urkunden, ein ganzes Land, in regione Egere, war, worüber die Vohburger und hernach die Hochenſtaufer zu gebieten hatten. Keiner dieſer Umſtände kann recht erklärt werden, wenn man nicht annimmt, Ulrich von Paſſau ſey ein Vohburger geweſen, und alle ſeine weitläufigen Güter (denn er war über die maſſen reich), ſeyen mit ſeiner Tochter Utta an die Ortenburger gekommen, wovon ſchon oben §. XIX. Meldung geſchehen iſt.

3. Endlich iſt auch zuverläßig, daß die Ortenburger ſchon ſeit der Heurath der Tochter des Ulrichs Utta mit dem Engelbert Anſpruch auf die pfalzgräfliche Würde gemacht haben, wozu ſie beym Abgang der Vohburger auch wirklich gelangt ſind. Nun kann ſowohl der Anſpruch, den ſie gemacht, als das Hinderniß, das ihnen im Wege geſtanden, nicht füglicher, als durch eben den vohburgiſchen Ulrich erklärt werden. Engelbert, der Tochtermann des Ulrichs, hat ſich wirklich in Privaturkunden einen Pfalzgrafen geſchrieben, wovon man ein Beyſpiel in einer monſeeiſchen Urkunde an. 1107 lieſt (90). Er konnte ſich aber in ſeinem Anſpruche nicht halten, und mußte ſich mit dem markgräflichen Titel begnügen, bis er endlich Herzog von Kärnthen geworden iſt. Sein Anſpruch, ſage ich, kann nirgends füglicher hergeleitet werden, als vom Ulrich, der eines baieriſchen Pfalzgrafen Sohn war, da des Engelberts Vater, Engelbert Graf von Sponheim, weder Pfalzgraf noch Markgraf war. Das Hinderniß aber, welches ihm im Wege geſtanden, ſcheint durch die Urkunde vom Jahre 1116, wo der

Kaiſer Heinrich V. dem Otto von Wittelsbach das Gut Weilenbach ſchenkt, ganz aufgelöſet zu ſeyn; denn da ſteht der Markgraf Diepold vor dem Markgrafen Engelbert, weil er nämlich dem Pfalzgräflichen Titel entſagen mußte, da ihn ſogar Diepold nicht führte, der doch ein gegründeters Recht dazu hatte. Folglich, weil die Vohburger den Ansprüchen der Ortenburger im Wege ſtanden, ſo muß der Hauptanſpruch auch von den Vohburgern herrühren. Ulrich nämlich der Schwiegervater des Engelberts war ein Vohburger.

III. Sonderheitliche Gründe, welche beweiſen, daß auch Rapotho, von dem die ganze Frage handelt, aus dem vohburgiſchen Geſchlechte war.

1. Pfalzgraf Rapotho war einmal ein patruelis Ulrichs des Reichens, Grafen von Paſſau, und zweyten Gemahls der Adelheit Stifterinn von Baumburg, von dem kurz zuvor geſagt worden iſt, daß er ein Sohn Chuno des ältern Pfalzgrafen von Vohburg, Bruder des jüngern Chuno, Pfalzgrafen von Vohburg, und ebenfalls Bruder des ältern Diepolds, Markgrafen von Vohburg war; folglich waren Ulrichs und Rapothos Väter leibliche Brüder, und mithin einer wie der andere aus dem vohburgiſchen Geſchlechte. Davon iſt aber oben §. XVI. und ſonſt öfters das Mehrere gemeldet worden, weil dieß der Hauptgrund iſt, worauf dieſe ganze Abhandlung beruhet.

2. Die Umſtände ſeiner ganzen Geſchichte, die ich im erſten Hauptſtücke geliefert habe, laſſen mir ſelbſt keinen feſtern und ſicherern Schluß übrig, als Rapotho müße wirklich ein Vohburger geweſen ſeyn; denn Rapotho war ein geborner Baier und zugleich ungemein mächtig und reich §. II, XV.; nun wird man mir weder zu Ende des eilften, noch zu Anfange bis über die Mitte des zwölften Jahrhunderts eine mächtigere Familie in Baiern ausfindig machen können,

nen, als die vohburgiſche. Dieſe war nahe mit der alten ſchweinfurtiſchen verwandt, welche wenigſt zween Herzoge zu Anfange des eilften Jahrhunderts gezählt hat. Von dieſer ſchweinfurtiſchen Familie ſollen die Vohburger ſowohl den Titel zum nordgauiſchen Markgrafthum, als den Anwachs ihrer Macht herhaben, wie dieſes Hr. Pfeffel ſchon längſt gezeigt hat. Von dieſer kann auch der Pfalzgraf Rapotho zum Theile ſeine Güter von Böhmen bis nach Rom herhaben, weil die Schweinfurter durch Heurath auch in Italien mächtig geworden ſind. Ungeachtet aber, daß Rapotho ſehr mächtig war, pflegt er doch mit dem Stift St. Emmeram Privathandlungen, iſt ſelbſt gegenwärtig, und leiſtet Zeugſchaft in derley Handlungen, oben §. XIII. Dieß zeigt allerdings eine Nachbarſchaft an, welche durch die öftere Geleite, die er den böhmiſchen Geſandten leiſtete, und durch das jährliche aus Böhmen erhaltene Lehen (oben §. II, X, XI.) nur deſtomehr beſtärkt wird. Man räume aber Cham, die alte Burg und Stadt, unſerm Rapotho zur Wohnung ein, ſo haben wir ſowohl die Nachbarſchaft an Böhmen und Regensburg, als ſein Geſchlecht erreicht, welches das vohburgiſche iſt. Endlich, ſo iſt Rapotho dem jüngern Chuno, dem Pfalzgrafen von Vohburg, in der pfalzgräflichen Würde, wie es ſcheint, unmittelbar nachgefolgt; hat ſogar die nämlichen Verknüpfungen nicht nur mit dem Kaiſer, ſondern auch mit dem Herzoge von Böhmen Wratislaus, dem Herzoge Friderich von Schwaben, und dem Herzoge Luitold von Kärnthen gehabt. (oben §§. V, VII, VIII, IX.) Beede haben den Vorrang vor den Markgrafen behauptet, und zwar ſelbſt in kaiſerlichen Urkunden. Sogar ohne Widerſpruch hat ſich Rapotho ziemlich lang bis an ſeinen Tod bey der nämlichen Würde im größten Anſehen erhalten, ſowohl unter den Kriegsunruhen, als nach denſelben. Nichts von allen dem kann begriffen werden, wenn man nicht ſagt, Rapotho ſey ſelbſt ein Vohburger geweſen, ſo gut ein patruelis des Markgrafen Diepolds, als des Ulrichs von Paſſau, denen er aber im Alter oder andrer gemachter Verträge halber vorgegangen iſt.

3. Endlich getraue ich mir auch zu behaupten, daß ſelbſt des Pfalzgrafen Rapothos Vater zu Cham geſeſſen, und ſich daher Rapotho, Graf von Cham, geſchrieben habe, a) weil ich oben §. III. ſchon gemuthmaſſet, Rapothos Vater müße ein andrer älterer Rapotho ſey, die miteinander in einem päbſtlichen Briefe 1076 vorkommen; b) weil im Jahre 1076 wirklich ein Pfalzgraf Rapotho erſcheint, (§.IV.), der (nach dem, was bisher vorkam) ein zuverläßiger Vohburger, aber doch älter, als unſer Rapotho ſeyn muß; c) weil im Jahre 1071 wirklich ein Graf Rapotho mit einem Sohn Rapotho vorkömmt, der ſich dem Alter und Umſtänden nach wohl hieher ſchicket; d) weil endlich eben dieſer ältere Rapotho, nicht von dem Rapotho, der in einer ranshofiſchen Urkunde um das Jahr 1072 oder 1073 ausdrücklich von Cham genannt wird, unterſchieden ſeyn kann.

Ueber den letzten Punkt aber, weil ich mich oben öfters darauf berufen habe, will ich vor dem Schluße dieſer Arbeit, in folgenden zweyen eigens dazu beſtimmten Abſchnitten noch etwas weniges ſagen.

Not. (89) Ueber dieß und mehr anders, hier als bekannt angenommenes, beſehe man am Ende der Abhandlung die chronologiſchdiplomatiſche Tabelle der Vohburger bey den gemeldten Jahren. (90) Chronicon lunælacenſ. p. 115. an. 1107. „Teſtes ſunt Palatinus Comes Engilbertus &c.“ Daß hier kein anderer, als der Ortenburger, verſtanden werde, beweiſet unter andern die Urkunde vom J. 1242, die uns Hunds Stammbuch II. Th. p. 31. liefert, wo Heinrich II, Graf von Ortenburg, jenes Engelberts Urenkel, das Gericht nnd die Vogtey zu Mondſee, Steinkirchen und Straßwalchen dem Biſchoffe von Paſſau verſetzet, und die ganz wohl mit oben erwähnter Urkunde an. 1107 zuſammenhangt, wo der Biſchof Hartwich von Regensburg eben dieſes Steinkirchen an das Kloſter Monſee abtritt; denn der Biſchof Hartwich war ſelbſt ein Ortenburger, und zur Folge der beſten bisher verfaßten Stammtafeln, ein Bruder des Engelberts, welcher ihm da die erſte Zeugſchaft leiſten. Dieſer hat ihm ſicher den pfalzgräflichen Titel nicht angeſtritten, ob er ſelben gleich anderwärts nicht behaupten konnte; er wird auch den Nachkommen ſeines Bruders das erwähnte Advokatierecht, welches ſein Urenkel noch beſaß, vorbehalten haben. Zudem ſind alle andere Engelberte, welche um dieſe Zeit vorkommen, entweber nur einfache Grafen, oder wenigſt haben ſie keinen Anſpruch auf die pfalzgräfliche Würde.

§. XXVII.

§. XXVII.

Um die Mitte des eilften Jahrhunderts lebte ein Graf Rapotho von Cham, den man in der Stammreihe der Vohburger unmögſlich übergehen kann. Die Stelle beym Hund (91) lautet klar: Rapoto comes de cambe. Der Beyname aber von Cham zeigt nach der Gewohnheit der damaligen ſowohl, und ältern, als ſpätern Zeiten den wahren Beſitzer von Cham an, wie es auch aus den Beynamen der andern Fürſten, die nach dem Rapotho ſtehen, auffallend erhellet; denn Vorenbach oder Formbach, Viechtenſtein, Windberg, Ratelnberg waren Schlöſſer, worunter ſich die Grafen von Formbach getheilt hatten, ſo wie die eben da vorkommenden Schlöſſer, Halgermos, Bothenſtein und Tenglingen zweenen Sproſſen Hartwichs, nämlich des Pfalzgrafen, und Friderichs, ſeines Bruders, eigenthümlich zugeſtanden. Alſo war auch der angezeigte Graf Rapotho Beſitzer der Burg und Stadt Cham, keiner andrer nämlich, als derjenigen, welche in Norico ripenſ. zwiſchen den Flüſſen Cham und Regen liegt, weil man in den Urkunden ſelbiger Zeit keinen andern haltbaren Ort dieſes Namens in Baiern antrifft.

2. Man kann, ſage ich, dieſen Rapotho, Grafen von Cham, in der Stammreihe der Vohburger nicht übergehen, wenn man ſchon die Art im Einſchalten nicht wüßte; denn ohne dieſem Rapotho kann man weder erklären, wie die Markgrafen von Vohburg ſchon zu Anfange des zwölften Jahrhunderts im Beſitze der Stadt Cham waren, wovon unläugbare Beweiſe in den reichenbachiſchen, und andern Monumenten vorhanden ſind; noch kann man mit einem gründlichen Beweiſe aufkommen, wie die Adelichen von Cham, die im Jahre 1285 vom Kaiſer Rudolph zum Grafenſtand unter dem Beynamen von Hals erhoben wurden, von den Vohburgern abſtammen, welches man doch ſeit langer Zeit für ungezweifelt hielt.

3. Nun

3. Nun aber bietet ſich eine, wie wenigſt mir ſcheint, ganz ungezwungene Art dar, dieſen Rapotho in die vohburgiſche Stammreihe einzuſchalten, mittels des Pfalzgrafen Rapotho, wenn man im Verfolge ſeines Patruels, des vohburgiſchen Ulrichs, den alten Pfalzgrafen Chuno von Vohburg zum leiblichen Bruder des Grafen Rapotho von Cham macht. Sey es indeß nur bloße Vermuthung, bis andere genugſame Beweiſe und Gegenbeweiſe aufgebracht werden, ſo hat ſie doch die zu einer Vermuthung erforderliche Wahrſcheinlichkeit, und widerſpricht keinem einzigen, der bisher von den Vohburgern geſchrieben hat, weil ſie alle eine Lücke gelaſſen haben, die man ausfüllen muß. Selbſt dem Herrn von Buat widerſpricht ſie nicht, der gefliſſentlich von dem berühmten Pfalzgrafen Rapotho geſchrieben hat, weil er nur in dem Alter dieſes Grafen Rapotho von Cham geirrt zu haben ſcheint, und da er den Pfalzgrafen Rapotho, der an. 1099 geſtorben iſt, für einen Sohn eines andern Rapothos angiebt, und dieſe Stelle von dem Sohne ausgelegt, die doch von dem Vater verſtanden werden muß.

4. Die Gründe zu einer ſolchen Vermuthung hole ich nebſt dem ſchon oben §. XXVI. Beygebrachten, hauptſächlich aus der Urkunde ſelbſt her. a) Was das Alter der Urkunde betrifft, ſo werde ich nicht irren, wenn ich das Jahr 1072 oder 1073 feſtſetze, wo man ſich gerade gegen die Sachſen rüſtete; wenigſt iſt ſie vor 1075 ausgefertigt worden, weil darinn der Markgraf Erneſt, der an. 1075 ſtarb, noch vorkömmt. Daraus aber mögen wir auch auf das Alter des Grafen Rapotho ſchließen. Er geht dem vormaligen Pfalzgrafen Aribo ziemlich weit vor, der doch nach der Berechnung des P. Hermann Scholliner in einer eignen Diſſ. über dieſen Fürſten bis 1073, ſchon ein Alter von 55 Jahren erreicht haben müßte. Ein ſolches, und noch höhers, Alter müßen wir auch dem Grafen Rapotho von Cham einräumen; ſonſt iſt keine Urſache des Vorzugs vorhanden, weil die

Schlöſſer der andern Grafen wirklich meiſtens näher bey Ranshoven als Cham, das Rapothos beſaß, gelegen ſind; und folglich der Vorzug wegen einer Nachbarſchaft nicht angeht, nebſt dem, daß eben damals eine gütliche Ausgleichung der baieriſchen Fürſten ſelbſt intendirt geworden zu ſeyn ſcheint. Wenn alſo der hier vorkommende Graf Rapotho von Cham, auch der Perſon nach von dem Pfalzgrafen, der an. 1099 ſtarb, nicht unterſchieden wäre, ſo müßte er ein Alter über achtzig Jahre erreicht haben, welches der ganzen Geſchichte des Pfalzgrafen, wie im erſten Hauptſtücke zu ſehen iſt, widerſpricht, indem dieſer ſelbſt in dem Jahre 1099, wo er ſtarb, noch ſo thätig auf dem Reichstage zu Regensburg war. Folglich dem Alter nach konnte Rapotho, Graf von Cham, wohl der Vater des jüngern Rapothos des Pfalzgrafen, nicht aber einer und der nämliche ſeyn. b) Aus eben dieſem Grunde ſchickt ſich dieſer Rapotho, Graf von Cham, viel eher für jenen ältern Pfalzgrafen Rapotho, der an. 1076 in einer feyerlichen Urkunde als Pfalzgraf erſchien, oben §. IV; denn, wie ich vorausſeze, war er ein Bruder des ältern Chuno, Pfalzgrafen von Vohburg, dem er auch (nur Chuno von Rott gieng dazwiſchen) noch vor ſeinem Sohne Chuno, dem jüngern Pfalzgrafen von Vohburg, nachfolgte. Von ſeinem Bruder her hatte er den erſten Anſpruch zur pfalzgräflichen Würde, wenigſt dem Alter nach. Sein Sohn der jüngere, Pfalzgraf Rapotho, den ich ebenfalls ſchon oft zum Herrn von Cham machte, hatte auch wegen ſeinem Vater den erſten Anſpruch auf die Würde, nach dem Tode des jüngern Chuno. Anders ſcheint mir die ganze, ſo oft abwechſelnde, Nachfolge in dem pfalzgräflichen Amte unerklärbar. c) Eben dieſe Umſtände ſchicken ſich wohl zu dem Charakter des ältern Grafen Rapotho, von dem oben §. III. N. VI. gemeldet worden. Er giebt nach der Schlacht bey Unſtrut einen Geſandten und Mittler in des Königs Sache mit dem Pabſte Gregor ab, giebt auch das pfalzgräfliche Amt auf, und ſtirbt an. 1080 in der Schlacht bey Elſter, als ein großer Fürſt. Hätte er

nicht

nicht den nächſten Anſpruch zur pfalzgräflichen Würde gehabt: ſo hätte er ſelbe weder jemals angenommen, noch erhalten, noch auch, wenn er ſie erhalten hätte, wieder fahren laſſen. Wäre er Eine Perſon mit dem jüngern Pfalzgrafen Rapotho: ſo ſieht man weder die Urſache ein, wegen welcher er die einmal erlangte Würde niederlegen, oder die niedergelegte wieder hätte annehmen ſollen. So ein Wankelmuth iſt wider den Geiſt eines großen Fürſten; und ohne Beyſpiel. d) Endlich unterſcheidet er ſich durch eben dieſe Umſtände genugſam von dem Grafen Rapotho von Hohenwart, mit dem Hr. von Buat des Pfalzgrafen Rapothos Vater vermiſcht; denn Rapotho von Hohenwart war zu Folge der Chronik vom Kloſter Hohenwart, das er geſtiftet hatte, im Jahre 1074 ſchon todt; und dieſe Chronik verdient meines Erachtens mehr Glauben, als Hund, der ſich hier ſelbſt nicht gleich bleibt. Der ältere Pfalzgraf Rapotho aber kömmt noch an. 1076 in Urkunden vor, und iſt, wie ich wenigſt dafür halte, der nämliche, der an. 1080 ſtarb. Ja ſelbſt der Beyname, den ſie führen, unterſcheidet ſie genugſam, da ſich der eine gewiß von Cham ſchrieb; der andere aber ſich von Hohenwart geſchrieben haben ſoll; denn bisher hat man noch keine Urkunde über letztern im Drucke geſehen.

5. Folglich iſt der Unterſchied des alten Rapothos, Grafen von Cham, und des jüngern Pfalzgrafen, nur in dem Alter und in der Perſon, nicht aber in dem Geſchlechte, in dem Beynamen, oder in der Würde. Der ältere war des jüngern Vater; dieſer muß allen Umſtänden nach in Cham geſeſſen haben, wie ſein Vater §. praec. Der ältere war ebenfalls Pfalzgraf, ſchon vor dem jüngern Chuno, Pfalzgrafen von Vohburg. Der nächſtfolgende, und letzte §. ſtellt auch wirklich einen Grafen Rapotho, des nämlichen Alters, mit ſeinem Sohne gleiches Namens auf.

Not. (91) Hund Stammbuch I. Theil, p. 125. 12. 16. „Erneſt Marchio, Adalbero Marchio, *Rapoto comes de Cambe*, Udalricus comes de Rateln-berg. Gebhardus comes de Vorenbach, Sarchilo comes de Mospach, Ari-

bo comes de Hegirmos (Heigermos i. e. Halgermos in Salgovia) & frater eius Boto comes de Botenſtein, Sigihart de Temlingen (alias Tenglingen). Die ganze Urkunde ſteht in Mon. boic. vol. III. p. 245. 246. „Notum ſit — quod imperator Henricus, cuius praedium erat, qui (quod) Ranshovin vocabatur, tradidit &c. Teſtes extitere. Erneſt Marchio. Adalpero Marchio. *Rapote* comes (hic ſuppl. de Chambe. Udalricus comes) de Ratelnberge. Geberhardus comes de Vorenbach &c" Der Verſtoß in Mon. boic. iſt blos im Abſchreiben, vielleicht auch durch den Buchdrucker geſchehen, da man eine Hauptperſon. Udalric com. de Ratelnberge überſehen hat; denn Hund und die Editores Monum. boic. haben ganz und gar den nämlichen codicem traditionum ranshofenſium gehabt. Eine Ueberſehung kann leicht geſchehen; aber eine Unterſchiebung kann bey dem ſo wichtigen und treuen Urkundenforſcher Hund nicht ſupponirt werden. Wem noch ein Zweifel übrig bleiben ſollte, beliebe nur oben nachzuſehen §. XIX. wo er unter andern Ulrichen dieſer Zeit, auch einen Udalricum comitem de Ratelnberge, der an. 1097 ſtarb, finden wird, zur augenſcheinlichen Beſtättigung der hundiſchen Leſeart; weil es wohl einen Ulrich von Rattelnberg, nicht aber einen Rapotho dieſes Beynamens gegeben hat.

§. XXVIII.

Noch iſt eine einzige merkwürdige Stelle übrig, die uns vielleicht am klärſten den Vater des Pfalzgrafen Rapotho entwickeln kann. Ja, wenn ſie nach ihrer ganzen Merkwürdigkeit unterſucht würde, ſo könnte ſie einen großen Aufſchluß über die ganze pfalzgräfliche Geſchichte des eilften Jahrhunderts geben. An. 1072 kömmt in einer doppelten Urkunde über die Einweihung und Dotation des Kloſters Michelbeuern nebſt Salzburg, ein Graf Rapotho mit einem Sohne Rapotho vor. Dieſe ſchicken ſich vollkommen zu meinem Zwecke; ich bemerke aber zum voraus, daß ich nur eine geringe Ueberſicht davon geben kann. Eine Ausarbeitung davon iſt jedem andern vorbehalten, der die Geſchichte und das Geſchlecht des Patriarchen Sighard zu liefern gedenket.

In Rückſicht des Grafen Rapotho, der daſelbſt vorkömmt, bemerke ich 1) das Alter, welches mit dem Alter des Grafen Rapothos von Cham übereinſtimmt, von dem ich in vorhergehenden §. geredet habe; denn man muß ihm beyläufig das Alter der Mutter des Patriarchen einräumen, welche Pilihild hieß, und an. 1048 ſchon Mutter zweener erwachſe-

wachſenen Söhne war, des Patriarchen Sighard, der an. 1062 ſchon als königlicher Kanzler, und an. 1067 ſchon als Patriarch von Aquileia vorkömmt, und, wie es gegenwärtige Urkunde giebt, an. 1072 ſchon einen erwachſenen Neffen aus ſeinem Bruder Friderich hatte; folglich muß das Alter des ältern Rapothos an. 1072 zwiſchen 50-60 eintreffen, wie oben vom Grafen Rapotho von Cham im nämlichen 1072 oder nächſtfolgenden 1073 Jahre geſagt worden iſt. Oder gebe man ihm, wenn man lieber will, etwas über das Alter der Hazacha, ſo kommt das Nämliche heraus. Die nach ſeinen Söhnen, Ulrich und Rapotho, ſtehenden Söhne des Grafen Otto mit der Hazacha, Eckhard und Bernhard, waren um 1104 ſchon geſtorben, oder ſie waren wenigſt ſchon alt, worüber man mehrers beym P. Hermann Scholliner nachſehen kann. Hazacha aber, die nach der wahrſcheinlichen Auslegung des ſcheyeriſchen Geſchichtſchreibers Konrad, eine Schweſter Tochter der Pilihild, und an. 1064 ſchon das zweytemal Wittwe war, mußte bis 1103, wo man ſie das letztemal antrifft, ein Alter von 80 Jahren erreicht haben. Giebt man dem jungen Rapotho etwas über das Alter eines der Hazacha Söhne aus der zweyten Ehe, ſo trifft es ebenfalls mit dem Alter des jüngern Pfalzgrafen Rapotho zu, dem ich an. 1099, wo er ſtarb, beyläufig auf 50 — 60 Jahre ſchätzte.

2) Nun werde ich durch keine einzige baieriſche Urkunde gezwungen, ſchon im Jahre 1072, und 1073 — 1078 zween gleichnamige Grafen, Rapotho, in Baiern zuzulaſſen, und doch waren alle vorkommende Zeugen Baiern, weil es heißt: teſtes per aurem adtracti. Die Namen der Grafen Rapotho ſind um dieſe Zeit ſehr ſelten. Ich gieng, meines Erachtens, alle Geſchichtſchreiber und Urkunden, die in die Geſchichte dieſer Zeit einſchlagen, ſoviel ich deren in öffentlichen Druckſchriften auftreiben konnte, mit Sorgfalt durch; allein mehr als den gegenwärtigen Rapotho, den ältern, und ſeinen Sohn

gleiches

gleiches Namens, nebſt einem andern jüngern Rapotho, einen Sohn des Grafen Diepolds, der ebenfalls zu den erſten, wenigſt zu dem gegenwärtigen Geſchlechte zu gehören ſcheint (93), konnte ich nicht finden. Dieſe letztern ſind jünger, als der erſte, und gewiß vor 1078, (wo nach meinem Urtheile Diepold, der Vater des andern jüngern Rapotho ſtarb) und vor 1080, wo der alte Rapotho ſtarb, in der gräflichen Würde nicht nachgefolgt; folglich laſſe ich an. 1072, und 1073 — 1078 nicht mehr, als Einen regierenden Grafen Rapotho zu. Was man mir wegen den Grafen Rapotho von Hohenwart einwenden möchte, als hätte dieſer damals noch gelebt, ſcheint nach der Chronik von Hohenwart nicht wahrſcheinlich, weil er gewiß vor 1074, und, wenn ich nicht irre, ſchon vor jenem Kriege des Heinrichs, deſſen daſelbſt, wie in der Stiftungsurkunde von Rott an. 1073 gedacht wird, und der ſchon an. 1071 oder 1072 muß geführt worden ſeyn, geſtorben iſt (94). Dieſe Hypotheſe widerſpricht weder der Geſchichte, noch den Urkunden. Ich habe ſie angenommen, um der Ungewißheit, in welcher man ſonſt ſchweben würde, auszuweichen. Hat es alſo an. 1072 — 1078 nur einen einzigen Grafen Rapotho in Baiern gegeben, ſo iſt der hier vorkommende kein anderer, als derjenige, von dem ich im vorhergehenden §. geſagt habe, daß er Graf Rapotho von Cham genannt wurde, und allen Umſtänden nach ſowohl ſelbſt Pfalzgraf an. 1076, als der Vater des jüngern Pfalzgrafen Rapotho war.

3. Warum hier Rapotho mit ſeinen Söhnen, und zwar die erſte, Zeugſchaft leiſtet, erhellet theils aus dem Geſchäfte ſelbſt, theils auch aus den Umſtänden. Es war, ſo zu ſagen, eine zwote Stiftung des Kloſters Michelbeuern; es mußte alſo die Einwilligung der nächſten Anverwandten dabey ſeyn, wenn ſie von vielen Streitigkeiten ſicher ſeyn ſollte. Es lag nämlich eine Verwandtſchaft des Patriarchen Sighard zum Grunde; dieß geben die nächſtfolgenden Zeugen die zween Söhne der Hazacha und des ſcheyeriſchen Grafen Otto noch mehr

an

an den Tag; denn der alte Geſchichtſchreiber Konrad vom Kloſter Scheyern deckt uns beym Jahre 1077, wo der Patriarch die Kirche im Innerzell einweihte, die nächſte Verwandtſchaft der Hazacha mit dem Patriarchen Sighard auf. Er war nämlich filius materterae ipſius Hazachae; ihre Mütter waren Schweſtern, wie dieß auch P. Hermann Scholliner loc. cit. bey Gelegenheit eben dieſer Stelle angeführt hat. Eine ſo nahe, und vielleicht noch nähere Verwandtſchaft muß auch zwiſchen dem Patriarchen Sighard und dem Grafen Rapotho ſeyn; entweder daß dieſer eine Schweſter des Vaters des Patriarchen zur Ehe hatte, oder daß ſelbſt eine Schweſter des Patriarchen mit dem Grafen Rapotho, oder mit einem ſeiner Söhne vermählt war; oder endlich, daß die Mathilde, die Gemahlinn des Bruders des Patriarchen, eine Tochter des Grafen Rapothos war; aber eben dieſe Verwandtſchaft giebt zum Theile auch einen Beweis ab, daß da kein anderer Rapotho könne verſtanden werden, als der, welcher bald darauf Pfalzgraf geworden, und dennoch ſeines Bruders, des ältern Chuno, Pfalzgrafen von Vohburg, Sohne wieder gewichen iſt; denn, wie die Urkunden bezeugen, im erſten Hauptſtücke, §. V. an. 1077, ſo hörte dort die Verbindung des Patriarchen aus einer mir unbekannten Urſache auf, und fieng eine ähnliche Verbindung mit dem jüngern Chuno, Pfalzgrafen von Vohburg, und ſeinem glaubwürdigen Bruder, dem Markgrafen Diepold an. Die abwechſelnde ähnliche Verbindung iſt ein Zeichen, daß auch zwiſchen dem Chuno von Vohburg und dem Grafen Rapotho die nächſte Verbindung vorhanden war. Einen noch wichtigern Grund davon biethen uns die göttweiniſchen älteſten Urkunden dar, die zwar nur im kürzeſten Auszuge im Chronico gottwicenſi angeführt werden, doch aber, meiner Muthmaſſung nach, drey Vohburger dieſes Zeitalters angeben, einen Cuono an. 1058, einen Rapotho an. 1066 und einen Ulrich an. 1074. Nun hatte der Patriarch Sighard zu Folge des Chronici gottwicenſis einen großen Antheil an der göttweiniſchen Stiftung; und wie uns eine

ne reichenbachiſche Urkunde, die ich §. XXVI. angeführt habe, lehret, ſo war auch die reichenbachiſche eugeſt damit verbunden. Auch war (nach einer ſehr glaubwürdigen Nachricht des Lazius Migrat. gent.) circa an. 1070 dem Patriarchen Sighard St. Petronell in Unteröſterreich zugehörig, der es auch dem heil. Altman, Biſchof von Paſſau, und Stifter von Göttwein verkaufte. Gerade darüber hatte ſich auch der Markgraf Diepold an. 1142 die Oberbothmäßigkeit, oder ein gewiſſes anders Recht zugeeignet, welches er im nämlichen Jahre dem Könige Konrad zu Gunſten des Hugo von Kranichberg abtrat; folglich ſcheint nicht nur eine Verbindung der Vohburger mit dem Patriarchen Sighard, ſondern auch mit denjenigen Perſonen heraus, deren Briefe zu Göttwein vorhanden ſind. Beſonders wohl ſchicken ſich der Chuno an. 1058, und der Rapotho an. 1066. Sie ſind keine geringen Perſonen, wie die Sache ſelbſt giebt. Letzterer heißt ſogar fidelis regis, welcher Titel nur den Söhnen der Grafen und anderer Fürſten, ſo lange ſie im unmittelbaren Dienſte des Königs oder des Kaiſers ſtanden, beygelegt wurde, und Anſpruch zu höherer Beförderung gab; gerade ſo, wie Otto von Wittelsbach an. 1116 noch fidelis imperatoris heißt, der vier Jahre darauf an. 1120 in allen Urkunden, wo er vorkömmt, ſchon Pfalzgraf genannt wird. Weil endlich beyde Diplome ſchon vor der göttweiniſchen Stiftung 1067 ausgefertigt ſind, ſo däucht mich, beede, Chuno und Rapotho, haben dazumal das Geſchenk, das ſie vom Könige erhalten hatten, ſammt den Diplomen zur Stiftung gegeben, oder welches vielleicht auch möglich ſeyn kann, es haben dieſes ihre Erben gethan. Alſo läßt ſich wahrſcheinlich darthun, daß der Graf Rapotho der michelbeueriſchen Urkunde ein Vohburger, und der Vater des Pfalzgrafen Rapotho ſey, welcher an. 1099 ſtarb.

4) Endlich könnte uns vielleicht eben dieſe michelbeueriſche Urkunde auch auf die Verwandtſchaft des ſcheyeriſchen Hauſes mit dem vohburgi-

burgiſchen führen, welche zwar ſchon längſt gemuthmaſſet, aber nicht entdeckt wurde. Wenigſt ſteht hier der Eckhard, der Vater des Otto, Pfalzgrafen von Wittelsbach, und Stammvaters des durchlauchtigſten Hauſes, ſo nahe bey ſeinem Vorfahrer in der pfalzgräflichen Würde, dem an. 1099 verſtorbenen Rapotho, daß dieß ſelbſt ohne andere Gründe vermuthen läßt, Otto möchte nebſt altväterlichen Anſprüchen, auch wegen Verwandtſchaft mit dem Pfalzgrafen Rapotho Anſprüche zu dieſer Würde gehabt haben. Nun iſt bisher kein einziger Genealogiſt geweſen, der nicht die Vohburger urſprünglich von den Scheyern abgeleitet hätte; beſonders Hr. Pfeffel, da er vor dem Diepold, Markgrafen, den Hermann als einen Sohn des kinderreichen Babo auftreten läßt, den Scholliner ſelbſt für einen Scheyer hält. Vielleicht war von Scheyern der Gemahl der Hazacha, und Vater des Eckhards, noch vor dem Hermann Markgraf, und die freiſingiſche Urkunde an. 1055 von ihm auszulegen, welche P. Hermann Scholliner nicht genug entwickelt hat. Es wäre doch auch zu unterſuchen, was unter der Nachricht des Doctors Marſchalk ſteckt, daß er den Biſchof Hermann von Augsburg als einen Sohn eines Rapotho, und Enkel eines Grafen Diepold von Wittelsbach ausgiebt. Dieſe Nachricht iſt nicht ohne Grunde; denn zur ſelben Zeit iſt der Name Diepold und Rapotho ſelten anderswo, als in der vohburgiſchen Familie anzutreffen. Vielleicht iſt gerade da die Verbindung der Wittelsbacher mit den Vohburgern zu ſuchen. Wenn ich nicht irre, ſo iſt hier unter dem Grafen Diepold kein andrer zu verſtehen, als jener Vater des Rapotho, der an. 1059 das Bißthum Augsburg wegen der Grafſchaft Geiſenhauſen beunruhiget, und in ſeinem Angriffe des Schloſſes Menhingen, die nämliche Stellung behauptet, wie 107 Jahre vorher der ſcheyeriſche Arnulph, Herzog Arnulphs I. Sohn. Nun aber hatten wirklich die Abkömmlinge des Herzog Arnulphs ſehr nahen Anſpruch auf die Grafſchaft Geiſenhauſen, weil des Biſchofs Heinrich Mutter, Adelheid, eine Tochter des Arnulphs I. war.

Mit dieſem ſcheyeriſchen Hauſe hat es Biſchof Heinrich Zeit Lebens gehalten, und glaublich zu deſſen Gunſten, wenn er nicht noch andere nähere Erben hatte, welches zu unterſuchen wäre, dem Uebergabsinſtrument von Geiſenhauſen die Klauſel eingerückt, daß ſeine rechtmäßigen Erben berechtiget ſeyn ſollten, das übergebene Eigenthum wieder einzulöſen, wenn den im Inſtrumente geſetzten Vertrage zuwider gehandelt würde. Der Biſchof Hermann ſelbſt hatte vielen Streit wegen Geiſenhauſen mit dem Domſtifte gehabt, gewiß nicht ohne ſcheinbaren Anſpruch. Und eben dieſer Biſchof zeigt eine große Verbindung mit den Adelichen von Cham, die bis zu ihrem Abgange Geiſenhauſen ſollen beſeſſen haben (95), und aller Vermuthung nach eine Nebenlinie der Vohburger ſind. Ich hoffe aber, und wünſche es wenigſt ſehr, daß ſich bald eine geſchicktere Feder, als die meinige iſt, über dieſen Gegenſtand von der Verbindung der Scheyer mit den Vohburgern wagen wird. Indeſſen will ich meinem Syſteme gemäß die zween ältern vohburgiſchen Pfalzgrafen Chuno und Rapotho nebſt ihren Zeitgenoſſen dem Grafen Diepold von Scheyern, für Brüder annehmen, davon der erſte als Stammvater der vohburgiſchen Markgrafen, der zweyte und der dritte Väter zweener Grafen Namens Rapotho geworden ſind, des Pfalzgrafen nämlich, von dem die ganze gegenwärtige Abhandlung redet, und eines andern Grafen Rapotho, der niemals Pfalzgraf, wohl aber Vater des Biſchofs Hermann, und eines bey Hof angeſehenen Ulrichs geweſen iſt, der auch mit einer minder adelichen Dame Stammvater, der Adelichen von Cham, Uttendorf und nachmaligen Grafen von Hals ſeyn kann. Wer mein ganzes Syſtem geſchickt umdrehen kann, daß er den an. 1099 verſtorbenen Pfalzgrafen Rapotho zum Sohn des Diepolds, und Vater des Biſchofs Hermann von Augsburg; hingegen ſeinen Patruel Ulrich, den Reichen, zum Sohn des alten Pfalzgrafen Rapotho, zum Bruder aber eines Grafen Rapotho, der nach dem münchsmünſteriſchen Codex in Vohburg ſaß, und auch des ältern Markgrafen Diepolds machen

will,

will, kann es thun. Mir fiel mein Syſtem beſſer; einem andern kann ein anders mehr gefallen. Was die Familie des aufgeworfenen Pfalzgrafen betrifft, kann ich der Wahrheit nahe gekommen ſeyn; aber was ſeinen Vater, ſeinen Bruder, ſeines Vaters Brüder u. ſ. w. betrifft: ſo traue ich meinem Syſteme ſelbſt nicht zuviel zu. Ich habe gewiß alle erdenkliche Mühe angewandt, um auf einen Grund zu kommen; wenn ich nicht glücklich genug geweſen bin, ſo war die allzugroße Menge der jedesmal dunkeln Stellen die Urſache, die vielleicht mit der Zeit, wenn noch ein paar Funken Lichtes auffallen ſollten, mit leichter Mühe zu verbinden ſeyn werden. Ich wollte die ganze Abhandlung ſo einrichten, daß ich ohne höchſte Noth keinem, weder alten noch neuem, Schriftſteller widerſpräche.

Not. (92) P. Herman Scholliner Diſſ. vollſtänd. Reihe der Voreltern Otto, des Großen, in den neuen baieriſchen Abhandl. III. Bd. pag. 282 — 284. ex cod. Mſpt. michelburano. „ An. 1072 — conſecrata eſt eccleſia apud Birren a vener. Aquilejenſ. Eccleſ. Patriarcha Syro. — ad hanc eandem eccleſiam dotalibus bonis — inveſtiendam prænominatus Patriarcha cum conſenſu Matris ſuæ Pilhilaæ — tales poſſeſſiones, quales ipſi in proprietate poſſederunt, nominatim Burin cum omni bono & iuſtitia, qua primitus (iam ſæc. X.) inſtitutum eſt — determinaverunt — iſti per aurem adtracti (Teſtes) de comitibus *Rapoto & filii* eius *Vdalricus* & *Rapoto*, Willihalm filius ger. de militibus Chazili de Muoſiza. Meginhart, qui dicitur albus. Perinhart Ottonis comitis filius &c.“ und gleich folgt das hierüber ausgeſtellte Konfirmationsinſtrument des Erzbiſchofs Gebhard: „ipſum monaſterium (Michelbeurn) poſt obitum Pilihilaæ comitiſſæ & Mathildis ſanctimonialis liberum ſit — & Syrus filius Mathildæ advocatus eſſet & defenſor loci, & ſic ipſa defenſio maneret in ipſa generatione a ſeniore ipſius cognationis — Teſtes ſunt iunior Syrus nepos Patriarchæ, & Liupoldus Marchio, & *Rapoto* ſenior & Vdalrich & *iunior Rapoto* filii eius. Ekkehard & Bernhard filii Hadaeg (Hazagæ) &c.“ Den Vater des Patriarchen kann man in jener Stelle der Nachrichten vom alten Juvav. Anhang p. 233. nicht verkennen, wo es in einer Urkunde an. 1048 heißt: „Pilihilda vidua Sizonis (alias Sigfridi) comitis duobusque filiis eius Sigehardo & Friderico“ Mit der michelbeuriſchen Urkunde mag auch eine freyſingiſche vom J. 1074 apud Meichelbeck Hiſt. friſing. tom. I. Pars inſtrum. pag. 521. verglichen werden, wo der jüngere Rapoto ein miles aquilejenſis eccleſ. genannt wird. (93) Darüber beſehe man wieder die am Ende dieſer Abhandlung bey den angezeigten Jahren angeführten Urkunden und Schrifſteller. (94) Hund. Metrop. tom. II. mihi pag. 272. 273. Confr. P. Fortunat. Hueber un=

ſterbliche Gedächtniß &c. pag. 343. ſeq. Dieſer Autor beruft ſich öfters auf die Manuſcripta hohenwartenſia, und ich glaube, was die Chronologie der Stiftung betrifft, verdient er allen Glauben, weil er ausdrücklich den Biſchof Embrico von Augſpurg, der dazumal lebte, anführt. (95) Der Biſchof Hermann von Augſpurg übergiebt ums J. 1127 das Gut Aſpach zur Stiftung des Kloſters Aſpach durch die Hand des Macelin de Chambe, Advokaten dieſes Kloſters, Mon. boic. vol V. pag. 117. Von dem Alram, dem Bruder dieſes Macelin, ſcheinen alle nachmaligen Adelichen von Cham abzuſtammen. Sie ſelbſt ſcheinen Söhne des Henderic de Chambe zu ſeyn, der ums Jahr 1094 in einer formbachiſchen Urkunde vorkömmt, Mon. boic. vol. II. pag. 13. und dem der Markgraf Diepold nebſt andern Fürſten an. 1108 drey königliche Mansmat im Oeſterreichiſchen auswirket. Oefele Rer. boic, tom. I. pag. 710. Was hier von Geiſenhauſen gemeldet wird, hat Hund, Stammbuch I. Theil pag. 37. ſeq. aus den ortenburgiſchen Briefen gezogen. Den Streit des Biſchofs Hermann und Geiſenhauſen wider das augſpurgiſche Domkapitel ſehe man theils in der augſpurgiſchen Chronik beym Freher ad an. 1099 & 1104. tom. 1. pag. 508; theils in dem kaiſerlichen Diplom hierüber beym Lory, Urkunden zur Geſchichte des Lechrains, pag. 2. wo ſtatt 1042 die Jahrzahl 1104 zu leſen iſt. wie nicht nur alle Umſtände an Tag legen, ſondern auch eine ältere gedruckte Diſſ. de Vogteia auguſtenſi beweiſet.

§. XXIX.

Beſchluß.

Ich ſollte itzt auch wahrſcheinlich darthun, wer dann der Vater des alten Rapotho von Cham, und des ältern Chuno von Vohburg, die ich zu leiblichen Brüdern machte, geweſen ſey; allein die vielen Beſchwerniſſe laſſen es nicht zu, nur einmal ſeinen Namen, ob er Arnulph, Poppo, Berthold, Chunrad, Altman, Diepold, Otto, Eberhard u. ſ. w. geheißen, vielweniger ſeine Geſchichte anzugeben. Um ſo lieber will ich das Syſtem des Herrn Pfeffel in ſeiner Abhandlung von den Markgrafen auf dem Nordgau ſtehen laſſen, der den alten Chuno von Vohburg für den Sohn eines Arnold, und für den Enkel ebenfalls eines Arnolds von Vohburg hält.

Weil ich aber mitten in das Geſchlecht der Grafen von Vohburg geführt wurde, ſo will ich zum Beſchluße die Beſchwerniſſe angeben,

geben, die mich ſchüchtern machten, weiter hinauf zu ſteigen. Zugleich will ich eine chronologiſch diplomatiſche Tabelle der Herren von Vohburg liefern, die ſich vom Arnulph, Probſten zu St. Emmeram, anfängt, und bis 1224 herunterreicht. Vielleicht können viele meiner Herren Mitbrüder aufgemuntert werden, weiter nachzuſuchen, und mit Vergleichung der angeführten Stellen noch manches Verborgene zu entdecken, und manches Dunkle aufzuklären.

I. Welches iſt eigentlich das Zeitalter des väterlichen Anherrn, des Arnolds Probſten zu St. Emmeram? Unter welchen Kaiſern und Herzogen hat er gelebt? Welche Grafen waren gleichzeitig? Was wiſſen wir Merkwürdiges von ihm? War er ein Graf, und wo lag ſeine Grafſchaft? Hr. Pfeffel in ſeiner Abhandlung von den nordgauiſchen Markgrafen hat ſo wenig von ihm geſchrieben, wo doch dieſer Fürſt die Hauptbeſchwerniß auflöſen ſollte. Man vergleiche ihn alſo mit dem berühmten Markgrafen Berthold, ſeinem Zeitgenoſſen; man erforſche die Stelle ſeines unpartheyiſchen Enkels des Arnolds Probſten von St. Emmeram beym Canil. lect. antiq. mihi Tom. p. 113 ſq. - ex patre avus meus Arnoldus - item - meus ex matre avus comes (alias dicit marchio) - Bertholdus. Man forſche weiter nach, wer die zween Arnulphi comites waren, die in diplom. Ottonis II. Imper. Pez. theſaur. Anecdot. Tom. I. Part. III. p. 57 an. 980 vorkommen. Bis dahin reicht auch der Anherr des wirzburgiſchen Biſchofes Adalbero, Arnold, Graf von Wels und Lambach, (Calles Annales Auſt. Tom. I. p. 404,) ein Blutsfreund des Grafen Otakkers. Wie viele Arnold gab es vom Jahre 950 — 980 in Baiern, und wie unterſcheiden ſie ſich? Könnte man nicht einen, oder vielleicht alle, als Abkömmlinge des berühmten öſtlichen Markgrafen Luitpald angeben?

II. Wie

II. Wie heißt der Vater des berühmten Probſtes von St. Emmeram? Wer war er? welche Brüder, welches Schickſal hatte er? Heißt er Aribo, Chadalhoch, Friderich, Burchhard, Arnold, Poppo, Chuno, Berthold, Altman? u. ſ. w. So viel ſagt ſein Sohn, der bemeldte Probſt, daß er eine Tochter des Markgrafen Bertholds zur Ehe gehabt habe. Alles andere muß aus Zuſammenhaltung der Urkunden, und Unterſuchung der kritiſchen Epochen ermeſſen werden. Wer waren die gleichzeitigen Herzoge, Markgrafen und Grafen? Haben ſich unter ſeiner Zeit die Markgrafen nicht vermehrt? Man ſtelle eine Urkundengeſchichte vom Jahre 980 — 1030 her. Man ſuche den vierzehn baieriſchen Grafen nach, die in der Urkunde der Kaiſerinn Kunigund beym Meichelbeck Hiſt. friſ. Tom. I. p. 219, 220 an. 1025 vorkommen, und beſtimme, ſo viel möglich, eines jeden Abkunft, Grafſchaft und Schickſal u. ſ. w.

III. Die Epoche des St. emmeramiſchen Probſtes d. i. ſeine Geſchichte, Charakter, Thaten und Lebensende ſollen, ſo viel möglich, aus ſeinen eigene Schriften hergeſtellt werden. Es würden dadurch hundert wunderliche Räthſeln aufgelöſt werden, nicht nur was ſeine Familie, ſondern auch was die ganze älteſte baieriſche Geſchichte betrifft. Sonderbar iſt nothwendig ſeine Schriften mit dem codice traditionum ſeines Kloſters zuſammen zu halten, um dadurch die Namen der Perſonen, die er gefliſſentlich verſchweigt, aufzudecken. So z. B. iſt die Schankung des Markgrafen Bertholds, des Vaters ſeiner Mutter, davon er ſelbſt erwähnt, zweymal in dem codice traditionum enthalten Pez. l. c. p. 92. item p. 99. Und ich zweifle nicht, die Reſtitution ſeiner Neptinn, die mit einem gewiſſen Alram vermählet war, müße auch noch wo ſtecken. Man ſoll auch Fleiß darauf anwenden, um die Stelle Caniſ. lect. antiq. l. c. p. 112 zu erklären: „Nobiles quidam viri cognatione noti & tempore notinnus - eiusdem ſtirpis - nomine Alramus - vendicaverat ſibi iniuſtae

iuſtae praediorum partem, quae nepos eius martyri (S. Emmeramo) ſub teſtibus dedit in haereditatem - tandem - uxorem ſub feſtinatione cum filiolo ad martyrem miſit, neptem ſcilicet meam cum nepote ad reſtituenda praedia currere fecit.“ Man ſoll auch bedacht ſeyn, die Poſterität des berufenen Lamberts, deren Arnold ſo oft erwähnt, aufzudecken. Es fragt ſich auch, ob und was er für Brüder gehabt u. ſ. w.? Wenn er ein Bruder des Chuno von Vohburg geweſen, wie vor mir ſchon Hr. Pfeffel gemuthmaſſet hat, desjenigen nämlich, der in den geiſenfeldiſchen Urkunden vorkömmt. Mon. boic. Vol. XIV. p. 274 & 185. Hund. metrop. Tom. II. mihi pag. 245 an. 1037 & circ. an. 1039; ſo iſt ſchon viel gewonnen. Es gieng nunmehr in der vohburgiſchen Stammreiche bis auf Arnolds Großvater nur mehr eine Perſon, nämlich ſelbſt ſein Vater ab. Doch zu mehrerer Sicherheit müßte man immer das Geſchlecht der Grafen von Wels und Pütten damit vergleichen, damit man nicht durch den Markgrafen Arnold (Frölich diplom. ſacr. Styr. Tom. I. p. 17. an. 1043, und dem Markgrafen Sigfried (Ludew. Reliq. Manſpt. Tom. IV. p. 249 an. 1045; noch mit dem Gotfrido Marchione ex Familia Lambacenſium ap. Hier. Pez. ſcript. rer. Auſtriac. Tom. II. p. 7. in Irrwege gerathe. Am beſten wäre es, wenn man zugleich eine diplomatiſche Reihe der Markgrafen von Steyermark, der Markgrafen der neuen Mark an der Leita u. ſ. w. herſtellte, um zu ſehen, wie ſie ſich wechſelſeitig erhalten, ob ſie nicht endlich in einem Stammvater zuſammentreffen.

IV. Der Markgraf Hermann, Stifter vom Kloſter Banz, verdient eine beſondere Unterſuchung. Die Stiftungsurkunde von Banz, welche Hund am Ende ſeines Stammbuches I. Th. anführt, kann vieles aufſchließen, wenn alle Perſonen, die daſelbſt vorkommen, ins Licht geſtellt werden. Es fragt ſich, wann wurde er Markgraf, wie lange begleitete er ſeine Würde? Welche ſind ſeine Schickſale, und

und was hatte er für einen Vater, und für eine Mutter? Hr. Pfeffel hält ihn für einen Sohn des kinderreichen Grafen Babo. Was iſt von dieſer Hypotheſe zu halten? Woher rührt ſein Ankunftstitel zur markgräflichen Würde? Von ſeiner Gemahlinn Albrat? Sie hatte aber vorher ſchon Kinder aus einem erſten Gemahl, wie aus dem fuldiſchen Mon. an. 1058 beym Schanat tradit. p. 256, item p. 254 erhellet, und deren data Hr. Pfeffel ohne Noth und ohne Urſache umſtoſſen will. Hatte Markgraf Hermann auch Kinder aus der Alberat? Warum leiſten ihm bey der Stiftung Banz die Grafen von von Sulzbach, und die Grafen von Abenberg Zeugſchaft? Wer war ſein Nachfolger in der markgräflichen Würde?

V. Nach ihm kommt ein Diepold Marchio ſchon an. 1079 vor beym Ughelli Ital. ſacr. Tom. V. p. 57. item Lünig cod. Ital. Diplom. Tom. II. p. 1949. Anno 1078 ſtirbt ein Diepold Marchio de Giengen in chronico petershuſ. pag. 337, der ſonſt geradehin Graf genannt wird, chronica auſtral. Freheri Tom. I. pag. 442. Doch kommt in necrolog. Zwifalt apud Heſs. Mon. Guelf. P. II. p. 240 noch ein Berthold Marchio de Giengen vor, und Mon. boic. Vol. XIV. p. 41 iſt unter vielen adelichen Zeugen auch ein Adalbertus de Gingen bey der Reutza, Herzoginn von Böhmen, die ſonſt durchaus für eine Vohburgerinn gehalten wird. Was iſt nun von dieſen beeden Markgrafen von Gingen zu halten? Gehören ſie vielleicht zu Reihe der Vohburger? Wie muß man endlich jene Schwierigkeit auflöſen, was für ein Markgraf mit der Beatrix, der Tochter des Otto von Schweinfurth, Herzogs von Schwaben vermählt geweſen, davon in der Edition des ſächſiſchen Annaliſten ad an. 1036 beym Eccard corp. hiſt. zum Unglück der Name ausgelaſſen worden. Heißt er Chuno oder Gottfried, oder Diepold? Wo hatte er ſeine Markgrafſchaft? Welches war ſein, und ſeiner Kinder Schickſal?

VI.

VI. Zwiſchen den Jahren 1091 - 1146, binnen welchen zwo Generationen ſind, muß man ſicher drey Diepolde, Markgrafen von Vohburg unterſcheiden, weil die guelfiſche Mathilde, die an den jüngern Diepold, des ältern Diepolds Sohn vermählt war, ſchon vor 1139 Wittwe, und vom Gebhard, Grafen von Sulzbach wiederum zur Ehe genommen wurde, wie dieß alles Annaliſta ſax. ad an. 1106 erzählet. Der Author aber ſchließt ſeine Geſchichte mit dem Jahre 1139: und an. 1146 ſtarb wieder ein Diepold Markgraf, gemäß der Chronik von Reichenbach apud Oefele Tom. II. pag. 402. ſq. Ferner ſagt Laurent Hochwart. Oefele cit. loc. p. 187, das Kloſter Reichenbach ſey vom Diepold IV, Markgrafen geſtiſtet worden. Endlich hat man bisher einem einzigen Diepold drey bis vier Gemahlinnen zugeeignet, wo dann zu vermuthen iſt, man habe wenigſt zween Diepolde miteinander vermiſcht. Nur fragt ſich: Wie ſind dieſe drey Diepolde voneinander zu unterſcheiden? Wer war eigentlich der Stifter des Kloſters Reichenbach, und welche iſt ſeine Geſchichte? Wann ſtarben die erſtern zween? Wie kann man die zween Diepolde Markgrafen in einer einzigen Urkunde an. 1122 unterſcheiden? Du Mont corps diplomatique Tom. I. p. 66. Goldaſt conſtit T. I. p. 258.

VII. Wie iſt die Stelle beym Annaliſt. ſax. ad an. 1104. apud Eccard. Tom. I. p. 601 zu verſtehen: „Thiepoldus Marchio Sighardi hoc an. Ratiſponae occiſi nepos;“ Der Ausdruck nepos muß aus dem Geſchichtſchreiber ſelbſt erklärt werden, weil er ihn öfter und wahrſcheinlich allzeit auf die nämliche Weiſe gebraucht, z. B. an. 1016, an. 1017, 1049; aber doch nicht in dem Sinne, wie wir das Wort Neffe heut zu Tage nehmen, als Schweſterkind; denn da gebraucht der Annaliſt das Wort conſobrinus, welches ihm ſoviel bedeutet, als nepos ex ſorore, wie er es ausdrücklich zu verſtehen giebt bey den Jahren 1115 und 1124. Es könnte alſo ſeyn,

daß Diopolds Vater mit einer Schweſter des Pfalzgrafen Hartwichs vermählt war; es kann auch ſeyn, daß nur die Mutter des Sighards und des Diepolds ſehr nahe verwandt waren. Wie aber heißt der eigentliche Vater dieſes Diepolds? Heißt er auch Diepold, oder Rapotho, oder Chuno?

VIII. Wer iſt jener Otto nobilis vir beym Annaliſt. ad an. 1106. Eccard. Tom. I. p. 602, der ſowohl dem Markgrafen Diepold, als Bernger, dem Grafen von Sulzbach mütterlicher Seits verwandt war (materna ſtirpe cognatus). Iſt es Otto von Witelsbach, nachheriger Pfalzgraf, oder Otto von Dieſſen, oder Otto von Hornburch u. ſ. w. Und wie iſt dieſe Stelle in der That zu erklären? Waren ihre Mütter Schweſtern, oder des Bernger Mutter jenes Ottos Vater Schweſter, oder anders? Endlich warum nennt der Coſmas pragenſis dieſe zween Fürſten Diepold und Berngerum ad an. 1110 duos Marchiones, Diepoldum & Berngerum? Waren ſie nicht nahe verwandt, und in welchem Grade?

IX. Die Reitza, Gemahlinn des Herzogs Wladislaus von Böhmen, der an. 1125 ſtarb, kommt in einer reichenbachiſchen Urkunde vor, Mon. boic. Vol. XIV. p. 411, und wird in der Chronik beym Oefele Tom. II. p. 402 ſq. filia Marchionis genannt. Sie muß noch an. 1125 beyläufig fünf Monate nach dem Herzoge Wladislaus geſtorben ſeyn, nachdem ſie ſchon mehrere Kinder erzeugt hatte. Wie iſt nun dieß mit dem zwifaltiſchen Geſchichtſchreiber zu combiniren apud Sulger & integre apud Heſs Mon. guelf. Part. hiſt., wo ſie eine Tochter des Grafen Heinrichs von Berge genannt wird, und einen Heinrich, Rapotho und Diepold zu Brüdern hatte, die alle um die Zeit des Diepolds Markgrafen Stifters von Reichenbach lebten, geſchweige, daß die bergiſche Reitza eine Tochter deſſelben hätte ſeyn können? War vielleicht die Adelheid Wittwe des

bergi-

bergiſchen Grafen Heinrichs an Diepolden, Markgrafen und Stifter von Reichenbach zum zweytenmale vermählt, (der Name wenigſt trifft pünktlich ein) und folglich die Kindſchaft der Reitza zum Markgrafen Diepold nur von einer Stieftochter zu erklären? Oder muß man ihr einen andern Markgrafen geben? Oder was ſteckt ſonſt dahinter? Selbſt die Familie der Grafen von Berge, welche Kaiſer, Könige und Herzoge zu Ahnen zählt, iuxta Chronicon Reicherſperg. apud Ludewig. ſcript, Bamb. T. II. p. 342. ad an. 1190 verdient eine beſondere Aufmerkſamkeit; ſie könnte mit Zuſammenhaltung der zwifaltiſchen und andern Urkunden wohl ins Licht geſetzt werden.

X. Im Jahre 1153 geſchah die Eheſcheidung zwiſchen dem König, nachmaligen Kaiſer Friedrich, und der Adelheit, Tochter des Markgrafen Diepold Heſs Monum. guelf. Part. hiſt. pag. 48. Die Urkunde Friedrichs apud Ludewig. Reliq. Mſpt. Tom. X. p. 145 ſeq. an. 1154 conſenſu quondam uxoris meæ & fratris eius Bertolfi giebt dieſer Schwierigkeit Licht. Vielleicht iſt dieſer Fall von jener Heurath beym Oeſele Tom. I. Chronico Waldſaſſ. p. 55 ſeq. welche zu Eger an. 1179 unter dem Biſchof Chuno III von Regensburg geſchah, ganz unterſchieden. Aber nur von erſterer Heurath zu reden, woher kam das Ehehinderniß zwiſchen der vohburgiſchen Adelheid, und dem hohenſtaufiſchen Kaiſer Friedrich? Von ihrer beyden Mütter Seite? Des Kaiſer Friedrichs Mutter war ein Guelfinn, Heinrichs des ſchwarzen baieriſchen Herzogs Tochter, Juditha mit Namen, Schweſter der Mathild, Gemahlinn erſtlich des jüngern Diepold Markgrafen, hernach des Gebhard Grafen von Sulzbach. Heſs. Mon. Quelf. conf. Scheid. orig. guelf. Koeler diſſ. genealog. Imp. ſtaufenſium. War die Mathilde wirklich Mutter der Adelheid, und folglich das Ehehinderniß im zweyten canoniſchen Grade? Oder hat man ſonſt keine Einwendung dagegen? Wie viellerley Kinder hatte Diepold Markgraf, Vater dieſer Adelheit? War der Markgraf Diepold vom J. 1147 leib-

licher Bruder des Berthold ſowohl von Vater als Mutter Seite, oder nur vom Vater allein? — Nach 1147 findet man immer zween gleichzeitige Markgrafen, Diepold und Berthold. Man ſoll ihre Geſchichte recht auseinander ſetzen; denn ums Jahr 1147 nach dem Tode des ältern Diepold muß eine Theilung in der Markgrafſchaft geſchehen, oder ſonſt ein Streit wegen der Erbſchaft vorgegangen ſeyn. Da muß auch das Haus zu ſinken angefangen haben. Eine vielbedeutende Stelle bey Ludew. Relig. Mſpt. Tom. IV. p. 242 könnte vielleicht verrathen, daß der alte Markgraf Diepold um das J. 1140 — 1142 ſich gar der herzoglichen Würde angemaßet habe. Kurz, wann und wie fieng das Haus zu ſinken an? War es nicht immer quelfiſch geſinnt? Vielleicht kömmt alles daher.

XI. Die eigentliche Mark war von Alters her Cham; daher lieſt man Dietpold Marchio Cambienſis de Vohburg Gall. chriſtiana edit Venet. p. 832. Vol. I. Du Mont corps diplom. Tom. I. p. 66. An. 1155 ſchrieb ſich Berthold ausdrücklich Marchio de chambe Mon. boic. Vol. XIII. p. 180. conf. p. 115. An. 1209 ſoll die ganze Mark an Ludwig den Herzogen von Baiern gefallen ſeyn. Chron. Reichen. apud Oefel. Tom. II. p. 402 ſeq. Daraus entſteht die Frage: Woher ſchreiben ſich eigentlich die Adeliche von Cham, die nachmaligen Grafen von Hals? Waren ſie eine Linie der Grafen von Vohburg, Markgrafen zu Cham, und von welchem Stammvater ſind ſie abzuleiten? Denn ein Heinrich von Cham reicht ſchon bis ins XIte Jahrhundert. Mon. boic. Vol. IV. p. 13. circ. an. 1094. Ueberhaupt könnten die Schickſale und Beſitzer der Stadt Cham für die ganze baieriſche herzogliche Geſchichte intereſſant ſeyn. Die St. emmeramiſchen Urkunden reichen hierinn bis in die agilolfingiſchen Zeiten. Pez. theſ. Anecd. Tom. I. Part. III. pag. 202. 203.

XII.

XII. Wie viele Diepolde Markgrafen von Vohburg muß man nach 1146 bis beyläufig 1240 unterſcheiden? Denn an. 1147 kommt ein iunior Marchio de Voheburch Dietpoldus vor. Meichelbeck hiſt. friſing. libr. trad. p. 549. conf. Mon. boic. Vol. XIV. p. 416 & 422; und im Jahre 1223 wieder ein Thyeboldus Marchio de Voburgk beym Leukfeld hiſt. Beſchreibung des Kloſters St. Georg zu Kelbra p. 357 & 350. Dieß ſind 76 Jahre, und wenigſt zwo Generationen. Es iſt auch nicht ohne, daß dieſe Diepolde äußerſt ſelten in einheimiſchen Urkunden vorkommen, beſonders vom Jahr 1180, bis ſie endlich gar nicht mehr erſcheinen, ohne daß man ſagen kann, wo ſie hingekommen wären; welche ihre Schickſale geweſen; ob ihr Stamm in der That erloſchen ſey. Vielleicht hängt alles von der Revolution in Baiern an. 1180 ab; denn man lieſt keinen Vohburger bey der Affaire der Abſetzung des welfiſchen Herzogs Heinrich des Löwen.

XIII. Endlich zur Zeit, wo die Markgrafen von Vohburg ins Sinken gerathen ſind, erheben ſich die Markgrafen von Hohenburg, wo man ſehr behutſam ſeyn muß, um ſie nicht mit den Vohburgern zu vermiſchen; denn vom J. 1205 bis ums Jahr 1260 findet man zwey Diepolde von Hohenburg, einen Markgrafen, der dem letzten Markgrafen von Vohburg gleichzeitig, wo nicht der nämliche iſt, und vier Brüder Berchtold, Dietpold, Otto und Ludwig, alle Markgrafen, welche ohne männliche Erben ſtarben. Hund. Metrop. Tom. I. mihi pag. 74. item pag. 153 II. p. 111. 264. Tolner Cod. dipl. p. 72. Nun können dieſe alle Abſtämmlinge des Grafen Friedrichs von Hohenburg ſeyn an. 1205. Hund. Metrop. Tom. I. p. 132, 134, 155, 156, 157, 158, der ſich nach Ausſage eben des Hund ums J. 1179 ſchon Markgraf ſoll geſchrieben haben, und von jenen Erneſto nobiliſſimæ proſapiæ Mon. boic. Vol. XIV. pag. 196 oder von jenem Chuno Com. de Hohenburch, der ſchon an. 1098 große Anſprüche machte, Annaliſt. Sax. apud Ecc. Tom. I. p. 583 abgeleitet werden.

Ueber-

Ueberhaupt ſoll die ganze Geſchichte der Hohenburger von den Vohburgern nicht getrennt, und jede wohl auseinander geſetzt, auch beſtimmt werden, warum in dem Verzeichniße der ausgeſtorbenen, und von den Herzogen geerbten Fürſten (Mon. boic. Vol. XVI. apud Oefele, Leibniz. ſcript. rer. brunswic. und Caniſ. lect. antiq.) keiner von Hohenburg genannt wird, endlich vieles andere erörtert werden, z. B. die Geſchichte der Landgrafen zu Stephening, zu Riedenburg, zu Regenſtauf.

So viele Beſchwerniſſe, und glaublich noch viele andere, die ich jetzt nicht ſehe, hat eine beurkundete Stammreihe der Vohburger. Da ich alſo die Unmöglichkeit einſah, ſie ohne vieles und langes Nachdenken heben zu können, ſo wollte ich lieber die Arbeit abbrechen, und die Auflöſung einer andern günſtigen Gelegenheit vorbehalten. Vielleicht wagen ſich geſchicktere und geübtere Federn, als die meinige iſt, über den nämlichen Gegenſtand, denen ich von Herzen Glück wünſche.

APPEN-

APPENDIX.

TABULA CHRONOLOGICO-DIPLOMATICA COMITUM ac MARCHIONUM DE VOHBURG.

Anno 1037. *Chuno* de Vohburch.

Circa 1037. *Arnoldus* vohburgenſis S. Emmerami ratisp. Praepoſitus & Magiſter. Scriptor vitae S. Emmerami, S. Wolfgangi, Epp. & Romvoldi Abb. item catalogi cenſuum & redituum ſui coenobii. Nominat avum paternum Arnoldum, avum maternum Marchionem Bertoldum, item neptem & Nepotem NN.

Circa 1039. *Chuno* de Vochburch.

Anno 1043. Dubius *Arnoldus* Marchio cum Adalramo fideli Henrici Regis.

1045. Dubius *Sigefridus* Marchio.

Circa 1050. Nobilis comitiſſa *Alberat* Benefactrix fuldenſium.

1058. *Alberat* comitiſſa monaſterium Bantz tradit fuldenſibus pro defunctor. mariti & filiorum requie.

Anno 1058. *Chuno*, cui rex Henricus Diploma largitur.

1059. *Diepoldus* comes pater Rapotonis.

1059. Dubius *Gotfridus* Marchio filius Arnoldi, nepos Arnoldi com. de Lambah & Pütten.

Circa 1060. *Cuno Palatinus* comes, qui habet praedia Frikendorf &c.

Circa intra 1060-64. Teſtes per aures tracti *Chuno* Palatinus comes & filius eius N.

1066. *Rapoto* fidelis Regis Henrici.

Mon. boic. Vol. XIV. p. 274. cnfr. Hund. Metropol tom. II. p. 245. Pfeffel von dem Markgrafen auf dem Nordgau II. Bd. baier. Abh. illi tribuit uxorem filiam Ottonis Ducis de Swinfort, quod dubium eſt.

Caniſii Lect. antiq. mihi tom. III. pag. 90, 91, 113, 123, 143. ſub Burchardo Abb. † 1036, & Udalrico Abb. ab an. 1036 — 1044. infr. Mauſoleum S. Emmer. pag. 21, 22. it codicem tradit S. Emm. ap. B. Pez. theſ. Anecd. tom. I. Part. III. p. 67. 68. ſq. an. 1031.

Mon. boic. XIV. p. 185. item ap. Hund. Metropol. T. II. mihi p. 245. Diſtinquendus videtur a Chunone filio Poponis.

Puſch. Diplom. ſacr. ſtyr. Edit. Froelich. tom. I. p. 17.

Ludewig reliq. Manſpt. tom. IV. p. 249.

Schannat tradit. fuld. p. 254.

Schannat tradit. fuld. p. 256. cnfr. Broweri Annal. fuld. p. 145. item origines pantzenſes, quae illi tribuunt filios, Heinricum, Ottonem & Cunradum, qui miſere perierunt, & filiam a Katzenbergio raptam. Ludewig ſcript. Bamberg. tom. II. p. 53. & Annaliſta ſax. ad an. 1036, ubi maritus eius primus dicitur de Havekesberck. Cnfr. etiam Hoffmann. Annales Bamb. ap. Ludewig. tom. I. p. 81. Hund. Stbuch I. p. 150. Falkenſtein Nordg. Alterth. II. p. 140 & Pfeffel von dem Markgr. auf dem Nordgau &c.

Chronicon gottwicenſe pag. 297.

Chronica auguſt. ap. Freher. I. p. 498. cnfr. p. 493. an. 981.

Auſtria ſacr. VII. Bd. p. 402. ſq. cnfr. H. Pez. ſcript. rer. auſtriac. II. p. 7, 12, 13.

Mon. boic. VI. p. 163.

Ludewig. ſcript. rer. bamb. tom. I. p. 1122. item p. 290. item ap. Eccard. corp hiſt. in codice Udalric. tom. II. p. 102. item Lünig ſpecileg. Eccl II. Thl. p 19 Diſtinquendus videtur a Chunone Palatino fundatore rotenſi, ſecundo, ut credo, fundatore ſeonenſi. cnfr. Mon boic. vol. I. & II. Dubium etiam reſtat de Wecil Palatino Necrolog. ſalisb. vol. XIV.

Chronicon gottwicenſe p. 278.

1069 & 1071. *Hermannus* Marchio & uxor eius *Alberad* comitiſſa fundatores Monaſter. Bantz.

Circa 1070. *S. Petronillae pagus* a Patriarcha Sighardo divenditus.

1072. *Rapotho* comes ſenior cum filiis Udalrico & Rapothone.

Circa 1073. *Rapotho* comes de Cambe.

1073. *Rapotho* comes Palatinus legatorum bohem. conductor.

Anno 1074. *Rapotho* miles Patriarchae aquileienſ.

1074. *Udalricus* communis miles Henrici Regis.

1076. *Rapoto* comes Palatinus.

1076. *Rabbodi*, Udalſcalc & Adelbrecht legati Regis, & pacis mediatores.

1077. *Chuno* Palatinus & *Tiebaldus* Marchio 11. Jun. Norimb.

1078. Obiit *Diepoldus* Marchio de Giengen & Henricus de Lechsgmünd 7. Aug. in proelio apud Streu.

Anno 1078. *Rapoto* Comes.

1080. *Rapotho* unus de ſummis Principibus in proelio apud Elſtram cecidit.

1081. *Chuno* Palatinus de Fohburch cum Friderico de Stauffe Duce Sueviae & ceteris Henrici Regis ſatellitibus apud Hoechſtett iuxta danub. & Werdam. In hoc proelio ex Bawariis occiſus eſt 11. Aug. Chuno Palatinus de Fohiburch Palatini comitis Cononis filius.

1083. A Friderico Duce Sueviae & comite *Rapotone* VI. Id. Aug. Sibenaich caſtrum iuxta licum deſtructum eſt.

Anno

Hund. Stammbuch I. Anhang. Cnfr. Schannat vindem. litt. I. p. 55. ibi in Necrologio bamberg. Hermannus Marchio Non Oct. qui tamen alius videtur eſſe, nempe de Limpurg & Zaringen-Baden ex Necrol. Zwifalt ap. Heſs Mon. Guelf. P. II. p. II. p. 248. ob. 7. Oct. 1130. ſic & Chunradus Marchio, qui occurrit in Necrol. bamb. Schannat. l. c. p. 48. non videtur diverſus a Chunrado Marchione miſnenſi, qui eod. die ob. 1156. ibid. p. 78. in quo corrigendus videtur Pfeffel, qui eos autumat eſſe vohburgenſes ſaec. XI.

Laz. Migrat. gent. p. 406. & Commentar. reipubl. rom. p. 1096.

Scholliner Vollſtändige Reihe in den neuen baier. Abh. III. Bd. p. 282. ſq.

Hund Stammb. I. p. 26. cnfr. Mon. boic. III. p. 245.

Coſmas pragenſis edit. Petzl p. 155. apud Menken I. p. 2045.

Meichelbeck Hiſt. friſ. I. Part. Inſtr. pag. 521.

Chronicon Gottwic. p. 291.

Schoepflin Hiſt. Zaringo-Bad. tom. V. pag. 22.

Baron. Annal. tom. XI. p. 418. collect. concil. Manſi tom. XX. p. 195. confr. apud Bollandiſt vita S. Gregorii VII. Pap. XXV. Maii tom. V. p. 591. & Muratori ſcript ital. rer.

Ughelli Ital. ſacr. tom. V. p. 57. Lünig Codex ital. diplom. tom. II. p. 1949.

Chronicon petershuſan. in prodromo germ. ſacr. p. 337. Chronicon admont. Hier. Pez. tom. II. p. 180. alias ſimpliciter comes in chron auſtral: Freheri I. p. 442. item Bruno de bello ſaxon. ibid. & Annal. ſaxo apud Eccard. hoc ann. Not. alius adhuc Marchio de Giengen Berchtoldus occurrit in Necrolog. zwifalt. VII. Id. April. apud Heſs Mon. guelf. Part. II. p. 240.

Oefele rer. boic. II. p. 710.

Bruno de bello ſaxon. ſive Hiſtor. belli ſaxon. apud Freher I. p. 227. item Annaliſta ſaxo apud Eccard. I. p. 556. item apud Meibomium &c.

Chronicon petershuſ. edit. Uſſermann p. 339 & 40. §. 36. cnfr. Annaliſta ſaxo an. 1081. ap. Eccard. tom. I. p. 562.

Chronica auguſt. Freheri I. p. 502.

Anno 1086. Fridericus Dux Suev. & *Rapoto comes* Imperatorem Ratisponae obſeſſum dolo liberant.

1086. *Rapoto* comes Palatinus Moguntiae.

1086. *Rapoto* Comes maritus Eliſabethae viduae iunioris Chunonis filii ſenioris Chunonis Palatini comitis.

1090. In civitate *Vochpurch* coram comite *Rapotun* & eius conjuge *Eliſabeth.*

1091. *Diepaldus* Marchio.

1091. *Rapotho* comes Palatinus.

1091 & 1092. *Rapotho* comes Palatinus.

1094. *Rapotho* comes Palatinus.

Circa 1094. *Henderic.* de Chambe.

Circa 1995. *Rapotho* Palatinus comes.

1096. Marchio *Diepoldus* de Voheburc.

Circa 1096. Marchius *Diepolt* & praefectus Otto &c.

1097. Comes *Rattpout* & uxor eius *Eliſabeth.*

1097. *Rapotho* comes Palat. cuius comitatus in Indale.

Circa 1099 intra 1097 - 1105. *Eliſabeth* vidua comitis *Ratpot II.* mariti.

1099. Obiit *Rapotho* com. Palatinus Baiuariae.

1099. Obiit *Udalricus* dives comes de Pazzove, Rapothonis com. Palat. patruelis.

Circa 1100. S. Eberhardus Aep. Salisb. 1147. nat. circa 1088. nutritus eſt ſub cura minoris *Dietpoldi* March. de Vohburg.

1104. *Thieppoldus* Marchio Sighardi com. de Schallach & Burghauſen Ratisbonae hoc an. occiſi nepos.

1105. *Thieppoldus* Marchio, Beringerus com. & Otto nobilis vir ſibimet materna ſtirpe cognatus. Bellum in Marcha Diepoldi.

Circa 1105. *Thieppoldus* Marchio.

1108. *Thietboldus* Marchio, Peringar. Comes & interveniunt pro *Hedenrico.*

1110. *Thieppoldus* Marchio & Beringerus com. contra Borivoy Ducem Bohemiae.

Anno

Chronica aug. Freheri I. p. 50.

Coſmas pragenſis ap. Petzl p. 169. cnfr. Menken I. collectiones conciliorum Harduini & Hartzheim &c.
Mnſpt. Münchsmünſter.

Mnſpt. Münchsmünſter.

Coronini tentam. genealoggorit. fol. p. 181. Edit. 4. p. 298. Rubeis Monum. aquilei. p. 547.
Lünig ſpecileg. Eccl. II. p. 1089.
Coſmas prag. edit. Petzl p. 190, 191. item ap. Menken.
Coſmas prag. edit. Petzl p. 199. item apud Menken.
Mon. boic. Vol. IV. p. 13.
Codex tradit. S. Emm. apud Pez. theſ. anecd. I. P. III. p. 142. item Mnſpt. S. Emm.
Ludewig Reliq. Mſſpt. tom. IV. p. 194. annus ex margine.
Mon. boic. Vol. XIII p. 324.
Manſpt. Münchsmünſter.
Auſtria Sacra IV. Bd. p. 206.
Mnſpt. Münchsmünſter.

Annaliſt. ſaxo ap. Eccard. I. p. 585. Chron. aug. apud Freher. I. p. 508. Berthold. conſtant. ap. Urſtiſ. I. p. 377.
Annaliſt. ſax. ap. Eccard. I. p. 585. Mon. boic. Vol. II. p. 175, 264, 268. Vol. III. p. 71. Vol. XIII. p. 482.
Hanſiz. German. ſacr. II. p. 245.

Annaliſta ſaxo Eccard. I. p. 601. cnfr. Scholliner diſſ. de Aribone fundatore weiſſenoenſi &c.
Annaliſt. ſaxo ap. Eccard. I. p. 602. item p. 605. Coſmas prag. edit. Pelzl p. 222. Depoldus & Berengerus Marchiones.

Mnſpt. Münchsmünſter.
Oefele I. p. 710. cnfr. an. 1094.

Annaliſt. ſax. Eccard. I. p. 623. Coſmas pragenſ. edit. Pelzl p. 243. vocat duos Marchiones Diepoldum & Berengerum.

Chro-

Anno 1111. Engelbert & *Theobald* Marchiones, & Beringer comes & Cuno frater Berngeri com.

1116. *Tiboldus* Marchio, Engelbertus Marchio, Beringerus com. &c.

1118. *Diepoldus* Marchio de Vohburg fundator Reichenbac. Mater eius *Leuchardis* nata de Caſtello. Uxor eius *Adelheidis*. Marchio vocatur praepotens ac nobilis.

Circa 1118. Marchio *Diepoldus* cum Adilheid de Tanne.

1120. *Dietpoldus* Marchio cambienſis de Vochtburch ante Palatinos & alios Marchiones.

1122. *Dietboldus* Marchio cambienſis a Vochburch, Bonifacius Marchio Thuſciae, Theobaldus Marchio, Gotfridus (al. Cynolphus) Palat. comes Rheni, Otho (al. Obertus) Palat. com. a Wittelsb., Engelbert. Marchio Iſtriae, Berngerus comes Habspurgi (al. Sulzbacenſis) &c.

Circa 1122. *Cunigunda* filia Chunonis com. de Beuchlingen vidua Wiperti III. de Groitſch nupſit *Thieppoldo* Marchioni de Baioaria.

Circa 1125. intra 1123 - 1130. *Diepoldus* Marchio.

1125. Obiit *Reutza* Duciſſa Bohemiae filia Marchionis ex Chronico Monaſt. Reichenbac. cui contulit praedia Aſpach ſuperius & infer. per manum *Dietboldi* Marchionis. Alias dicitur filia Henrici com. de Berge & Adelheidis comitiſſ. de Mochinthal. Fuit ſoror Sophiae Ottoni Principi de Moravia nuptae &c.

Anno 1127. Obiit *Alhaidis* Marchioniſſa uxor Diepoldi 26. Martii.

Circa 1127. intra 1127 - 34. *Hermanus* Ep. Auguſt. aſpacenſibus tradit Aſpach.

1129. Marchio *Tiebaldus* rogatu ducis Bavariae in gratiam regis Lotharii recipitur.

1129. *Diepoldus* Marchio, Otto Palatinus &c.

1129 vel 1130. Marchio *Diepaldus*.

1130. *Diepoldus* Marchio, Engelbertus Marchio.

Chronicon Caſſin. Muratori ſcript. rer. ital. tom. IV. p. 513. Item corps diplomatique tom. I. p. 62, 63 Labhei collect. concil. tom. X. p. 772. Baron. Annal. tom. XII. Goldaſt. conſtit. Imper. tom. I. p. 252.

Anſ. Meiller mundi miraculum. p. 276.

Oefele II. p. 402. ſeq. Mon. boic. Vol. XIV. p. 406. ſeq.

Mon. boic. Vol. IV. p. 221.

Gallia chriſtiana edit. Vet. Vol. I. p. 832.

Du Mont corps diplom. tom. I. p. 66 & 67. Goldaſt. Conſtit. I. p. 258. Leibniz. cod. dipl. p. 2. Labbe. Baron. Chronicon mellicenſ. P. II. p 57. Lehmann chronicon ſpirenſ L. V. p. 427. Lünig. ſpecileg. Eccl. P. I. p. 153. Bullarium magnum tom. I. p. 58.

Annaliſt. ſax. ad an. 1103. De hac re multa verba facit Menken ſcript. III. p. 862. Fortaſſis autem hic eſt alius Tiepold, ac ille, de quo diſputat Menken.

Mon. boic. Vol. XIII. p. 332.

Chronicon Reichenbac. Oefele II. pag. 403. Mon. boic. Vol. XIV. p. 411. cnfr. Pfeſſel von den alten Markgr. auf dem Nordgau. II. Bd. baier. Abh. Gelaſ. Dobner Annal. Hagec. Coſmas pragenſ. ad an. 1125. Pelzl p. p. 274. Menken I. p. 2127. expreſſe vocat ſoſororem uxoris Principis Ottonis de Moravia. Nomen ſororis huius, Sophiae, & alterius Salome Boleslao Duci Poloniae nuptae produnt necrolog. Zwifalt, & Hiſtoriographi Zwifalt. apud Heſs Mon. Guelf. Part. II. p. 238. & paſſim.

Cronicon reichenbac. Oefele II. p. 403. cnfr. Hund. Metrop. P. I. p. 132.

Mon. boic. Vol. V. p. 117.

Dodechini apud Piſtor. I. P. 672.

Hund. Metrop. II. p. 318.

Monum. Monſeenſia. p. 118.

Hund. Metrop. III. p. 303. Anſ. Meiller Mundi miraculum p. 279. Pez. theſ. anecd. tom. VI. p. 308.

Hund.

Anno 1131. Heinricus Dux Bav. & *Diepoldus* Marchio, a quibus S. Otto Ep. babenb. comparavit Münchsmünſter.

1133. *Diepoldus* Marchio dat Gerwico de Volmerſtein aream ad fundationem Monaſt. Waldſaſſen.

1135. *Diepoldus* Marchio confirmat fundationem reichenbacenſ.

1135. *Dietpaldus* Marchio.

1135. *Dietpoldus* Marchio.

An. circ. 1135. *Theopaldus* Marchio traditionem facit benedictoburanis teſtibus multis, non omnibus per aurem attractis.

1140. *Tibaldus* Marchio, Hermannus Marchio &c.

Circa 1140. *Ludewicus* de Napurch Miniſterialis *Diepaldi* March.

1141. *Dietpaldus* Marchio cum Luipoldo Duce Baioar.

1142. Marchio *Diepoldus* cum Ottone Palat. com. Gebhardo de Sulzbach &c. Ducatus tunc erat in manu regis.

1142. *Dietpoldus* March. cum Gebhard. com. de Sulzbach, Praefecto ratisp. Otto, & filiis eius Heinrico & Otto.

1142. Marchio *Theobaldus* beneficium, quod Hugo de Chranichperg ab eo homagii iure poſſedit, ſcilicet villam Petronillae reſignavit, quam rex eidem Hugoni regia auctoritate in proprium tradidit.

Anno 1143. *Theobaldus* Marchio.

1146. *Diepoldus* Marchio de Vochburc, Otto com. Palat. &c.

1146. Obiit *Diepoldus* Marchio 8. April.

1147. Hartwicus comes de Bogen, *Dietpaldus* junior Marchio de Voheburch, Otto filius Ottonis com. Palat.

Anno 1150. *Diepoldus* Marchio.

Circa

Hund. Metr. tom. II. m. p. 357. cnfr. Annaliſta ſax. ad an. 1106. Machtildis 4ta filia Henrici Ducis Bav. & Wilfildis Saxoniae nupſit Thieppoldo juniori filio Thieppoldi Marchionis ſenioris, illoque mortuo duxit eam Gebehardus filius Beringeri com. de Sulzbach. Haec omnia contigerunt ante an. 1139. Adde chronicon weingart. ap. Leibnit. ſcript. rer. Brunsvic. I. p. 786. item Heſs. Monum. Guelf.

Oefele tom. I. p. 54. ſq. Laurent. Hochwart. ibid. p. 187. Chronicon reichenbac. ibid. tom. II. p. 405.

Mon. boic. Vol. XIV. p. 409.

Hund. Metrop. II. p. 319.

Hanſiz. German. S. II. p. 232. cnfr. p. 245.

Mon. boic. Vol. VII. p. 97.

Origines guelficae tom. II. p. 557. cnfr. Pfeffel. II. Bd, baier. Abh. p. 59.

Mon. boic. Vol. XIII. p. 98.

Hund. Metrop. tom. II. m. p. 357. ſq.

Mon. boic. Vol. IV p. 410 adde Hund. Metrop. III. p. 159. Chronicon reicherſperg ap. Ludew. ſcript. II. p. 253.

Mon. boic. Vol. VII. p. 344.

Ludewig reliq. Mſpt. tom. IV. p. 242.

Meichelbeck Hiſt. friſing. P. I. p. 326.

Diploma weiſſenoenſe ap. Scholliner diſſert. de fundatoribus weiſſenoenſ. p. 59.

Chronicon reichenbac Oefele II. p. 405.

Meichelbeck Hiſt. friſ. libr. tradit. p. 549. bis occurrit. cnfr. Hund. Metrop. III p 320. Diepoldus Marchio filiam ſuam Friderico advocato ratiſpon. com. dedit uxorem. Scholliner ſtemmatograph. de pogenſibus IV. Bd der neuen baier. Abh. p. 101. vocat Juditham, ex Mon. boic. Vol. XII. p. 53, & Aventino Annal. p. 603. Monet etiam Scholliner ad Mon. boic Vol. XIV. p. 209. Alheidem comitiſſ. de Vochburch rectius dici de Hohenburg, ex cod. diplom. Admont. Bern. Pez. theſ. an. tom. III. P. III. p. 771.

Herbert Cod. diplom. nigrae ſilv. III. p. 77.

Circa 1150. Marchio *Diepoldus* vohburgenſis.

1152. Marchio *Dietpoldus* de Vohburgk & March. Bertholdus de Andehſt quorum conſeſſor erat Gebhardus ratiſpon. Eccl. canon. Eccleſiae ſci Magni ſive ripenſis confundator.

1153. Divortium conſtantiae factum eſt inter Fridericum regem & *Adilam* filiam *Diopoldi* Marchionis.

1154. Quondam conjux Regis Friderici, & frater eius *Bertolfus*, quorum conſenſus requiritur in donatione Friderici ad monaſterium Sittichenbach &c.

Anno 1155. *Pertholdus* Marchio de Chambe, Fridericus com. Palatin. &c.

1156. *Marchionatus chambenſis*, qui dicitur de Vohburg.

1156. Marchio *Dipolt* de Vohenburgk, Herman. com. Palatin. Rheni, Otto com. Palat. de Wittelſpach &c.

1157. *Berchdolfus* Marchio de Vohenburc poſt Ottonem com. Palat. de Wittelſpach.

1157. Marchio *Diepoldus* de Voheburc, Walchun de Steinebach, Heriman de Vohburch &c.

1158. Engelberstus albus Marchio de Chreiburch, *Diepoldus* Marchio de Voheburch &c.

1158. *Herimannus* com. de Vohburch.

1160. Marchio *Bertholdus*.

Circa 1160 intra 1146 - 76. *Pertholdus* Marchio, advocatus in Reichenbach cuius vices ſupplet Rapotho com. de Ortenberch in concambio Reichenbach cum gottwicenſ.

1161. Marchio *Diepoldus* de Voheburch ratiſpon. in curia Ducis Bavar. ac Saxon. Heinrici.

1161. *Berhtoldus* Marchio de Vochburch.

1163. Obiit Ottachyr Marchio Styriae, qui uxorem habuit Chunigundam filiam *Dietpoldi* Marchionis de Vohenburch.

Anno 1164. 6. Sept. *Bertoldus* Marchio de Voheburch in pugna apud Tubingen ex parte Guelſonis.

1166. *Perchtoldus* Marchio de Vohenburg poſt Ottonem & Fridericum fratres Palatinos com.

Mon. boic. Vol. XIV. p. 211.
Laurent. Hochwart. ap. Oefele I. p. 195.

Mon. guelf. Heſs. part. hiſt. p. 48. cnfr. Otton. friſ. ap. Urſtiſ. I. p. 451. Chronicon. weingart. Conrad. urſperg. Ottonem a S. Blaſ. ap. Urſtiſ. I. p. 200. Martene & Durant. collect. max. II. p. 557. & Pfeffel cit. pag. 57. ſq.
Ludewig Reliq. Manſpt. tom. X. p. 145. ſq.

Mon. boic. Vol. XIII. p. 180. item p. 115.

Oefele I. p. 339. cnfr. II. p. 518. Mon. boic. XV. p. 560. Caniſ. lect. ant. IV. p. 234. Leibniz. rer. Brunsvic. II. p. 22.
Hund. Metrop. I. p. 77. — Du Mont Corps diplom. I. p. 82. Lünig Staatsarchiv VII. p. 4. Franc. Guilliman. habſpurgicum p. 259. Laurent. Hochwart ap. Oefele I. p. 194. Arnpeck chronica auſtral. H. Pez. rer. auſtr. I. p. 1197.
Hund Metrop. II. p. 256. Laurent. Hochwart. Oefele I. p. 191. Mauſol. S. Em. cod. Probat. p. 152.
Ludewig ſcript. rer. germ. II. Chron. reicherſperg. p. 270.

Mon. boic. Vol. III. p. 539.

Jung de comicia Burggr. Norimb. P. I. p. 111.
Hund. Metrop. III. p. 81.
Mon. boic. XIV. p. 419. cnfr. p. 416 & 422. ubi Theobaldus junior Marchio, item Swikerus comes (fortaſſis de Vohburg) Item p. 417, 418, 419, 420, 423, 425 & 426. ubi ſimul Bertholdus Mar. & Diepoldus Marchio cum ſuis miniſterialibus.
Mon. boic. Vol. III. p. 450 adde p. 456. cnfr. Vol. XIII. p. 115.

Mon. boic. Vol. VII. p. 109 Hund Stammbuch. p. 28.
Hanſiz. German. ſacr. II. p. 275.

Chronica weingart. Heſs. Mon. Guelf. part. hiſt. p. 41. Arnpek ap. Pez. Anecd. Tom. III. P. III. p. 226.
Mon. boic. Vol. V. p. 161. Hund. Metr. tom. II. p. 76.

Anno 1168. *Bertholdus Marchio* de Voheburc poſt Ottonem Palat. com.

1168. *Berchtolfus Marchio* de Uhoburg.

1169. Marchio *Bertoldus* de Voburg poſt Ottonem ſeniorem Palatin.

1170. *Berhtoldus* Marchio de Voheburg.

1171. Marchio *de Voheburg*, *Diepold* frater eius, Engelbert Marchio &c.

1172. Comes *Diepoldus* de Voheburg poſt com. Perchtolfum de Andex.

Anno 1172. *Pertholdus* Marchio de Vohburg.

1175. *Dietpoldus* Marchio frater *Berchtoldi* Marchionis de Voheburg poſt Otacher March. Styr. & Ottonem Palatin. de Wittelſpach.

1177. Marchio *Pertoldus* & frater eius *Diepoldus*, Otto Palatin. com. &c.

1179. Fridericus Imperator nuptias peregit cum *Adelheide* filia Marchionis *Diepoldi* fundatoris reichenbac. in oppido Eger ſub Chunone Epiſcopo ratiſpon. de anno, quo contigerint, dubitat ipſe Laurent. Hochwart, & contradicunt documenta an. 1153 & 1154 allata.

1180. Nullus *Vohburgenſium* in curia Ratiſponae &c.

1181. Marchio *Bertholdus* de Vohburg & frater ſuus poſt Bertholdum March. Iſtriae & filium ſuum.

Circa 1181 intra 1180-1186. *Diepoldus* Marchio de Vohiburch teſt. miniſteriali Otachari Ducis Styriae.

Circa 1200. *Bertholdus* Marchio de Vohburch.

1202. Marchio *Bertholdus* de Vohburg, cui teſtes Rembodo & Thiemo de Vohburg, quos Bruſchius Marchiones vocat, puto tamen nonniſi Bertholdi March. miniſteriales fuiſſe.

1205. *Theobaldus* Marchio de Vohburch.

1206. *Perchtoldus* Marchio de Voheburg.

Anno 1209. Obiit *Pertholdus* Marchio filius Diepoldi carens haeredibus 25. Maii. Tunc Marchia fuit devoluta ad manus Ludwici Ducis Bavar., cuius ſororem idem Bertholdus habuit, Eliſabeth vocatam.

Anſ. Meiller Mundi miraculum p. 335.

Schannat Vindem. litter. p. 117. Lünig Reichsarchiv tom. VIII. P. III. p. 326.

Mon. boic. Vol. X. p. 43. cnfr. p. 127.

Diplomata ſacr. ſtyr. P. II. p. 279.

Hund Stammb. p. 4. Codex diplom. admont. ap. Pez. Anecd. III. P. III. p. 781. cnfr. p. 765. ubi Diepoldus ſolus cum Otacher Duce Styriae.

Mon. boic. Vol. X. p. 25. Oefele II. p. 329.

Haſelman diplomatiſcher Beweis &c. p. 370.

Mon. boic. Vol. VII. p. 359.

Mon. boic. Vol. III. p. 464.

Chronicon waldſaſs. Oefele I. p. 56. cnfr. Pfeffel l. c. p. 66. Mon. guelfica Heſs. P. II. pag. 48. Ludewig. reliq. Manſpt. tom. X. p. 145. item Mon. boic. Vol. XIV. p. 423.

Cnfr. citat. in Regeſtis diplomat. an. 1180.

Rettenbacher Annales cremifanenſ. p. 166.

Pez. theſ. Anecd. III. P. III. p. 765.

Mon. boic. Vol. XII. p. 74.

Bruſchius Monaſteriologia p. 69. b.

Auſtria ſacr. V. Bd. p. 408.

Mon. boic. Vol. X. p. 460.

Chronicon reichenbacenſe Oefele II. p. 405, 406. cnfr. Anſ. Meiller Mirac. Mundi p. 340, 341. & Scholliner Vollſtändige Reihe &c. III. Bd. der neuen baier. Abh. p. 271. Mirum videtur, quod non contineatur in catalogo Principum, quorum haereditates ad Duces Bavar. Ottonem & Ludovicum ſunt devolutae. Mon. boic.

XV.

Anno 1214. *Theobaldus* Marchio de Vohburg.
1215. *Tiepoldus* Marchio de Vochburch.
1215. *Diepoldus* Marchio de Vochburg.
1217. *Diepoldus* Marchio de Vochburg in charta cremiſan.

1223. *Thyeboldus* Marchio de Voburgk bis in una charta menſe Mart. & Sept.

1244. Chunra rex filius Friderici Imp. duxit uxorem Eliſabeth filiam Ottonis Ducis Bavar. nuptiis apud *Vohburg* celebratis.

XV. p. 560. Oefele II. p. 518. Leibniz. II. p. 22. Caniſ. lect. antiq. IV. p. 234.

Gudenus pag. 86. Sylloge Diplom.

Hund. Metrop. I. p. 253.

Lunig ſpecileg. Eccl. P. II. p. 780.

Rettenbacher Annales cremiſan. bis p. 173 & 175. cnfr. Hueber Auſt. mellicenſ. an. 1217. p. 14. Dietpoldus Marchio cum Leopoldo Duce Auſtr. cnfr. etiam Rettenbacher p. 176. eod. an. Diepoldus com. de Hohenburch; videtur a Diepoldo Marchione eſſe diſtinctus. Item cnfr. Calles Annales Auſtr. II. p. 132. qui ex Enenkelii Fürſtenbuch refert, aliquem Marchionem de Vohburg duxiſſe viduam comitis Friderici uxorem, incertum tamen quo tempore.

Leukfeld Hiſt. Beſchreibung des geweſ. Ciſterz. Kl. St. Georg zu Kelbra p. 357. & 358.

Hermann altahenſ. Oefele. I. p. 673. Staindelius ibid. p. 505. refert ad an. 1246.